Edmund Burkes

Jahrbücher der neuern Geschichte der Englischen Pflanzungen in Nordamerika.

Des Zweyten Bandes

Zweyte Abtheilung.

Danzig,

bey Jobst Herrmann Flörke. 1778.

Neuere Jahrbücher
von
Nordamerika.

Das sechzehnte Buch.

Die Jahre 1773 und 1774.

Wir kommen nunmehro zu den großen Begebenheiten in Nordamerika, welche die Aufmerksamkeit von mehr als einem Welttheile erreget haben, und die man in der weitesten Entfernung nicht ohne eine gerechte Furcht betrachten kann, von der Flamme, die sich dort entzündet hat, endlich auch ergriffen zu werden. In den letztren Jahren, deren Geschichte für unsere Absicht sehr unfruchtbar war, schienen die englischen Pflanzungen zwar nach und nach sich zu beru-

 higen:

digen: allein sie trugen einen alten Groll im Herzen, und man kann den Mangel des Ausbruches davon keiner andern Ursache zuschreiben, als weil es ihnen an Veranlassung fehlete, ihren Eifer öffentlich zu zeigen. Allein, so wie ein mürrischer Kopf jede Kleinigkeit ergreift, seine Lust zu keifen zu befriedigen, so fanden itzt die Nordamerikaner an einer sonderbaren Ereigniß einen Gegenstand, ihre grämliche Gesinnung gegen ihr Mutterland und die Staatsbedienung auszulassen.

Der Schauplatz dieser Händel war abermals in der Provinz Massachusetsbay, deren Einwohner schon seit langer Zeit einen unauslöschlichen Haß gegen ihren königlichen Statthalter Hutchinson geäußert, den sie, da er seinen Gehalt von Hofe hatte, nur immer als einen Diener der Krone betrachteten, der blos nach der Anweisung und dem Befehl der Staatsbedienten handelte. Sie bekamen nunmehro Veranlassung, ihren Haß gegen ihn und andere mit ihm verbundene Staatsbeamte zu schärfen.]

Zufälligerweise nämlich waren in London gewisse vertraute Briefe, die Hutchinson, Oliver, Paxton und andere, während der Unruhen in Amerika geschrieben hatten, in

die Hände des berühmten Franklins, Bevollmächtigten in London für die Provinz Massachusetsbay, gefallen. Die Briefe enthielten eine für die Amerikaner allerdings sehr ungünstige Vorstellung von der Lage der Angelegenheiten, der Gesinnung der Pflanzbürger und den Absichten ihrer Anführer in der Massachusetsbay; und ihr Endzweck schien zu seyn, nicht nur darzuthun, wie nothwendig die Zwangsmittel für diese Pflanzung wären, sondern auch, daß in der ganzen Staats- und Regierungsverfassung eine ansehnliche Veränderung würde müssen vorgenommen werden, wofern die Pflanzungen Gehorsam beweisen sollten.

Die Briefe waren ohnstreitig heimliche und vertraute Briefe, die Pflanzbürger aber bestanden darauf, daß sie ganz offenbar zur Absicht hätten, die Regierung zur Ergreifung ihrer Maasregeln in Ansehung der Pflanzungen zu veranlassen, und dem zufolge auch solchen Personen müßten vorgelegt werden, deren Pflicht es wäre, die Freyheiten der Pflanzungen aufrecht zu erhalten, und als sie nach dem Absterben eines gewissen Mannes, in dessen Händen sie sich eben befunden hatten, man weiß nicht auf welche Weise, dem gedachten

Franklin zu Gesichte kamen, hielt solcher es für seine Schuldigkeit, sie alsbald der Versammlung zu Boston zu überschicken *) Es ist

*) Es ist doch einer Anmerkung werth, daß die Bekanntmachung dieser Briefe sogar zwischen zwey ganz daran unschuldigen Leuten einen Zweykampf veranlassete, weil nämlich der eine von ihnen, Namens Wateley, ein Bankier in London, im Verdacht war, sie ausgeliefert, der andere aber, nämlich Johann Temple, Esq. Unterstatthalter von Neuhampshire, sie dem erstern weggenommen zu haben. Ersterer wurde gefährlich verwundet, und da ließ Franklin folgende Zeilen in den öffentlichen Blättern bekannt machen: „Da ich vernehme, daß zween „Herren unglücklicherweise in einen Zwey„kampf gerathen, über einen Vorgang und „Umstände, worinn beyde gleich unschuldig „und unwissend sind, so halte ich es für meine „Pflicht, (damit allem fernern Unheil, so „viel an mir liegt, möge vorgebeuget wer„den) zu erklären, daß ich allein derjenige „bin, der die streitigen Briefe bekommen „und nach Boston überschickt habe. Hr. W. „konnte sie nicht weggeben, weil er sie nie „gehabt hat, und aus eben dem Grunde „konnte Hr. T. sie ihm niemals nehmen. — „Es waren nicht Briefe von geheimer Art „zwischen Freunden, sie waren von Personen

ist aber kaum zu sagen, was diese Briefe auf der einen Seite für Unwillen und Erbitterung, und auf der anderen für Verwirrung und Verlegenheit verursachten.

„sonen in öffentlichen Aemtern, an öffentliche Beamte, über öffentliche Angelegenheiten geschrieben, und sollten dienen, öffentliche Maasregeln zu veranlassen; demzufolge wurden sie auch anderen öffentlichen Personen eingehändigt, die dadurch bewogen werden konnten, dergleichen öffentliche Maasregeln zu nehmen oder zu veranlassen; ihre Absicht war, das Mutterland gegen seine Pflanzungen zu verhetzen, und durch die darinn empfohlnen Mittel, den Bruch, den sie bewürkten, noch größer zu machen. Die darinn empfohlne Hauptvorsichtigkeit zielt nur ab, den Inhalt der Briefe vor den Bevollmächtigten der Pflanzungen geheim zu halten, die, wie die Schreiber befürchteten, sie oder Abschriften davon, nach Amerika schicken mochten. Diese Furcht schien gegründet, denn der erste Bevollmächtigte, der Hand an sie legte, hielt es für seine Pflicht, sie seinen Prinzipalen zu übersenden.

Cravenstreet, Dec. 25. 1773.

B. Franklin, Agent für das Haus der Repräsentanten von Massachusetsbay.

Nach verschiedenen von dem Hause der Repräsentanten abgefaßten heftigen Schlüssen, wurden die Briefe dem Rath (council) vorgelegt, wobey aber die Abgeschickten, die sie vorzeigen sollten, die nachdrücklichsten Befehle von dem Hause empfiengen, sie keineswegens auch nur auf einen einzigen Augenblick aus ihren Händen zu lassen. Der geheime Rath hieß diese Beleidigung für den Statthalter so weit gut, daß er selbst sie nachthat, und als der letztere verlangte, die ihm beygelegten Briefe zu sehen und zu untersuchen, um sie anzuerkennen, falls sie ächt, oder zu verwerfen, falls sie verfälscht wären, so weigerte sich der Rath unter dem Vorwand jener Bedingung, sie ihm in seine Hände zu geben, und schickte nur Abgeordnete ab, die sie vor seinen Augen aufmachen sollten, damit er sähe, ob es seine Hand wäre? Er mußte sich sowohl dieser Unwürdigkeit unterwerfen, als auch der Kränkung seine Unterschrift anzuerkennen.

Es bedurfte in dieser Pflanzung keiner solchen neuen Quelle der Uneinigkeit. Die Versammlung faßte (den 23. Jun.) eine Bittschrift und Vorstellung an den König ab, darinn sie den Statthalter und Unterstatthalter beschuldigte, Verräther ihrer Pflicht und des

ihnen

ihnen untergebenen Volks zu seyn, und geheime partheyische und falsche Nachrichten geschrieben zu haben; sie für Feinde der Pflanzung erklärte, und sowohl um Gerechtigkeit wider sie, als auch um ihre schleunige Abrufung von ihren Aemtern flehete. Die Mißhelligkeiten waren so weit gediehen, und der Einfluß der englischen Regierung auf diese Versammlung war so schwach, daß diese und viele andre Anklagen mehr durch eine Ueberlegenheit von 82 Stimmen gegen 12 durchgesetzt wurden.

Es ist schon oben bemerkt worden, daß, der festen Beschlüsse der Pflanzbürger ohngeachtet, dennoch immer der Thee in Amerika eingeführt ward; weil aber nicht nur Fremde wegen der niedrigen Preise ihres Thees den Vorzug genossen, sondern auch der brittische Thee, weil das Parlement einen Zoll darauf gelegt hatte, allgemein verhaßt war, und als ein Werkzeug der Skaverey angesehen ward, so hielte jedermann davor, daß die ostindische Gesellschaft, bey diesem Zwist mit den Pflanzungen, sehr stark in ihrem Theehandel leiden müßte.

Um nun dieser Gesellschaft, wegen der scharfen Mittel, welche die Regierung voritzt gegen dieselbe gebrauchte, einige Tröstung zu

verschaffen, brachte der Staatsbediente *) bey der letzten Sitzung des Parlements einen Vorschlag ins Unterhaus, nach welchem die Gesellschaft sollte bevollmächtigt werden, ihren Thee aller Orten zollfrey auszuführen. Dieser Erlaubniß zufolge gieng die Gesellschaft einigermaßen von ihrer bisherigen Gewohnheit ab, und ließ nicht mehr ihren Thee öffentlich an Kaufleute und Krämer versteigern, sondern fieng an, ihn selbst auszuführen. Sie ladete viele Schiffe mit Thee, und schickte sie nach den Pflanzungen ab, wo sie auch zum Verkauf desselben ihre Bevollmächtigte bestellte.

Es war damals eine sehr streitige Frage, ob diese Veränderung Fortgang haben, und, wenn sie ihn hätte, ob er der Gesellschaft zum Vortheil gereichen würde; einige ihrer lebhaftesten Mitglieder, und sonderlich ein Mann, der großes Ansehen bey ihr hatte, thaten die stärkesten Vorstellungen dagegen, weil diese Erlaubnis des Parlements nicht sowohl eine Begün-

*) Man muß in diesen Jahren durch den Staatsbedienten den vornehmsten, der im Unterhause sitzet, nämlich Lord Nord, den ersten Bedienten bey der Schatzkammer, verstehen. Ueb.

Begünstigung der Gesellschaft wäre, als vielmehr ein Mittel seyn sollte, den Zoll in Amerika zu gründen. Es ist wahr, sie hätte damals in ihren Vorrathshäusern an siebzehn Millionen Pfund Thee liegen, allein ob wohl diese Menge denen, die mit ihrem Handel keine Bekanntschaft hatten, ganz ungeheuer vorkam, so hieß es doch, daß solches nicht mehr wäre, als was gemeiniglich in zwey Jahren abgesetzt würde, und daß sie allemal auf ein Jahr voraus Vorrath hätte.

Man sollte glauben, daß die Gesellschaft selbst zu dem Nutzen dieser Veränderung nicht das stärkste Zutrauen gehabt, denn sie zog die berühmtesten Theehändler darüber zu Rath. Unter diesen sahen einige der allerverständigsten das ganze Vorhaben als das verzweifeltste an, das man sich nur gedenken könnte, und als das untauglichste unter allen, der Gesellschaft den Vortheil zu gewähren, dessen sie bedurfte. Sie sagten: wenn das Vorhaben auch so gut gelingt, als man möglicherweise nur erwarten kann, so werden doch die Bezahlungen so langsam und bedenklich seyn, daß die Gesellschaft ihre gegenwärtige Bedürfnis baaren Geldes am wenigsten damit befriedigen kann; auf der andern Seite wird dadurch den Kaufleu-

ten, welche die festen und nie ermangelnden Kunden der Gesellschaft sind, die ihren Thee auf alle eigne Gefahr kaufen, und zu bestimmter Zeit die großen Summen dafür bezahlen, das höchste Unrecht geschehen. Sie schlugen dagegen vor, daß die Gesellschaft zwo öffentliche Theeversteigerungen zu gewissen von einander entfernten Zeiten halten sollte, wodurch sie nicht nur allen ihren Thee absetzen, sondern auch blos nach Verlauf einer Zeit von fünf Monaten, in der ersten Zahlung 1,200,000 Pf. Sterl. baares Geld bekommen würde; welches eine so ansehnliche und in kurzer Zeit zu erlangende Summe wäre, daß sie wahrscheinlicherweise nicht nöthig haben dürfte, das bedenkliche Anlehn aufzunehmen, darüber sie eben mit der Regierung in Unterhandlung stand. Allein die Regierung nahm doch, ohngeachtet aller dieser Vorschläge und aller gegen das erste Vorhaben gemachten Einwendungen, dies Vorhaben an, welches ihr von je her das günstigste geschienen hatte.

Wenn man diese Meynungen in der Heymath von diesem Vorhaben hatte, so ward es in den Pflanzungen durchgängig als ein bloßes Mittel betrachtet, die Pflanzbürger zu bewegen, sich den Zollgesetzen zu fügen, und damit einer

einer unbeschränkten Besteurung Thüren und Thore zu eröffnen. Denn es war leicht voraus zu sehen, daß, wenn der Thee einmal an Land gebracht, und in der Bevollmächtigten Händen wäre, keine gesellschaftliche Verbindungen noch andre Maasregeln zureichen würden, seinem Absatz und Verbrauch zu steuren, und kein Mensch konnte glauben, daß die Besteurung, wenn sie in einem Falle eingeführt worden, nicht auch über andre würde erstreckt werden. Außerdem sahen alle sowohl rechtmäßige als heimliche Theehändler, die sämmtlich in Amerika, wo der Thee so sehr stark abgesetzt wird, ungemein mächtig sind, sehr gut ein, daß dieser Handel durch die neue Anstalt mit einmal ihren Händen entrissen ward. Sie nahmen für ausgemacht an, daß er gänzlich in die Hände der Bevollmächtigten der Gesellschaft fallen würde, von denen sie großentheils ganz abhängig werden müßten, wofern es ihnen gar mit einander noch würde verstattet werden, mit Thee zu handeln. Die Ostindische Gesellschaft war nach den neulichst gemachten Einrichtungen gänzlich unter die Leitung der Regierung gebracht worden. Demzufolge waren auch die Bevollmächtigten keine andre als Freunde der Regierung,

mithin aus diesem Grunde die verhaßtesten Leute in Amerika. Insonderheit waren es zu Boston die nächsten Bekannten und Verwandten derer Herren, deren Briefe, wie schon erzählt ist, unter dem Volke so erstaunliche Streitigkeiten und Mishelligkeiten verursacht hatten. Die Pflanzbürger glaubten zu dieser unglücklichen Zeit, sie sähen einen Alleinhandel zu Gunsten der Strafschuldigsten Leute aufkommen, der keine andre Absicht hatte, als einer verhaßten Steuer ihre Festigkeit zu geben. Dieser Wahn breitete sich wie das wilde Feuer in allen Pflanzungen aus, und ohne daß man von einer zuvor genommenen Abrede etwas gehöret hätte, beschlossen sie allesammt, die Landung des Thees auf alle Gefahr zu verhindern.

Die ostindische Gesellschaft ward itzt dem Volk so außerordentlich verhaßt, daß, mit Hintansetzung aller anderen Ursachen, die bloße Widersetzlichkeit gegen ihren Nutzen, jedes ihr günstige Vorhaben würde rückgängig gemacht haben. Die Pflanzbürger sagten: die Gesellschaft gienge von ihrer bisherigen Gewohnheit ab, und ließe sich muthwilligerweise zu einem Werkzeuge brauchen, einem Gesetze, das ihnen verhaßt wäre, seine Würk-

samkeit

samkeit zu geben, und setzte dadurch sie (die Pflanzbürger) in die gegenwärtige gefährliche Verlegenheit, entweder der Einführung eines Vorganges, den sie äußerst nachtheilig für ihre Freyheit hielten, sich zu unterwerfen, oder die Sache zu einer Entscheidung zu bringen, vor der sie sich fürchteten, und das einzige Mittel zu ergreifen, das ihnen übrig bliebe, der Ausführung dieses Vorhabens zuvor zukommen.

Als die Zeit heran rückte, da die Schiffe mit dem Thee zur Vollstreckung des neulichst gemachten Entwurfs erwartet wurden, versammlete sich das Volk an verschiedenen Orten in großen Haufen, und fieng an, Maasregeln zu ergreifen, die Landung des Thees aufs würksamste zu verhindern. Die Bevollmächtigten, die den Thee in Empfang nehmen sollten, wurden an den mehresten Orten (und an einigen mit Gefahr ihres Eigenthums, wo nicht ihres Lebens) genöthiget, ihre Bestallungen niederzulegen, und öffentlich zu geloben, sich nicht mit dem Thee zu befassen. In verschiedenen Städten und Provinzen bestellte das Volk Abgeordnete, und gab ihnen solche Vollmacht, als es selbst zu geben sich berechtigt hielte. Sie hatten Vollmacht die Bü-

cher

cher der Kaufleute einzusehen, Eide abzunehmen, diejenigen, die sie für hartnäckig hielten, zu bestrafen, und durch eine furchtbare Verweisung, für Feinde des Vaterlandes zu erklären, und allenthalben, wo es Noth wäre, das Volk zusammen zu rufen. Kurz, ihre Macht war so unbeschränkt, als es die Gewalt war, unter der sie standen.

In den tumultuarischen Versammlungen, die bey dieser Veranlassung sehr häufig gehalten wurden, wurden unzählige Schlüsse abgefaßt, die dem Ansehen der höchsten Gesetzgebung äußerst nachtheilig waren. Mordbrennerische Handzettel und andre aufrührische Papiere, wurden ohne Unterlaß gedruckt, und weder die Herausgeber der Zeitungen, noch die Verfasser fliegender Blätter waren behutsamer in ihrem Betragen, oder mäßiger bey ihrem Geschäfte. Sogar in Philadelphia, das so lange wegen seiner trefflichen Zucht und Regierung, und der anständigen Sitten seiner Einwohner, berühmt gewesen war, wurden gedruckte Zettel ausgetheilt, worinn die Lotsen auf dem Delaware gewarnt werden, keines von den Theeschiffen, die nur ausgeschickt wären, die Amerikaner zu Leibeignen zu machen und zu vergiften, in den Hafen einzu-

bringen;

bringen; zugleich ward ihnen zu verstehen gegeben, wie man es von ihnen erwartete, daß sie ihre Kenntnis des Flusses, unter dem Vorwand, daß es ihres Handwerks sey, so benutzen würden, daß sie aufs wirksamste ihr Vaterland vor einer so dringenden Gefahr in Sicherheit setzten. In einem ähnlichen zu Neuyork umgetheilten Blatte hieß es, daß diese Schiffe mit den Ketten geladen wären, die in Großbrittanien für sie geschmiedet worden, und die höchste Rache wird demjenigen gedrohet, der sich unterstehen würde, zur Einbringung dieser Fesseln das geringste beyzutragen. Es scheint, daß alle Pflanzungen in diesem Stücke augenblicklich einig gewesen sind.

Die Stadt Boston, die der Regierung schon längst verhaßt gewesen, war der Schauplatz der ersten Ausschweifungen. Nachdem drey Schiffe mit Thee in diesen Hafen angekommen waren, wurde den Führern derselben ein Schrecken eingejagt, und ihnen das Versprechen abgepreßt, daß sie mit ihrer Ladung nach England zurücke segeln wollten, wenn die Gevollmächtigten, die den Thee in Empfang nehmen sollten, das Zollamt und die Schanze William ihnen Erlaubnis dazu ge-

den würde. Sie konnten aber dies Versprechen nicht halten; die Bevollmächtigten wollten die Schifshauptleute von der Pflicht, ihre Ladungen zu löschen, nicht loszählen; das Zollamt verweigerte ihnen den Zollbrief zu ihrer Rückkehr, und der Befehlshaber der Schanze den Paßierzettel zur Abreise.

In diesem Zustande konnten die Einwohner der Stadt leichtlich voraus sehen, daß der Thee, da die Schiffe so nahe am Lande lagen, am Ende doch, troz aller Wachen und anderer dagegen genommenen Maaßregeln, nach und nach würde an Land gebracht werden; und sie wußten gar wohl, daß, wenn er einmal gelandet wäre, keine Möglichkeit sey zu verhindern, daß er nicht auch verkauft, mithin die Absicht, einen Alleinhandel aufzurichten, und einen Zoll zu erheben, vollkommen erfüllt seyn würde. Diesem schrecklichen Uebel nun zu steuren, gieng (den 18. Decbr.) eine Anzahl bewafneter Leute, wie Mohakische Indianer verkleidet, an Bord der Schiffe, und warfen in wenigen Stunden die ganzen Ladungen Thee ins Meer, ohne sonst den geringsten Schaden, oder den Hauptleuten und Matrosen etwas zu Leide zu thun. Es ist gar sonderbar, daß die Regierung, die Grichtsobrigkeit, die Besa-

tzung in der Schanze William, und die mit Geschütz versehenen Schiffe in dem Hafen, bey diesem Vorfall ganz unthätig waren.

Einige kleinere Ladungen Thee hatten nach diesem zu Boston, und an anderen Orten, das nämliche Schicksal; da aber allenthalben die Theebevollmächtigten waren genöthiget worden, ihren Handel mit dieser Waare aufzugeben, und sonst niemand wagen durfte, die Ladungen, die an sie gerichtet waren, in Empfang zu nehmen, so ließen sich die Hauptleute der Schiffe, sowohl dieses Umstandes wegen, als auch, weil die Gefahr, die ihnen bevorstand, und die feste Entschließung des Volks ihnen bekannt war, die Bedingungen, die ihnen vorgeschrieben wurden, gar leicht gefallen, und segelten gerade nach England zurück, ohne sich in Untersuchungen beym Zollamt einzulassen. Zwar wurde in Neuyork eine Ladung Thee unter Bedeckung des Geschützes eines Kriegsschiffes an Land gebracht, die Regierung daselbst aber ward gezwungen, sie zu verschliessen. In Südcarolina ward einiger Thee in den Fluß geworfen, wie zu Boston.

Das war der Erfolg dieses unglücklichen Plans. In England wußte man schon sehr zeitig von den Neigungen der Pflanzungen zu

diesen Unruhen, da aber noch nicht bekannt war, wie weit sie sich erstreckten, so ward die Zusammenberufung des Parlements bis nach den Feyertagen ausgesetzt.

Als selbiges sich (den 13. Jan. 1774) zum erstenmal versammlet hatte, und der König selbiges anredete, enthielt die Rede nichts besonders. Der König bedaurete die fortwährenden Kriegsunruhen zwischen den Russen und Türken, bemerkte mit vielem Vergnügen die friedlichen Gesinnungen der übrigen Mächte, und gab die gewöhnlichen Versicherungen, daß alle nöthige Maaßregeln sollten genommen werden, die allgemeine Ruhe wieder herzustellen. Er empfahl übrigens den Gliedern des Parlements die reifliche Ueberlegung der häuslichen Angelegenheiten, ohne der amerikanischen mit einem Worte zu gedenken.

Nachdem einige Wochen lang in dem Parlemente über andre Angelegenheiten berathschlaget worden, langten die Nachrichten von den Ausschweifungen der Amerikaner und ihrem Verfahren gegen die Theeschiffe in England an. Dies veranlassete (den 7 März) eine Bothschaft vom Throne an beyde Parlementshäuser des Inhalts: „daß das unverantwortliche Betehmen der Einwohner in

„Nord-

„Nordamerika, sonderlich aber zu Boston, „deren Absichten wären, den Handel im Reiche „zu hemmen, und gewisse Grundsätze und „Behauptungen durchzuführen, welche schlech- „terdings die ganze Reichsverfassung umstoßen „müßten, eine Veranlassung wäre, die ganze „Sache dem Parlemente vorzulegen, in vol- „lem Vertrauen, daß dessen Mitglieder, so- „wohl aus Eifer für das Ansehen des Königs, „als auch aus Liebe zum allgemeinen Besten „und dem Wohlstande aller seiner Herrschaf- „ten, ihn nicht nur in den Stand setzen wür- „den, so nachdrückliche Maaßregeln zu ergrei- „fen, diesen Unordnungen aufs kräftigste und „schleunigste Einhalt zu thun, sondern auch „in Ueberlegung ziehen würden, was ferner „für Einrichtungen und dauerhafte Anstalten „zu treffen seyn möchten, die Ausführung der „Gesetze und die gerechte Abhängigkeit der „Pflanzungen von der Krone und dem Parle- „ment in Großbrittanien sicher zu stellen.“

Zu dieser Bothschaft kam eine große Menge Papiere, die sich auf die Behandlungen mit den Pflanzungen bezogen und Abschriften enthielten, nebst Auszügen von und aus den Briefen der verschiedenen Statthalter, des Befehlshabers der Truppen, des Admirals in

 dem

dem Hafen zu Boston, und der zum Empfang des Thees angestellten Bevollmächtigten zu Boston, an einen von den Rädelsführern des Aufruhrs dieser Stadt, nebst den Stimmen und Schlüssen der Stadt Boston, die vor der Landung des Thees gefaßt worden, und den Nachrichten von dem thätlichen Erfolge dieser Rathschlüsse; ferner eine Bittschrift jener Bevollmächtigten an den Rath der Massachusetsbay, des Inhalts: „daß der „Rath ihre Personen und Eigenthum in seinen „Schutz nehmen möchte," nebst der abschlägigen Antwort des Raths, unter dem Vorwande, daß er sich auf keine Weise in die Sache mischen wolle; weiter das Proclama des Statthalters, worin den Einwohnern die aufrührischen Zusammenkünfte untersagt werden; endlich die Verhandlungen des Raths der Massachusetsbay, worin die gewaltsame Wegwerfung des Thees gemisbilligt, und eine gesetzmäßige Klage gegen die Thäter angerathen wird, von denen kein einiger bekannt war, noch möglicherweise entdeckt werden konnte.

Außerdem enthielten diese Papiere Erzählungen der verschiedenen Statthalter, von allen Verhandlungen, die sich auf die Theeangelegenheit bezogen seit der Zeit, da die erste

Nachricht

Nachricht von Abschiffung des Thees aus England angelanget, bis auf die Zeit des Abganges der Briefe; nebst den Drohungen und prophetischen Warnungen, die von Zeit zu Zeit an die zum Empfang des Thees angestellten Bevollmächtigten eingelaufen, sodann noch Abschriften von gewissen gedruckten Papieren, nebst einer großen Menge von flüchtigen Anhetzungszetteln, Handzetteln, heftigen Schlüssen der Stadtversammlungen, rechtswidrigen Verfahren der Ausgeordneten und sonderbaren Vorschlägen des Raths.

Da Ein Geist, Eine Gesinnung in dem ganzen Lande herrschte, so war auch in allen diesen geschriebenen und gedruckten Papieren, sowohl in der Provinz Massachusetsbay, als in den andern Pflanzungen, einerley Sprache, Denkart und Ausdruck.

Diese Papiere, und sonderlich die, welche sich auf die Verhandlungen zu Boston bezogen, wurden mit einer Erläuterung begleitet, worin das Betragen des Statthalters erzählt und gebilliget, das Verfahren der herrschenden Parthey aber in den verhaßtesten Lichte vorgestellt wird. Von jenem hieß es, daß er alle Maaßregeln ergriffen die die Klugheit an die Hand geben, und ein gute Policey recht-

fertigen können, das Eigenthum der ostindischen Gesellschaft und die Wohnungen der Bevollmächtigten sicher zu stellen, und in der Stadt Ruhe und Ordnung zu erhalten; daß aber alle mögliche Mittel, den darauf folgenden Uebeln vorzubeugen, vergebens gewesen; daß der königliche Rath, die Militz und das Korps der Kadetten, um ihren Beystand zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und der Gesetze ersuchet worden wären, allein vergeblich, weil sie sich geweigert ihre Pflicht zu thun; daß der Schöffe (sheriff) der Gegenparthey bey ihrer Stadtversammlung ein Proclama vorgelesen, wodurch ihr befohlen ward, ihre gesetzwidrige Versammlung auseinander gehen zu lassen, daß aber das Proclama mit äußerster Verachtung aufgenommen, und deren Schöffen aufs beleidigendeste begegnet worden.

Es hieß ferner, daß der Statthalter eine ungezweifelte Gewalt gehabt hätte, durch Herbeyrufung der Schiffsmacht, die in dem Hafen gelegen gewesen, der Verwerfung des Thees zuvor zu kommen; da aber die Häupter der Parthey in Boston allezeit über die Vermittelung der Land- und Seemacht sehr heftige Klagen geführet, und alle Unruhen aller Art auf deren Rechnung gesetzt hätten, so hätte er

mt großer Klugheit und Mäßigung von Anfaig an den Schluß gefaßt, sich einer Hülfe zu begeben, die für die Gemüther des Volks so sehr anstößig wäre; daher er auch wohl hofen können, durch dieses Zutrauen zu ihrer Aufführung und durch seine Zuversicht, die er auf die Macht ihrer bürgerlichen Obrigkeit gesetzt, ihren unruhigen Geist zu beruhigen, und len öffentlichen Frieden zu erhalten.

„Auf diese Art,“ sagten die Staatsbedien„ten, „wurden die Einwohner in Boston auf „eine entsheidende Probe gestellt. Sie wur„den ihrei eignen Aufführung und dem Ver„fahren ihres eignen Gutachtens überlassen, „und der Erfolg hat gezeigt, daß alle ihre „vorigen Gelobungen Lügen gewesen. Itzt „haben se keine Entschuldigung, und alle „Macht dr Regierung dieser Provinz ist unzu„länglich gefunden worden, den gewaltthätig„sten Ausschweifungen vorzubeugen. Die „getreuen und friedfertigen Einwohner einer „bloßen Handelsstadt (denn so wollen sie im„mer betachtet seyn,) haben der Welt eine „einleuchtende Probe von ihrer Treue gegen „den Köng, von ihrer Gerechtigkeit, Mäßi„gung und Liebe zu ihrem Mutterlande, da„durch ggeben, daß sie eine schätzbare Waare,

„das Eigenthum einer anderen getreuen Handelsgesellschaft von Mitunterthanen, muthwilligerweise in die See geworfen, ohne den „geringsten Vorwand zu haben, daß solches „nöthig gewesen, gesetzt auch, daß ihre Widersetzlichkeit gegen die Bezahlung der Zollgefälle sie rechtfertigen könnte, weil sie auch „in diesem Fall ihren eignen Schlüssen nur „treu bleiben, und keinen Thee brauchen, mithin auf diese Art der Vollstreckung der Zollgesetze hätten ausweichen können.“

Aus allem dem ward die Folge gezogen, „daß es aus einer unpartheyischen Durchsicht der vorliegenden Papiere klärlich erhellen würde, daß weder durch die bürgerlichen, noch durch die Kriegs- oder Seebeamten, das geringste zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in gedachter Provinz geschehen könnte, wofern nicht neu hinzukommende Vollmachten des Parlements den Schlüssen der Parlementsglieder Wirksamkeit gäben; daß kein von der Regierung angestellter Bamter bey keiner gewöhnlichen oder gesetzmäßigen Ereigniß den Pflichten seines Amtes und seiner Bedienung ein Gnüge thun könnte, ohne sogleich von dem frechen Volke als ein Mann ausgeschrien zu werden, der die Freyheiten verletze;

daß

daß die klügsten Leute in England und Amerika und die, welche die beste Bekanntschaft mit dem Zustande der Angelegenheiten in den Pflanzungen hätten, der festen Meinung wären, daß bey ihrer gegenwärtigen Regierungsverfassung keine Maaßregeln genommen werden könnten, die nur einigermaßen den drohenden Uebeln steuren würden, welche von Tage zu Tage zu einer ungeheurern und gefährlicheren Größe stiegen; daß das Parlement und nur das Parlement allein im Stande wäre unter diesem aufrührischen Volk die Ruhe wieder herzustellen, und Ordnung aus der Verwirrung hervor zu bringen; und daß es demnach einem jeden Parlementsgliede obläge, den Inhalt der vorliegenden Papiere, mit einer der großen Wichtigkeit der Sache angemessenen Aufmerksamkeit, zu erwägen, und, mit Beyseitesetzung aller Vorurtheile, seine Meinung über die schicklichsten Mittel, zur Unterstützung des höchsten gesetzgebenden Ansehens, der Würde des Parlements und der großen Vortheile des brittischen Reichs zu eröffnen."

Dies ist das Wesentliche von dem, was die Staatsbedienten bey dieser Gelegenheit sagten, da sie die Papiere dem Parlemente vorlegten.

legten. Weil es aber mit den Pflanzungen zu einer Entscheidung kommen und sehr strenge Mittel beschlossen werden sollten, so befürchteten sie, daß die Kaufmannschaft darunter leiden und daher eine Widersetzlichkeit erregen möchte. Dem zuvor zu kommen, wurden ordentlich alle öffentliche Blätter mit Aufsätzen über diese Umstände angefüllt, worin das üble Betragen der Pflanzungen mit den schwärzesten Farben geschildert, insonderheit aber gezeiget wurde, daß es nicht möglich sey, künftig nach Amerika Handel zu führen, wo diese ausschweifende Vergehung an dem Handel nicht aufs nachdrücklichste bestraft würde.

Diese und andre auf denselben Endzweck gerichtete Bemühungen waren nicht ohne Wirkung. Der wider die Amerikaner erregte Unwillen stieg so hoch, und ward so stark, sowohl in als außer dem Parlement, als sich nur wünschen ließ. Bey diesen Gesinnungen ward im Unterhause der Vorschlag gethan, dem Könige eine Dankschrift zu überreichen, und ihm darin „Dank abzustatten für die „gesandte Bothschaft und die allergnädigste „Mittheilung der amerikanischen Papiere; mit „unterthänigster Versicherung, daß die Glie„der des Parlements nicht unterlassen würden,

„alles,

„alles, was in ihrem Vermögen stünde, anzu„wenden, sowohl bey diesen Angelegenheiten, „die für das allgemeine Beste so ungemein „wichtig sind, alle mögliche Vorsehung zu „thun, als auch die gehörige Vollstreckung der „Gesetze zu behaupten, und die gerechte Ab„hängigkeit der Pflanzungen von der Krone „und dem Parlemente Großbrittaniens zu „sichern.“

Dieser Vorschlag veranlassete eine hitzige Berathschlagung oder vielmehr Untersuchung der amerikanischen Angelegenheiten. Denn ob gleich die Häupter der widrigen Parthey feyerlich bezeugten, daß sie nicht die geringste Absicht hätten, die Maaßregeln der Regierung in einer Angelegenheit von so äußerster Wichtigkeit zu stören, so lange sie noch nicht nach ihrem ganzen Umfange erklärt und ihr Endzweck bekannt wären, und daß sie daher vor itzt weder Fragen aufwerfen noch eine Stimmung vorschlagen wollten: so verwarfen sie doch sehr nachdrücklich die Art, mit der die hastigen übelverdaueten Dankschriften durchgesetzt würden, ohne zuvor die gehörigen Nachrichten einzuziehen, oder die nöthigen Untersuchungen anzustellen, und wobey das Unterhaus allezeit die Vollstreckung von Gesetzen

zen verspräche, an die nachgehends gar nicht mehr gedacht würde. Sie beriefen sich auf die Reden und Dankschreiben von den Jahren 1768, 69 und 70, welche sie aufschlagen und vorlesen ließen, und thaten dar, daß sie mit der itzt vorgeschlagenen Danksagung einerley Beschaffenheit und Absicht hätten. Sie fragten darauf spöttisch, „wo denn in den Parlementsbüchern die darnach genommenen Schlüsse stünden, oder was für historische Denkmale vorhanden wären, worin sich die Nachrichten von den zur Vollstreckung der Versprechen genommenen Maaßregeln befänden?"

Einige sagten: „es stünde zu befürchten, wenn in Zukunft nicht mehr gethan würde, als bisher geschehen wäre, daß die Regierung in noch größere Verachtung fallen würde; sollte man aber, um diesem üblen Erfolge vorzubeugen, von der Trägheit und Vernachläßigung zur Uebereilung und Gewalt fortschreiten, so würde sich die Regierung eine allgemeine Widersetzung zuziehen, die sie vielleicht nie zu besiegen im Stande seyn würde." „Von „jedermann, sagten sie, wird es zugegeben, „daß Amerika sich in gefährlichen Umständen „befindet. Die Sache erfordert demnach die „genaueste Ueberlegung und Behutsamkeit.

„Man

„Man fange aber, setzten sie hinzu, die Ver„besserung an, wo man will, so sind wir „gewiß überzeugt, daß unmöglich was Gutes „daraus werden kann, woferne nicht die Wur„zeln des ganzen Zwistes ausgerottet, und „die Gemüther der Amerikaner, in Ansehung „der Besteurung, außer Furcht gesetzt wer„den. Wir müssen nicht bloß die Aufführung „der Amerikaner untersuchen, die sich der „Regierung widersetzt haben, sondern das „ganze Gebäude der Gewaltthätigkeit und „Ohnmacht betrachten, wodurch sie theils zur „Widersetzlichkeit gereizt, theils darin be„stärkt worden. Das Parlement kann die „Staatsbedienten nicht mit Ehre oder mit „Nachdruck unterstützen, wofern es nicht ihr „Betragen geprüft hat, und sie hernach in „dem Maaße unterstützt, wie ihm ihr Betra„gen billig oder vernünftig zu seyn scheint. „Eine genaue Untersuchung der Verwaltung „der Staatsbedienten steht daher in der ge„nauesten Verbindung mit der Untersuchung „des Zustandes in Amerika. Sonst wird „nur Schwäche und Unwissenheit bey der Be„handlung einer Angelegenheit befördert, die „die größeste Anstrengung von Klugheit und „Wachsamkeit erfordert, und der unvermeid-

„liche

„liche Ausgang von allem dem kann nichts „anders seyn, als der Verlust unserer Pflan„zungen, trotz aller Stimmen und Schlüsse „des Parlements."

„Oft, fuhren sie fort, kann eine Rück„untersuchung nöthig seyn, um Vergehen zu „bestrafen, aber eine Rückuntersuchung, um „unser eignes Betragen darnach einzurichten, „und schwachen und verderblichen Rathgebern „ihr Ansehen zu nehmen, wenn sie gleich kei„nes offenbaren Verbrechens beschuldiget wer„den, ist allemal unsere Pflicht und unser „Vortheil."

Auf der andern Seite redeten die Staatsbedienten sehr nachdrücklich gegen alle Rückuntersuchung, weil sie nur bloß dienen könnte, die Gemüther zu erhitzen. „Das Geschäfte, „sagten sie, ist wichtig und dringend. Es „werden sich bey der Untersuchung dieser gros„sen Angelegenheit sehr wichtige Fragen zur „Entscheidung darbieten. — Ist Amerika „uns noch unterworfen? — In was für „einer Verbindung steht es? — wie weit? — „auf was für Art ist es mit uns in Verbin„dung? Es könnte eine wichtige Frage seyn, „ob nicht die Pflanzungen ganz und gar sollen „aufgegeben werden? Würde aber diese

„Frage

„Frage verneinet, so wird es nöthig seyn zu „untersuchen, auf was für Art ihre Unterwürfigkeit, und unser Ansehen über sie, behauptet werden soll? Diese Punkte erfordern die allerernstlichste Ueberlegung, wobey „die anempfohlne Rückuntersuchung unnöthig „und vielleicht gefährlich seyn könnte, weil „diejenigen, die durch das Parlement auf alle „Art sollten zum Gehorsam gebracht werden, „noch mehr zur Halsstarrigkeit möchten angefrischt werden."

Bey der Stimmung ward das Dankschreiben dennoch beschlossen, und die Staatsbedienten gewannen dadurch in der That grössere Vortheile, als es anfänglich das Ansehen hatte; denn an den Gesinnungen der Mitglieder des Parlements, von denen doch die allermehresten wider alle Rückuntersuchung waren, erkannten sie, daß sie sich blos auf das üble Betragen der Amerikaner mit ihren Untersuchungen einschränken würden. Die Gewaltthätigkeit der Amerikaner war offenbar und keinem Zweifel unterworfen, und wenn die Berathschlagung sich blos darauf einschränkte, so mußte es leicht werden, so viel Verordnungen als die Regierung nur immer wünschen konnte, gegen sie durchzusetzen. Es

war für die Staatsbedienten etwas sehr wichtiges, daß an dem schwachen und unordentlichen Zustande so vieler Regierungen in Amerika, denen, die solche seit verschiedenen Jahren gänzlich in ihren Händen gehabt hatten, kein Antheil konnte beygemessen werden.

Da das Ungewitter, das sich über die Pflanzungen zusammen zog, aller Wahrscheinlichkeit nach über die Provinz Massachusetsbay losbrechen mußte, so hielt es Bollan, der Bevollmächtigte (agent) des Raths dieser Provinz für nothwendig, zur Vorsicht, dem Unterhause eine Bittschrift zu überreichen, und zu bitten, „daß ihm erlaubt seyn möchte, die acta regia der Königinn Elisabeth und ihrer Thronfolger, die den Pflauzbürgern und deren Abkömmlingen, zur Sicherheit und zum ewigen Genuß ihrer Freyheiten, geschenkt worden, dem Hause vorzulegen; weil er annahm, daß diese Denkmaale dem Hause niemals vorgelegt worden, und die Pflanzungen nie Gelegenheit gehabt hatten, diese ihre Rechte zu behaupten und zu vertheidigen.“ Seine Bittschrift wurde ohne alle Schwierigkeit angenommen und auf den Tisch gelegt.

Nachdem

Nachdem der Staatsbediente *) die Bothschaft des Königs vom 7. März hatte vorlesen lassen, machte er seinen Entwurf zur Wiederherstellung des Friedens, der Ordnung, der Gerechtigkeit und des Handels in der Massachusetsbay, dem Unterhause bekannt. Er stellete vor, „daß die Widersetzlichkeit gegen die Obergewalt des Parlements, allemal in dieser Pflanzung ihren Ursprung genommen; und daß diese Pflanzung allemal zu solchem Betragen, durch das ordnungswidrige und aufrührische Verfahren der Stadt Boston, wäre aufgewiegelt worden. Um das Vorhaben einer gänzlichen Verbesserung auszuführen, müßte demnach nothwendig von dieser Stadt der Anfang gemacht werden, die durch ihre ausschweifende Vergehung, ohne gleichen, den Grund zur Zernichtung aller Handelsfreyheit in ganz Amerika gelegt hätte. Wenn dieses höchst sträfliche Vergehen mit einer ernstlichen und exemplarischen Strafe nicht geahndet würde, so müßte Großbrittanien dem Schutz entsagen, den es seinen friedlichen und verdienstvollesten Unterthanen schuldig wäre.

*) Nämlich Lord North, welcher erster Lord der Schatzkammer ist. Ueb.

Wenn dergleichen Verletzung eines brittischen Eigenthums in einem fremden Hafen geschehen wäre, so würde die ganze Nation seyn aufgefordert worden, Genugthuung deswegen zu verlangen."

„Dem zu folge gieng seyn Vorschlag dahin, daß die Stadt Boston gezwungen werden sollte, den Thee, der in ihrem Hafen versenkt worden, zu bezahlen. Denn das Vergehen sey zwar freylich von unbekannten und maskirten Leuten begangen worden, die Stadtobrigkeit hätte sich aber auch gar nicht um die Sache bekümmert, hätte nicht die geringste Nachsuchung wegen der Thäter angestellt, und wäre, durch Vernachlässigung ihrer Pflicht, zur Mitschuldigen geworden. Die Bestrafung ganzer Gemeinden, wegen unterlassener Ahndung derer in ihrem Bezirk begangenen Frevel, würde durch verschiedene Beyspiele gerechtfertigt. Zu Zeiten Karls II. sey die Stadt London in Geldbuße verfallen, da Dr. Lamb von unbekannten Leuten war ermordet worden. Die Stadt Edenburg wäre zur Geldbuße und andre Strafen verurtheilt worden, wegen des Vorfalls mit dem Hauptmann Porteus. Ein Theil der Stadteinkünfte von Glasgow wären in Beschlag genommen worden, bis die

Stadt

Stadt für die Niederreißung des Campbelli=schen Hauses Genugthuung gegeben. Diese Beyspiele wären stark und überzeugend. Der Fall mit Boston sey weit schlimmer. Es sey nicht eine einzelne gewaltthätige Handlung; es sey eine Reihe aufrührischer Vergehungen aller Art, die schon verschiedene Jahre lang getrieben worden."

Die Meynung des Lord (North) gieng dahin, „daß es nicht zureichend wäre die Stadt Boston dadurch zu bestrafen, daß man sie nöthigte, eine Geldbefriedigung für ein Vergehen zu geben, das sie dadurch, daß sie nicht gesucht es zu hindern oder zu bestrafen, in der That befördert hat; sondern sie müßte auch Bürgschaft für die Zukunft stellen, daß der Handel sicher geführet, das Eigenthum geborgen, den Gesetzen Gehorsam geleistet, und der Zoll gehörig entrichtet werden sollte. Sonst wäre die Bestrafung einer einzelnen gesetzwidrigen That keine Verbesserung. Demzufolge wäre es am dienlichsten, der Stadt Boston die Freyheit eines Hafens zu nehmen, bis der König in diesen Stücken Genugthuung erhalten hätte, und von dem guten Betragen der Stadt versichert wäre. Bis dies geschähe, sollten die Zollbeamten, die itzt in Boston nicht

sicher, oder doch nicht länger sicher wären, als sie unterließen ihre Pflicht zu thun, von dort nach Salem versetzt werden, wo sie ihr Amt abwarten könnten. Boston würde hierunter vielleicht leiden. Es sollte aber auch leiden; und würde nach dieser Veranstaltung, weit weniger Strafe leiden, als seine Vergehungen mit Recht verdient hätten. Es wäre damit noch nicht aller Zufuhre beraubt, sondern wirklich nur siebenzehn Meilen weiter von der See entfernt; es stünde gänzlich bey der Stadt, wie lange diese ihre Strafe dauren sollte. Denn wenn sie ihre Schuld an die ostindische Gesellschaft abgetragen, die sie durch ihr gewaltthätiges Verfahren selbst gemacht, und vollkommne Sicherheit wegen ihres künftigen gehorsamern Betragens, und ihrer Unterwerfung unter die Handels- und Zollverordnungen gestellet hätte, so sey kein Zweifel, daß der König, dem man, wie er hiermit vorschlüge, die Vollmacht dazu geben müßte, den Hafen wieder öfnen, und eine Gnade zeigen würde, die seiner königlichen Gesinnung vollkommen gemäß ist.“ Vor allen Dingen empfahl der Redner mit größtem Nachdrucke die Einträchtigkeit. „Die Zeiten und Umstände, sagte „er, worin wir uns befinden, sind bedenklich,

„und

„und machen ein munteres Betragen nothwen-
„dig. Ich bin keinesweges ein Feind von ge-
„linden Maaßregeln. Vorwürfe und War-
„nungen werden nichts helfen. Itzt ist die
„Zeit standhaft zu bleiben, und ihnen mit Ent-
„schlossenheit, ohne alle Furcht, entgegen zu gehn.
„Man muß die Amerikaner überzeugen, daß
„es unser Ernst sey, und daß wir Muth und
„Lebhaftigkeit zu zeigen gedenken. Hievon
„würden wir sie nicht überzeugen, wenn sie
„wahrnehmen sollten, daß wir zweifeln und
„wanken. Es ist nicht zu leugnen, daß eini-
„ge Freunde der brittischen Obergewalt etwas
„darunter leiden werden. Wenn wir aber den
„Verlust des Landes und dessen schuldige Un-
„terwürfigkeit mit diesem kurzen Leiden verglei-
„chen, so ist letzteres wie nichts dagegen zu
„achten. Es heißt, daß die Amerikaner
„ihre Schulden nicht bezahlen werden. Eben
„das droheten sie vor der Wiederrufung der
„Stempelverordnung. Die Verordnung ward
„wiederrufen. Was war die Folge? Sie be-
„zahlten nicht. Wollte man auf diese Dro-
„hung achten; so würde das Parlement außer
„Stande seyn, das geringste mit ihnen vor-
„zunehmen. Die vorgeschlagene neue Verord-
„nung wird keiner militärischen Unterstützung

„bedürfen. Vier oder fünf Fregatten werden „alles thun. Wäre das aber nicht, so würde ich mir kein Bedenken machen, militärische „Gewalt zu gebrauchen, die es mit Nachdruck, „und ohne Blutvergießen, bewirken könnte. „Die anderen Pflanzungen werden über eine „verdiente Bestrafung derjenigen, die den Ge„setzen ungehorsam gewesen, nicht in Flam„men gerathen. Sie werden diese ihre Stra„fe ausstehen lassen. Sollten sie sich unter„einander vereinigen, so mögen sie selbst für „die Folgen ihrer Rebellion stehen. Wir ha„ben nichts als die Billigkeit und Gerechtigkeit „unserer Maaßregeln zu verantworten. Daß „wir dann mit Entschlossenheit, Standhaftig„keit und Gerechtigkeit zu Werke gehn, so wer„den wir gewiß unsern Landesgesetzen den Ge„horsam und dem Handel unserer Nation die „Sicherheit verschaffen, die ich so ernstlich „wünsche.“

Auf diese Gründe hin, ward (d. 14. März) vom Parlement zur Einbringung folgenden Vorschlages Erlaubnis gegeben: „daß die mit „der Zolleinnahme beschäftigten Beamten der „Stadt Boston in der Provinz Massachus„setsbay in Nordamerika, sogleich aus die„ser Stadt fortgebracht werden, und mit der

„Lan-

„Landung, Löschung, Ladung und Abschiffung „der Güter und Waaren gedachter Stadt „Boston oder in ihrem Hafen sich nicht wei„ter befassen sollten.“

Während der Berathschlagung über diesen Vorschlag, schlug ein Parlementsglied eine Verbesserung desselben vor, die dahin zielte, daß der Stadt Boston eine Geldbuße aufgelegt würde, die dem Schaden, den die ostindische Gesellschaft erlitten, gemäß wäre. Wenn sie sich weigerte, diese Buße oder Genugthuung zu erlegen, sodann und nicht eher, sollte sie in die in vorhabendem Vorschlage, enthaltene Strafe verfallen seyn. Allein diese Verbesserung ward verworfen, und der gethanene Vorschlag, der so schwanger an wichtigen Folgen war, wurde mit so vieler Lebhaftigkeit und Hurtigkeit durchgetrieben, daß er in kurzer Zeit die Zustimmung des Unterhauses hatte.

Als er zuerst gethan ward, erhielt er einen allgemeinen Beyfall. Die Billigkeit, eine schuldige Stadt zu nöthigen, für Unordnungen, die sich wegen ihrer aufrührischen Gesinnung und vernachlässigten Policey, in ihr ereignet hatten, Genugthuung zu geben, war so einleuchtend, daß vieles, was in diesem Vorschlage verwerflich war, übersehen wurde.

Das wider die Amerikaner erhobene Geschrey, die natürliche Wirkung, theils der von ihnen selbst gemachten Anordnungen, theils der Regierungsanstalten, war so heftig, daß die festesten und entschlossensten Gegner gleichsam betäubt wurden. Verschiedene von denen, die bisher die eifrigsten Vertheidiger der Amerikaner gewesen waren, waren nun mit ihrem Verfahren unzufrieden, und gaben dem Vorschlage, nicht nur als einem gerechten, sondern auch als einem gelinden, ihren vollkommensten Beyfall. Andre standen zwar fest auf ihrem alten Platze, nachdem sie aber überhaupt ihre Meynung bey den vorläufigen Berathschlagungen gesagt hatten, so ließen sie sich nicht weitläuftig darüber ein, als über die Erlaubniß, den Vorschlag einzuführen, berathschlagt wurde. Sie begnügten sich voritzt, da es schon so weit gekommen war, den Vorschlag zu verbitten, die allertraurigsten Folgen, die daraus entstehen würden, voraus zu sagen, und die Gesinnung des Parlements zu beklagen, welches auf die heftigsten Maaßregeln andränge, oder durch das Unheil, das aus schlecht überlegten Rathschlägen entstanden wäre, darauf angedrungen würde, weil eins das andre nothwendig machte. Sie erklärten, daß sie

sich

sich wenig auf Streit einlassen wollten, weil sie sahen, daß alles fruchtlos seyn würde, und daß sie blos redeten, um sich von allem Verdachte, an solchem gefährlichen Verfahren Antheil zu nehmen, gänzlich zu befreyen.

Allein, bey dem Fortgange der Berathschlagung, schien die widrige Parthey ihre Kräfte wieder zu sammlen, und thätigeren Antheil daran zu nehmen. Der Bevollmächtigte Bollan gab eine Bittschrift ein, und verlangte für den Rath der Massachusetsbay, für sich und für die übrigen Einwohner der Stadt Boston, vor dem Parlemente reden zu dürfen. Das Haus wollte aber diese Bittschrift nicht annehmen. „Er wäre, sagte man, Bevollmächtigter für den Rath, aber nicht für die ganze Bürgerschaft, man könnte aber niemand als Bevollmächtigten einer ganzen Gemeine annehmen, wenn er nicht von allen Mitgliedern, die solche Gemeine ausmachen, bestellt wäre. Außerdem wäre der Rath im Wanken, und die Gemeine, von der er gesetzt würde, könnte itzt nicht wirklich vorhanden seyn.“ Diese abschlägige Antwort wurde sehr strenge getadelt. Die Gegenparthey schrie über die Wankelmüthigkeit des Unterhauses, das nur wenige Tage zuvor

von eben dem Manne in seinem nämlichen Charakter eine Bittschrift angenommen hatte; itzt aber von ihm, als wäre er nicht gehörig bevollmächtigt, schlechterdings nicht das geringste annehmen wollte, blos weil es in ungerechten und widersprechenden Handlungen seine Gewalt zeigen wollte. „Waren denn, sagten sie, „die angeführten Gründe nicht eben so gültig „gegen die erste Bittschrift, als gegen die an„dre? Was aber dies Verfahren, wie sie be„haupteten, noch unnöthiger und unverant„wortlicher machte, war der Umstand, daß „die Lords des Oberhauses zu eben der Zeit den „Bollan auf seine eingegebene Bittschrift, als „einen gehörig Bevollmächtigten, vor ihren „Schranken zu reden, verstatteten. Auf die„se Art, setzten sie hinzu, widerspricht das „Unterhaus, zu einerley Zeit, nicht nur dem „Oberhause, sondern auch sich selbst. Und „was die wider seine Bevollmächtigung ange„führten Gründe beträfe, so müßten sie auf „alle Amerikanische Bevollmächtigte gelten, „deren keiner auf die Art bestellt wäre, als „der Staatsbediente itzt verlangte, — und auf „diese Art würde alle Gemeinschaft zwischen „dem Parlemente und den Pflanzungen, die es „durch seine Gesetze angriffe, gänzlich aufge„hoben.“

Bey

Bey der dritten Vorlesung des Vorschlages ward eine andre Bittschrift im Namen verschiedener in London sich aufhaltenden Eingebohrnen und Einwohner von Nordamerika, von dem Bürgermeister von London eingegeben. Sie war mit ungemeiner Geschicklichkeit abgefaßt. Es hieß darin: „daß das vorhabende Verfahren allen Grundsätzen des Rechts und der Billigkeit entgegen wäre, und daß bey solchem Vorgange kein Mensch in Amerika einen Augenblick sicher seyn könnte; denn, wenn auf eine Klage über das Volk in Amerika, die von Leuten, welche mit demselben in offenbarer Feindschaft lebten, geführet würde, und wobey die Angeklagten von der Anschuldigung nichts wüßten, und ihrer Lage zufolge ganz außer Stande wären, sich zu verantworten und zu vertheidigen, sogleich das Urtheil gesprochen werden sollte, so wäre alles Gehege vor falschen Anklagen umgerissen.“ Die Unterzeichneten behaupteten, „daß die Gerechtigkeit in Amerika so unpartheyisch verwaltet würde, als in allen übrigen Herrschaften des Königs.“ Sie beriefen sich zum Beweise auf das unpartheyische Verhör und das günstige Urtheil in der Sache des Hauptmanns Preston und seiner Soldaten. Sie sagten ferner: „daß

in

in solchem Fall die Vermittelung der Parlementsgewalt gefährlich und ohne Beyspiel wäre. Die Thäter des Vergehens seyn unbekannt; würden sie entdeckt, so müßte man erst von Rechtswegen mit ihnen verfahren. Blieben sie unentdeckt, so wüßte man kein rechtliches Gesetz, wornach die Stadt wegen eines bürgerlichen Verbrechens bestraft werden könnte, das von Leuten begangen worden, von denen man nicht wüßte, ob sie zur Stadt gehöreten. Die Beyspiele an den Städten London, Edenburg und Glasgow seyn von ganz anderer Art. Man hätte auf ordentliche Art diese Städte zu ihrer Vertheidigung reden lassen. Ihre Obrigkeiten würden von ihnen selbst gewählt, (welches in Boston der Fall nicht sey,) folglich wäre es schon billiger, daß sie dergleichen Vergehen verantworten müßten. In Boston aber habe der königliche Statthalter die Gewalt, und der Rath hätte ihm die Errinnerung gegeben, sie zu gebrauchen; wäre was versehen, so müsse er allein es verantworten. Zum Beschluß äußerten sie nochmals sehr nachdrücklich die Ungerechtigkeit des Vorschlages, und behaupteten, daß er abzwecke, die Zuneigungen der Amerikaner von Großbrittanien zu entfremden, und daß die Anhäng-

hänglichkeit Amerikas die Gerechtigkeit Großbrittaniens nicht überleben könne.“

Diese Bittschrift ward angenommen; weil aber das Unterhaus nicht begehrte, die Unterzeichneten darüber anzuhören; so gieng auch nichts außerordentliches darüber vor. In Beantwortung des Inhalts der Schrift, sagten die Glieder von der Hofparthey, „daß man, wenn man darauf warten wollte, daß die Stadt verhöret würde, wohl ewig warten könnte, da die Stadt die Oberherrschaft des Parlements nicht anerkennen würde. Und wenn sie auch in Großbrittanien ihre Sache führen wollte, so würde sie doch dadurch zu einer unabsehlichen Weitläuftigkeit gedeyen, da der Handel von England einen unmittelbaren und kräftigen Schutz heischte.“ Sie fragten, ob die Parlementglieder an der Wirklichkeit des Vergehens, oder an ihrer Befugnis es zu untersuchen und zu bestrafen, zweifelten? Es sey für Boston eine wahre Wohlthat, daß sie der Gnade des Königs überlassen würde, denn wo könnte die Gnade besser ruhen als in ihres gesetzmäßigen Bewahrers, des Königs, Herzen?

Die Berathschlagungen hierüber waren langweilig und hitzig. Die Gegenparthey behaup-

tete: „Der Vorschlag habe gar nicht den Endzweck für eine Vergehung zu strafen, und wenn er ihn hätte, so würde er doch noch allen denen in der Bittschrift angemerkten Einwürfen blos stehen. Die Wahl zwischen der Auflegung der Strafe und dem Fortschreiten zum Aeußersten, dafern die Bezahlung der Geldbuße nicht erfolgte, wäre dem Unterhause vorgestellt, aber verworfen worden. Der Vorschlag wäre demnach weiter nichts als eine bloße Ausschließung einer der größesten Handelsstädte von dem Gebrauche ihres Hafens, und von allem Handel, von dem doch mehr als 20, 000 Menschen Leben und Unterhalt haben sollten.“ „Wenn diese Ausschließung, „sagten sie, nur eine gewisse Zeit daurete, die „etwan durch ein eigenes und besonderes Ge„setz bestimmt würde, so wäre sie erträglich. „Aber haben wir nicht dem Könige eine so aus„gedehnte Vollmacht gegeben, daß, wenn es „ihm beliebt, der Hafen von Boston nie wie„der hergestellt werden darf? Was für eine „Linie ist gezogen, was für Gränzen sind be„stimmt, da es schicklich, billig und recht „seyn wird, den Bostoner Hafen wieder zu „eröfnen? Das beruhet ganz auf dem Wohl„gefallen des Königs, das ist, der Staatsbe-

„dien-

„dienten. War das was nothwendiges, wenn
die Bostonianer bestraft, oder die ostindi=
„sche Gesellschaft befriedigt werden sollten?
„Der Endzweck davon kann kein anderer seyn,
„als daß die Staatsbedienten gerne einen Vor=
„gang machen wollen, ganze Städte und Ge=
„meinden der beliebigen Willkühr der Krone zu
„unterwerfen. Es tritt hier, fuhren sie fort,
„keiner von den Fällen ein, wo es dem Gut=
„befinden des Hofes überlassen wird, Gnade
„oder Ungnade zu beweisen Solcher Fall
„findet nur statt, wo das Gesetz ungezweifelt,
„das Verhör vorangegangen, und die Stra=
„fe nach dem bekannten Gesetze bestimmt ist.
„Wo ist aber hier das Gesetz, wo das Verhör,
„oder die bestimmte Strafe? Was hat man
„denn wohl für Beyspiele davon, daß eine
„Seestadt ihres Hafens beraubt, alsdenn aber
„der Gnade des Hofes überlassen worden wä=
„re, den Hafen wieder zu geben oder nicht,
„wie es ihm beliebte? Man hat Beyspiele von
„Städten angeführt, die in Geldbuße verur=
„theilt worden, allein diese Fälle waren von
„dem vorhabenden gar sehr verschieden, und
„wären sie es auch nicht, so war es weiter
„nichts als eine Geldbuße, der Handel wurde
„an solchem Orte getrieben, wie zuvor. Aber

„hier wird eine Geldbuße aufgelegt; der Han„del wird gehemmt, bis sie erlegt ist; und „wenn sie erlegt seyn wird, so mag die Stadt „noch eben so weit von der Wiedererlangung „ihres Handels entfernt seyn als zuvor. Zu„folge des Vorschlages soll die Krone Genug„thuung haben, und versichert seyn, daß die „Stadt inskünftige den Handels- und Zollver„ordnungen sich unterwerfen wolle. Hier „liegt die Schlange verborgen. Unter dem „Vorwande einer Schadloshaltung der ostindi„schen Gesellschaft, will das neue Gesetz die „Unterwerfung unter die Zollverordnungen be„wirken. Amerika wird das wahrnehmen. „Bostons Sache, wird zur Sache aller „Pflanzungen gemacht werden. Sie sind alle „mit Boston in Einer Schuld. Keine einzi„ge hat den Thee angenommen, einige haben „ihn verderbt, andre haben ihn zurück geschickt. „Und wenn Boston zum Opfer ausersehen „wird, so ist keine so einfältig, daß sie nicht „sehen sollte, es geschehe das um sie gegen die „Folgen eines Gesetzes einzuschläfern, das nach „der Unterwürfigkeit Einer Stadt, von einer „zur andern und endlich auf alle mit einander „sich erstrecken wird, bis sie zuletzt alle zusam„men, nach und nach der willkührlichen Gna-

„de

„de der Krone unterworfen sind? Sie werden „sich nie überreden, daß wir um des Handels „willen so eilfertig gewesen, und so gewalt„same Mittel ergriffen haben, denn kein Kauf„mann, kein Manufacturist hat Klage angestellt; „nein, nicht einmal die ostindische Gesellschaft „selbst, die doch unmittelbar leidet. Im Ge„gentheil sind sie befurcht, daß dies Gesetz den „Handel zu Grunde richten, und den Grund „zu gefährlichen Unruhen legen wird.“

Dies und anderes mehr, waren die Einwürfe gegen diesen Vorschlag, die sehr eifrig und stark angedrungen wurden, so daß die Berathschlagung eine geraume Zeit fortdaurete. Dennoch ließ es die Gegenparthey nicht zu einer Stimmung kommen, entweder weil sie ihre geringe Anzahl und Verschiedenheit der Meynungen ihrer Glieder nicht verrathen wollte, oder weil sie, wie sie es auch vorgab, nicht hindern wollte, daß dieser Vorschlag die äußerste Wirkung thäte, den seine Freunde sich nur davon versprechen könnten, um Amerika zum Gehorsam zu bringen.

Der Vorschlag gieng also (d. 25. März) durch, und ward ins Haus der Lords gebracht, wo er ebenfalls eine hitzige Berathschlagung

veranlaßte, aber eben so, wie im Hause der Gemeinen, ohne Stimmung, durchgieng, und (d. 31. März) die königliche Zustimmung erhielt.

Verschiedene Parlementsglieder, die zu der Sperrung des Bostoner Hafens ihre Stimme gegeben hatten, waren dem ohngeachtet der Meynung, daß bey diesem strengen Verfahren, doch auch etwas geschehen müßte, wodurch wieder Friede und Versöhnung könnte gestiftet und die Strenge desto wirksamer gemacht werden. Sie meynten, daß das Parlement, indem es die Ausschweifungen des Pöbels bestrafte, nicht gar zu geneigt seyn müßte, die besser gesinnten Amerikaner zum Unwillen zu reizen. Denn diese würden das Ihrige beytragen, um die Geringern und Unruhigern in Ordnung zu erhalten, wenn sie nur erst wegen der Zollauflagen befriedigt wären; und dies Opfer des Friedens würde doch sehr wenig kosten, da für Großbrittanien der Zoll von keinem großen Belang, für die Gemüther der Amerikaner hingegen eine sehr schwere Last wäre, weil sie die Steuren, an deren Auflegung sie keinen Antheil gehabt, mehr als Merkmale der Sklaverey, denn als Steuren an die Regierung betrachteten." Diesem zufolge ward ein

ein Vorschlag gemacht, der eine Vorbereitung auf die Wiederrufung der im Jahr 1767. gemachten Thee-Zollverordnung seyn sollte. Die Gründe, die für und gegen diesen Vorschlag angeführt wurden, waren beynahe mit denen einerley, deren wir in den vorigen Büchern erwähnt haben. Die Berathschlagung aber, „ob es staatsklug wäre, gerade zu die„ser Zeit die Verordnung zu widerrufen?„ war ernstlich und lang. Die Glieder, die auf die Wiederrufung drangen, beriefen sich auf die Erfahrung, und behaupteten, „daß die auf ihrer Seite wäre. Daß der Versuch, Amerika zu besteuren, die Gemüther aufgebracht, der Wiederruf sie besänftigt, die neuen Steuren hingegen sie abermals aufgebracht hätten. Daß sogar die Wiederrufung eines Theils der neuen Steuren, keine geringe Beruhigung in Amerika zuwege gebracht, bis der Versuch, das Uebrige der Parlementsverordnung für die ostindische Gesellschaft zu vollstrecken, das Reich wiederum in Verwirrung gestürzt hätte. Die Meynung dieser Glieder wäre, daß das Parlement durch diese Herablassung darthun würde, daß es gemeint wäre, durch seine Strafgesetze die Unordnungen in den Pflanzungen zu ahnden, aber auch für ihre Gerecht-

same und Ruhe gehörige Achtung hätte. Die gute Wirkung ihrer Strenge würde auf den Anstrich der Gelindigkeit ankommen. Sie glaubten, daß diese Gelindigkeit die Strenge unnütz machen würde. Sie drüngen demnach ernstlich auf die Abschaffung der so ärgerlichen Thee-Zollverordnung, als das allersicherste Mittel, Ruhe und Gehorsam wieder herzustellen. Um diesem ihrem Andringen Nachdruck und Stärke zu geben, ließen sie sich auf sehr weitläuftige Dinge ein, und zeigten sehr umständlich, was die bisher befolgten verschiedenen Entwürfe der Beherrschung der Pflanzungen für Werth und Erfolg gehabt hätten."

Auf diese Gründe ward geantwortet: „daß, wenn man auch annähme, daß die Einkünfte des Theezolles so unbedeutend wären, als sie nach der Aussage des Staatsbedienten nicht waren, ihre Abschaffung zu gegenwärtiger Zeit ein solches Wanken und Unbeständigkeit verrathen würde, daß dadurch alle gute Wirkungen dieser muthigen Anstalt, die man endlich nach einer zu langen Nachsicht gemacht hätte, würden zu Schanden werden. Das Parlement müßte zeigen, daß es in keinem Stücke von seinen billigen Rechten abgehe, sondern sie auf thätige Art zu behaupten wisse. Es müßte

darthun, daß es zureichende Mittel in Händen habe, sich Gehorsam zu verschaffen, wenn man ihm den Gehorsam entziehen will.“ „Wird „diese Steuer aufgehoben, was soll man, sag„ten sie, antworten, wenn die Amerikaner „auch die Abschaffung des Zolles auf den „Wein verlangen? Man kann nichts antwor„ten, bis alles, und zuletzt Amerika, selbst „überliefert ist. Bestünde aber das Parle„ment auf seinen angefangenen Maaßregeln, so „sey kein Zweifel, daß es durchdringen, oder, „wie der gewöhnliche Ausdruck lautet, „den „Sieg erwerben“ würde. Und dieser Sieg „könne nur durch ein festes, übereinstimmen„des, gerechtes und männliches Betragen er„halten werden.“

Auf diese Gründe hin, ward dieser Vorschlag, der in den vorigen Sitzungen schon oft gethan worden, auch diesmal verworfen. Die Freunde desselben, waren auch itzt weit minder an Zahl, als bey vorigen Gelegenheiten gewesen. Die Neigung, es mit Amerika aufs äußerste zu treiben, war ziemlich allgemein geworden; und da die Hofparthey wider die Aufhebung der Stempelverordnung und deren Urheber sehr viel zu sagen hatten, so setzte

sie auf den Erfolg einer Maaßregel von gegenseitiger Beschaffenheit das äußerste Vertrauen.

Die Verordnung wegen des Bostoner Hafens war nur eins von den Zwangsmitteln, deren sich die Hofleute, als der wirksamsten, die Pflanzungen zum Gehorsam zu bringen, zu bedienen gedachten. Es waren noch tiefere und ausgedehntere zurück, die zu ihrer Zeit an den Tag kamen. Kurz nach der Zurückweisung dieses Vorschlages, ward ein anderer gemacht „zu besserer Einrichtung der Regierung in der „Provinz Massachusetsbay." Die Absicht dieses Vorschlages war, die Regierungsverfassung dieser Provinz, wie sie nach dem Freybriefe Königs Wilhelm eingerichtet war, zu verändern; die vollziehende Gewalt den Händen des Volks zu entziehen, und die Bestellung der Räthe, Richter und aller Obrigkeiten, mit Einschluß der Schöppen, der Krone, und in gewissen Fällen dem königlichen Statthalter anzuvertrauen, und alle diese Aemter nur nach Belieben des Königs dauren zu lassen.

Der Staatsbediente, der diesen Vorschlag that, führte zu dessen Bewährung an: „daß die Ausschweifungen in der Provinz Massachusetsbay nicht nur blos diese Provinz selbst beunruhigte, sondern auch ein bö-

böses Beyspiel für alle andere Pflanzungen wäre. Es fehle in dem Lande an einer vollziehenden Macht. Die Gewalt der bürgerlichen Regierung bestehe in dem posse Comitatus, das posse aber sey eben der Hause, der die Aufrühre mache. Es sey da durchaus an der ganzen Gewalt der Verfassung etwas fehlerhaftes. Wenn der Theil davon, der die Democratie ausmacht, eine Verachtung der Gesetze beweise, wie könne der Statthalter diese Gesetze vollziehen? Obrigkeiten könne er nicht anstellen. Er könne keinen Befehl ertheilen, daferne nicht sieben aus dem Rath ihre Einwilligung dazu geben. Die Soldaten mögen da noch so zahlreich und thätig seyn; sie können doch nicht der bürgerlichen Obrigkeit beystehn, dafern diese Obrigkeit sie nie zu ihrem Beystande auffordert." „Es ist vergebens, sagten sie, daß „ihr hier Gesetze und Anordnungen macht, „wenn kein Mensch in einem Lande ist, der sie „vollziehen kann. Es ist demnach schlechterdings nothwendig, die ganze Regierungsgestalt der Massachusetsbay zu verändern, „so weit solche die vollziehende und gerichtliche „Macht betrifft." „Die Geschwornen würden ebenfalls nicht auf die gehörige Weise erwählt. Man müsse ein unmittelbares und

dauerhaftes Mittel erwählen, dem abzuhelfen. Er, (der Staatsbediente,) thue daher diesen Vorschlag, der, wie er hoffe, der bürgerlichen Obrigkeit Kraft und Muth, der vollstreckenden Macht aber Nachdruck geben würde."

Die Gegenparthey war bey diesem Vorschlage weit geschäftiger und einmüthiger, als bey der Bostoner Hafenverordnung. Sie sagte dagegen, „daß dies die Ungerechtigkeit noch weiter treiben heiße. Einem Volke seine bürgerliche Verfassung nehmen, die durch einen Gnadenbrief gesichert wäre, dessen Gültigkeit auf keine Weise durch die Gesetze bezweifelt würde; und sie einem ganzen Volke auf bloße unerwesene Beschuldigungen von Vergehungen und Mängeln nehmen, sey ein Verfahren von der willkührlichsten und gefährlichsten Art." „Dies, sagten sie, ist weit was ärgeres, als „das Verfahren gegen die amerikanischen „und englischen Innungen zu den Zeiten „Karls II. und Jakobs II. die man doch für „die ärgsten Verordnungen hielt, die unter diesen „sen argen und willkührlichen Regierungen ge„macht worden. Doch ward da ordentlich „eine Klage angestellt, die Pflanzungen und „Innungen wurden zur Verantwortung gefor„dert, es ward ihnen Zeit gegönnet, und die

„Grund-

„Grundsätze der Gerechtigkeit wurden wenig„stens äußerlich beobachtet. Hier aber ist „nichts von der Art, gar nichts, auch nicht „einmal der äußerliche Schein einer Gerech„tigkeitspflege; kein einziger Zeuge ist darüber „vor den Schranken abgehöret, welches doch „bey der unbedeutendesten Veranstaltung, die „etwan ein Eigenthum eines Unterthanen be„trifft, zu geschehen pflegte. Der Vorwand „von mehrer Befestigung des Ansehens der Re„gierung, um dessentwillen der Gnadenbrief „aufgehoben werden soll, wird nimmer haften. „Man darf die Herren von der Staatsbedie„nung nur fragen, ob denn die Pflanzungen, „die schon fast auf diese Art eingerichtet sind, „wie der Vorschlag sie haben will, sich unse„rer Steuerbefugniß williger unterworfen ha„ben als die in der Massachusetsbay? Ist „das nicht, was wird man durch diese neue „Verordnung für einen wesentlichen Zuwachs „zu dem Ansehen des Parlements gewinnen, „daß wir deswegen durch ein so strenges und „unordentliches Verfahren alles Vertrauen zu „der Gerechtigkeit des Parlements aufs Spiel „setzen sollen? Der Theil der Verordnung, „der das Gericht der Geschwornen betrifft, „ist abgefaßt, ohne daß auch nur je die ge-

„ringste Klage über den vorgegebenen Mis„brauch dieser Gerichte wäre erhoben worden. „Vielmehr ersieht man sogar aus dem Verhör „des Hauptmanns Preston, und anderer, „mit wie viel Billigkeit die Geschwornen da„selbst urtheilen. Es läßt sich auch schlech„terdings nicht behaupten, daß dort die Ge„schwornen auf unschickliche Art gewählt wer„den, sie werden vielmehr auf bessere Art, als „bey uns, durch eine Art von Loos gekohren, „wobey keine Partheylichkeit statt hat. Nach „der neu vorgeschlagenen Verordnung wird der „Schöffe durch den Statthalter gesetzt, ohne „die Tüchtigkeit dazu zu haben, und soll sein „Amt bekleiden, so lange es diesem gefällt. „Das ist eine dem Statthalter verliehene „Macht, die größer ist, als die nach unserer „Verfassung der Krone selbst ertheilte. Wahr„lich, das ist doch wohl ein schrecklicher Mis„brauch, nicht aber eine Verbesserung; und „was kann die Absicht davon seyn, als das „Leben und Eigenthum des Volks schlechter„dings den Händen der Statthalter blos „geben?“

Die Gegner dieses Vorschlags führten weiter an, „daß der Grund der Unruhen weit tiefer verborgen läge, als in der äußerlichen Einrich-

richtung der Regierung.“ „Die Einwohner alle im ganzen Amerika, sagten sie, sind „voller Misvergnügen, und ihre Unruhe und „Widersetzlichkeit entspringt nicht minder aus „der königlichen als irgend einer anderen Re„gierung. Das Mittel dagegen kann nirgend „anders gefunden werden, als in der Wegräu„mung der Ursachen dieser Krankheit, und „daß man die Gemüther der Leute beruhigt. „Die vorgeschlagene Verordnung hat gerade „den entgegen gesetzten Endzweck, und es steht „zu befürchten, daß sie, statt der Regierung „neue Kräfte zu geben, die wenigen Ueberbleib„sel des brittischen Ansehens, die noch in den „Pflanzungen vorhanden sind, vollends zu „Grunde richten wird.“

Der Bevollmächtigte Bollan that einen neuen Versuch (d. 28. Apr.) zum Besten seiner Provinz, und ersuchte in einer übergebenen Bittschrift um Zeit, da er immittelst von der Provinz eine Antwort auf die Nachricht, die er ihr von dem Verfahren des Parlements gegen sie überschrieben hatte, bekommen könnte. Allein das Unterhaus weigerte sich, diese Bittschrift anzunehmen, durch eine Ueberstimmung von 95 gegen 32.

Eben die amerikanischen Eingebohrnen, die gegen die Bostoner Hafenverordnung eine Bittschrift übergeben hatten, überreichten itzt eine andre gegen die vorhabende. Sie war mit ungemeinem Muth und Nachdruck abgefaßt. Sie baten um Zeit bis aus den Pflanzungen Nachrichten ankommen könnten, machten gegen den neuen Vorschlag sehr viele Einwendungen in den stärksten Ausdrücken, und beschlossen mit der dringendesten Bitte an die Parlementsglieder, „zu erwägen, daß die durch so sehr strenge Gesetze verursachten Einschränkungen, allemal den gefährlichsten Groll erwecken. Die Unterzeichneten beschwören das Haus mit einer Niedergeschlagenheit des Geistes, die sich nicht ausdrücken läßt, den Eifer und die Liebe, welche Jedermanns Hände und Herzen in Amerika zur Wohlfahrt Englands vereiniget hätten, nicht in die schmerzlichsten und verderblichsten Leidenschaften zu verkehren. Sie bitten das Haus aufs angelegentlichste nicht zu versuchen, sie in einen Stand der Sklaverey zu stürzen, der ihnen nach den englischen Grundsätzen der Freyheit, die sie mit ihrem Vaterlande angeerbt haben, ärger als der Tod seyn muß; und nicht durch die Einstimmung zu diesen Verordnungen ihre Landesleute in den verworfensten

Stand

Stand des Elendes und Erniedrigung zu versetzen; oder sie bis zu dem höchsten Gipfel der Verzweiflung zu treiben."

Diese Bittschrift von den Amerikanern, die sich in London aufhielten, zeigte sattsam, was die neue Verordnung für Wirkung an dem Orte thun würde, wo sie vollzogen werden sollte. Es wurde erlaubt, daß diese Bittschrift auf dem Tische liegen konnte, übrigens aber kam sie nicht weiter in Betrachtung. Die Verordnung selbst gieng (d. 2ten May) nach einer Berathschlagung, die mit ungemeiner Lebhaftigkeit viele Stunden gedauert hatte, mit einer überaus großen Mehrheit der Stimmen durch.

Die Berathschlagungen darüber in dem Hause der Lords, war nicht weniger hitzig. Die Einwürfe dagegen, waren mit denen in dem Unterhause gemachten ziemlich übereinstimmend, außer daß noch einige besondre Anmerkungen gemacht wurden, theils über die noch größere Hurtigkeit, womit sie in dem Oberhause durchgesetzt wurde, theils über die sonderbare Unschicklichkeit, daß ein Gerichtshof eine Pflanzung ohne alle Form des Rechts verurtheilte, und sie ihres Gnadenbriefes beraubte. Die Lords von der Gegenparthey schrien gegen eine Verordnung, worin die Verfassung

fassung einer Pflanzung umgeändert wird, ohne daß ihnen auch nur einmal der die veränderte Verfassung enthaltende Gnadenbrief wäre vorgelegt worden; und worin die Gerichte und das gerichtliche Verfahren in den Pflanzungen abgeändert ist, ohne daß man sich auch nur erboten, den geringsten Beweis beyzubringen, wodurch die im Eingange des Gesetzes in allgemeinen Ausdrücken angegebenen Unbequemlichkeiten, die aus der itzt gewohnten Art der Verhöre in dieser Pflanzung entstehen sollen, erhärtet würden.

Das vornehmste, was der Hauptsache nach zur Rechtfertigung aller Hintansetzung der Untersuchung und Beweise, so wie auch aller gewöhnlichen Regeln eines gerichtlichen Verfahrens angeführt war, bestand in der unvermeidlichen Nothwendigkeit eines mächtigen und geschwinden Mittels zur Heilung einer Regierung, die durch und durch nichts als Unordnung wäre. Außerdem leugneten die Lords von der Hofparthey, daß dies Verfahren eine Art von Strafe beträfe, und behaupteten vielmehr, daß es eine Art von Wohlthat und Heilmittel und eine wichtige Verbesserung der Verfassung der Pflanzung wäre, weil sie dadurch der englischen ähnlicher gemacht würde. Die

Lords

Lords von der anderen Parthey hingegen leugneten das, und behaupteten, daß die Aufhebung solcher Gerechtsame, die durch Gnadenbriefe bewilligt worden, allemal als eine Strafe betrachtet, und das gerichtliche Verfahren dabey, so wie bey Verbrechen, eingerichtet worden. „Sonst, sagten sie, könnte ja in keines „Menschen Händen das geringste sicher seyn, in„dem ein anderer es für eine Wohlthat anse„hen könnte, wenn er es wegnähme. Ein „Rath, dessen Glieder ihre Aemter nur so lan„ge bekleideten, als es dem Hofe gut dünkte, „gleiche gar nicht einem Hause der Lords, und „komme auf keine Weise der Vollkommenheit „der Brittischen Verfassung nahe.“ Die Berathschlagung war bey der dritten Lesung der Verordnung (d. 11. May) lange, die Gegenstimmen aber nur 20 gegen 92.

Die in beyden Häusern vorwaltende Neigung zu strengen Verfahren, war dem ganzen Entwurfe der Staatsbedienung, Amerika zum Gehorsam zu bringen, ungemein günstig. Die gute Aufnahme des Vorschlages, die Regierung in der Massachusetsbay zu verändern, munterte sie auf, kurz darauf eine andre Verordnung vorzuschlagen, ohne die, wie es hieß, der ganze Plan mangelhaft wäre. Der Vorsi-

tzer eines Ausschusses zur Untersuchung der amerikanischen Papiere, bekam Anweisung, zu bitten, daß es ihm vergönnt würde „Eine „Verordnung zu unpartheylicher Gerechtigkeits- „pflege in der Provinz Massachusetsbay in „Neuengland, in Fällen, da Personen we- „gen Handlungen befragt werden, die sie zur „Vollstreckung der Gesetze oder zur Stillung „der Unruhen und Aufrühre vorgenommen ha- „ben,“ einzubringen.

In dieser Verordnung war Vorsehung gemacht, daß in dem Fall, da Jemand in gedachter Pflanzung, wegen Mordes oder eines anderen Todeswürdigen Verbrechens angeklagt würde, und der Statthalter wüßte, daß die angeschuldigte That, in Beystand der Obrigkeit, zur Unterdrückung eines Aufruhrs, begangen wäre, er sähe aber, daß der Verklagte in der Provinz kein unpartheyisches Verhör haben würde, er (der Statthalter) den Verklagten nach einer andern Pflanzung oder nach Großbrittanien zum Verhör schicken sollte. Die aufgegangenen Kosten von beyden Seiten sollten aus den Zolleinkünften bezahlt werden, und diese Verordnung vier Jahre lang gültig seyn.

Der Lord der Schatzkammer behauptete, diese Verordnung sey zu Bekräftigung der bey-

den vorigen unumgänglich nothwendig. „Es sey vergebens eine Obrigkeit einzusetzen, wenn kein Mensch gefunden würde, der dreist genug wäre, die Befehle der Obrigkeit zu vollziehen. Wahrscheinlich würde diesen Befehlen mit Gewalt widerstanden werden, und diese Gewalt würde demnach die Gewalt zur Vollstreckung der Gesetze nothwendig machen. In diesem Fall würde wahrscheinlicher Weise Blut vergossen werden. Wer würde sich denn wohl dieser Gefahr aussetzen, wäre es auch zur Beobachtung seiner ungezweifeltesten Schuldigkeit, wenn die Aufrührer selbst oder deren Helfer und Beschützer seine Richter seyn sollen? Wie kann ein Verklagter sich damit schützen, daß er Eure Gesetze habe vollstrecken wollen, vor Richtern, die Euch alle Befugniß, Gesetze zu machen, die für sie verbindlich wären, ganz ableugnen?“ Der Redner führte an, „daß „die vorgeschlagene Art zu verfahren in England selbst nicht ohne Beyspiele wäre. Wenn „es sich ergab, sagte er, daß der Schleichhandel landkundiger Weise in der einen Grafschaft begünstiget wurde, so wurde verordnet, das Verhör wegen dieser Art Vergehungen in einer andern anzustellen. Die „Schottländischen Rebellen im Jahr 1746.

„wurden in England verhört. Alle beson„dere Freyheitsverwilligungen müssen der all„gemeinen Sicherheit nachstehen; kommt diese „in Gefahr, so ist so gar die habeas corpus„Verordnung, dieser mächtige Schutz öffent„licher Freyheit eine Zeitlang aufgehoben wor„den.“ Durch die Verordnung, die er vorschlüge, solle keine militärische sondern eine bürgerliche Regierungsart, wodurch die vorige ungemein verbessert würde, eingeführt werden. Sie gäbe der Provinz einen Rath, Obrigkeiten und Richter, deren sie in der That zuvor keine gehabt hätten. Auf diese Art, sagte er, werden wir den Verbrecher nicht verhehlen, sondern nur den Unschuldigen schützen. „Wir müssen den Amerikanern zeigen, daß „wir bey ihren Vergehungen nicht länger ru„hig zusehen werden, und daß sogar alsdenn, „wenn wir aufgereizt sind, unsere Maaßregeln „nicht grausam oder Rache athmend, sondern „nothwendig und wirksam sind.“ Es sey dies die letzte Verordnung, die er zur Vollendung des Plans vorzuschlagen habe. Das übrige alles komme auf die Wachsamkeit der Diener des Königs in Beobachtung ihrer Schuldigkeit an, woran sie, wie er versichern könnte, nichts würden ermangeln lassen. Daß die gewöhnliche

liche Hülfe für Amerika von vier Regimentern allesamt nach Boston zu gehen, wäre befehliget worden. Daß der General Gage, auf dessen Geschicklichkeiten er ein großes Vertrauen gesetzt, als Statthalter und Oberbefehlshaber dahin geschickt worden. Mittlerweile da die gehörigen Vorsichtsmittel zur Unterstützung der Obrigkeit ergriffen worden, habe man eben so viele Lebhaftigkeit bewiesen, die Verbrecher zu bestrafen, und es wären gerichtliche Klagen gegen diejenigen, die bey dem Aufstande die Rädelsführer gewesen, anzustellen, Befehl gegeben. Daß alles mit einander standhaft, aber doch gesetzmäßig und klüglich sollte vollzogen werden, da er den Vortheil hätte, die geschicktesten Rechtsgelehrten zu Rathgebern zu haben. Er zweifelte nicht, daß durch eine standhafte Vollziehung der itzt gefaßten Maaßregeln, der Gehorsam und die Segnungen des Friedens bald würden hergestellt werden. Von dem Ausgange könne er voraus sagen, daß er vortheilhaft und glücklich für Großbrittanien seyn würde."

Die Gegenparthey widersetzte sich dieser Verordnung eben so heftig als den vorigen. „Ernstlich leugneten es ihre Anhänger, daß die angegebene Absicht der ganzen Verordnung

„zur unpartheyischen Gerechtigkeitspflege“ gegründet wäre. Denn wenn der gegen die Oberherrschaft von Großbrittanien eingenommene Partheygeist, einen geschäfftigten Beamten als einen Mörder verurtheilen könnte, so könnte eben ein solcher für die Behauptung der Oberherrschaft Großbrittaniens eingenommener Partheygeist, hier einen Mörder als einen muthigen Beobachter seiner Schuldigkeit lossprechen. „Man kann, sagten sie, vor „dem Partheygeist bey gerichtlichen Verfahren, „schlechterdings nicht sicher seyn, so lange die „Gemüther der Menschen durch öffentliche „Mishelligkeiten eingenommen sind. Ehe man „aber die Pflanzbürger in Amerika als unwürdig der Ausübung der Rechte, die ihnen, „der Verfassung nach, zukommen, verurtheilen kann, muß es bewiesen werden, daß sie „sich ihrer durch einen Misbrauch schuldig gemacht. Ist aber solch ein Beweis beygebracht, oder nur beyzubringen versucht worden? Der Fall mit dem Hauptmann Preston ist noch ganz frisch. Dieser Officier „und einige Soldaten wurden in Boston als „Mörder verklagt, weil sie bey Dämpfung „des Aufruhrs einige Leute getödtet hatten. „Dies ist gerade der Fall, auf den die Verordnung

„nung gebaut ist. Wie fiel denn das Ver„hör aus? Er ward mit Ehren losgesprochen. „Die Verordnung wird also durch Thatsachen „nicht bewiesen, sondern vielmehr wiederlegt. „Wenn nun, fuhren diese Redner fort, gar „keine Ursache vorhanden ist, die Richterstühle „in Amerika einer Ungerechtigkeit zu beschul„digen; so kann die Absicht dieser Verordnung „keine andre seyn, als die Errichtung einer „militärischen Regierung, und die Sicherung „einer kräftigen Schadloshaltung für alle „Mördereyen und Lebensverbrechen, die von „dieser barbarischen Regierung begangen wer„den dürften. Denn wie können die Verwand„ten eines Ermordeten eine gerichtliche Klage „darüber anzustellen fähig seyn, wenn sie die „Ihrigen und ihre Geschäffte hintansetzen, „und dreytausend Meilen herüber kommen sol„len, es zu thun? Die Kosten für die Zeugen „von beyden Seiten, sollen aus dem Zoll„schatz ersetzt werden: der Statthalter aber soll „bestimmen, wie viel ihrer zugelassen werden „sollten; wie kann man sich aber vorstellen, „daß je ein Mensch sich freywillig zum Zeugen „anbieten wird, wenn ihm nichts mehr als „die Kosten ersetzt werden sollen, da er so eine „weite Reise thun muß? Ein jeder, der nur

„gesunden Menschenverstand hat, wird sich „solches Dienstes entschlagen. Wenn aber „auch die Kosten der Zeugen von der Regie„rung gut gethan werden, wer soll denn die „Kosten der Rechtsklage und den Aufwand sol„cher Reisen, und des Aufenthalts in Eng„land, der wohl vielleicht Jahre lang dau„ren kann, tragen? Die Verordnung be„stimmt darüber nichts. Ein Armer, der „solch eine Rechtsklage vor seiner Thüre in „Boston ohne Beschwerde treiben könnte, muß „sie aufgeben, wenn sie nach Middlesex ge„zogen wird.“ — Demzufolge bestanden diese Herren mit Nachdruck darauf, daß diese Verordnung nichts anders wäre, als eine Ermunterung zu jeder Art gesetzwidriger Gewaltthätigkeit. Sie wollten nicht zugeben, daß die erwähnten Fälle, der Verhöre wegen, Schleichhandels und bey der letztern Rebellion, wegen Landesverrätherey, im geringsten auf den vorhabenden Fall anzuwenden seyn, weil die mit der Anklage oder Vertheidigung verbundene Unbequemlichkeit vergleichungsweise so viel als gar keine wäre, wegen der kleinen Entfernung, wohin die Gerichte verlegt worden. Endlich leugneten sie, daß diese Verordnung nothwendig seyn sollte, wenn man auch

nie in Neuengland Gerechtigkeit zu erwarten hätte, weil die Gerechtsame der Krone eintreten und der Statthalter allemal die Vollziehung eines Urtheils aufhalten könnte, dafern es sich ereignete, daß ein Angeklagter landkundig gegen Gesetz und Vernunft verurtheilt seyn sollte. Es stünde sehr zu befürchten, daß diese Verordnung, da sie den Lauf der Rechtspflege hemmete, Veranlassung zu Meuchelmördereyen und heimlicher Rache unter Privatpersonen geben würde, am wahrscheinlichsten aber eine offenbare Rebellion im ganzen Lande erregen dürfte.

Ueberhaupt war die Berathschlagung über diese Verordnung hitziger denn die über die vorigen, und die öffentlichen Blätter damaliger Zeit reden von einem bejahrten Mitgliede des Parlements, das selten auf Seiten der Gegenparthey ist, diesmal aber seine Rede mit diesen merkwürdigen Worten endigte: „Hier nehme ich nun von dem ganzen Plan meinen Abschied. Ihr fangt von diesem Tage euer „Verderben an. Es ist schmerzlich für mich, „daß nicht nur das Haus in diesen Irrthum „verfallen ist, sondern das Volk dies Verfahren gut heißet. Es thut mir leid zu sagen, daß das Volk gemisleitet ist. Eine

„kurze Frist aber wird den übeln Erfolg dieses „Plans bestätigen. Wo je eine Nation blind„lings in ihr Verderben gerennt ist, so ist es „diese.“

Die Verordnung gieng (den 6ten May) im Unterhause durch, und verursachte, als sie ins Oberhaus gebracht wurde, sehr hitzige Berathschlagungen nach eben den Grundsätzen, wornach sie in dem Hause der Gemeinen war untersucht worden. Die Lords von der Gegenparthey gaben so wohl über diese als die vorige Verordnung eine sehr starke Protestation ein. Beyde Häuser waren bey der Berathschlagung über diese Verordnung nicht voll; da die Gründe über die beyden letzten Verordnungen sehr in einander fielen, und die Partheyen schon bey der Verordnung wegen der Veränderung der Regierung in der Massachusetsbay ihre Kräfte versucht hatten. Inzwischen waren die Stimmen der Gegenparthey bey beyden Fragen immerfort sehr schwach und ungleich gewesen.

Die Sitzung kam der Zeit ihrer gewöhnlichen Aufhebung schon sehr nahe, und die mehresten Parlementsglieder, die von der langen Berathschlagung über die amerikanischen Verordnungen ermüdet waren, hatten sich aufs

Land

Land begeben, als eine Verordnung, die großentheils alle Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gezogen hat, in dem Hause der Lords zum Vorschlag kam. Es war dies die „Verordnung zu wirksameren Anstalten der Regierung in der Provinz Quebec in Nordamerika.“

In diesem Hause gieng diese Verordnung mit sehr wenigen oder fast gar keinen Anmerkungen durch. Als sie aber in das Haus der Gemeinen gebracht wurde, ward sie ganz anders empfangen. Es zeigte sich alsbald an diesem Hause eine Neigung, sie mit ungewöhnlicher Strenge zu beurtheilen. Die Hofparthey schien darüber etwas beunruhigt zu seyn, theils, weil sie dergleichen, in Ansehung der so leichten Zustimmung des Oberhauses, nicht sehr erwartet hatte; theils aber und vorzüglich, weil sie befürchtete, diese Verordnung würde außerhalb des Parlements, bey dem Volke mehr Unruhe verursachen als keine der vorigen. Die Leidenschaften, die durch die Ausschweifungen in Amerika waren erreget worden, wirkten bey diesem Vorschlage nicht. Und da derselbe zugleich Religionsanordnungen betraf, so war es desto wahrscheinlicher, daß er unter dem Volke Veranlassungen zu Klagen geben wür-

würde. Daher fanden es die Staatsbedienten für nöthig, bey dieser Verordnung nicht so hoch daher zu fahren, als bey den vorigen. Sie gaben es zu, daß diese Verordnung in sehr mangelhaftem Zustande in das Haus der Gemeinen gekommen wäre, und daß sie sich zu allen billigen Veränderungen und Verbesserungen würden bereit finden lassen. Dieser Vorschlag könnte mit mehr Muße untersucht werden, als der die Einrichtung der Regierung in der Massachusetsbay betreffende, denn bey diesem wäre es nöthig gewesen, eine gewisse Lebhaftigkeit und Entschlossenheit zu beweisen, weil sonst alle Regierungspflege in Verwirrung gerathen, und alle Ordnung verlohren seyn würde; bey dem vorhabenden aber wäre keine solche Eile nöthig, denn obgleich die Regierung daselbst einer Einrichtung sehr bedürfe, so seyn doch die Einwohner zum Frieden und Gehorsam geneigt. Dieser Handel verursachte vielen Zwist und Zeitverlust, in dem Ausschusse entstand darüber vieler Wortwechsel und es ward eine Menge von Zeugen abgehört, unter denen sich auch der Statthalter von Kanada, der Oberrichter dieser Provinz, der Generalprocurator für dieselbe und andre vornehme Personen mehr befanden.

Der Hauptinhalt dieser sogenannten Quebeckischen Verordnung gieng dahin, Einmal die Gränzen dieser Provinz zu berichtigen, die weit über die Linie hinaus giengen, die in dem Proclama des Königes vom Jahr 1763 bestimmt worden; ferner einen gesetzgebenden Rath über alle Angelegenheiten dieser Provinz mit Ausnahme der Besteurung anzusetzen, dessen Mitglieder vom Hofe bestellt werden, und ihre Aemter, so lange es dem König gefiele, bekleiden sollten; die Römischkatholischen Unterthanen aber in Kanada wurden dabey dieser Würden fähig erklärt; weiter einzuführen, daß in ordentlichen Rechtsfällen nach französischen Gesetzen mit Verhören ohne Geschworne, in peinlichen Fällen aber nach englischen Rechten mit Verhören vor Geschwornen, geurtheilt werden sollte; endlich der Römischkatholischen Geistlichkeit, die Ordensleute ausgenommen, den rechtskräftigen Genuß von ihren Landgütern und den Zehnten von allen ihren Glaubensverwandten zu sichern. Dies waren die Hauptpunkte der Verordnung. Zum Besten derselben wurde angeführt, „daß, da die Franzosen, welche in diesem Lande bey weitem den stärksten Theil der Einwohner ausmachten, gewohnt wären, unter einer willkührlichen Re-

gierung zu leben, sich um das Aeußerliche einer freyen, die sie wenig verstünden oder zu schätzen wüßten, nicht viel bekümmerten. Daß sie sogar den Gedanken einer Stellvertretung des Volks (popular representation) verabscheueten, da sie das Unheil wahrnehmen, das daraus in ihren benachbarten Pflanzungen entstünde. Außerdem, sagten sie, „sey es auch „unbillig einen Rath zu haben, der des Volks „Stelle vertritt, und von dem doch alle Ein„gebohrne ausgeschlossen sind; aber doch auch „vielleicht gefährlich ein solches Werkzeug einem „Volke in die Hände zu geben, das nur ganz „neu in das brittische Reich aufgenommen, „und zu einer englischen Regierung noch nicht „reif ist.“

Sie führten ferner an, daß den Einwohnern in Kanada ihre Landgüter und ihre Familienpflanzungen allesammt nach französischen Rechten verliehen worden. Daß die französischen, Contracte und persönliches Eigenthum betreffenden Gesetze, mit den Englischen beynahe einerley sind. Daß den Kanadiern die Verhöre vor Geschwornen fremde und zuwider seyn. Daß ihnen in Ansehung der Religion in dem Pariser Frieden eine vollkommne Freyheit, so weit solche mit den englischen Gesetzen beste-

bestehen könnte, verwilliget worden. Die englischen Religions-Strafgesetze erstrecken sich nicht über die Gränzen von England, und obwohl des Königs Oberherrlichkeit sich weiter erstrecke, so sey doch auch in der vorhabenden Verordnung Vorsehung gethan, daß die Kanadier sich derselben unterwürfig bekenneten, und ein Eid vorgeschrieben, der zur Sicherung gegen alle dergleichen päbstliche Ansprüche diene, wodurch die Treue der Unterthanen gegen den König in Gefahr gerathen könnte. Es sey gegen alle Billigkeit, diese Leute um ihrer Religion willen zu verfolgen; Leute aber, die ihre eigne Priester nicht hätten, hätten keinen freyen Genuß ihrer Religion. Was die Bezahlung der Zehnten anbeträfe, hieße das, aufs höchste genommen, weiter nichts, als die Geistlichkeit eben dahin bringen, wo man sie bey der Eroberung des Landes gefunden hatte; in gewisser Absicht sey sie aber schlimmer daran als damals, weil keiner, der die protestantische Religion bekennet, ihr den Zehnten erlegen dürfe, welches eine starke Ermunterung zu Uebertritten zur protestantischen Religion wäre. In Betref der neuen Gränzen, die so sehr weit über die in der königlichen Verordnung bestimmten, sich hinaus erstreck-

streckten, ward angeführt, daß Franzosen in verschiedenen Gegenden hin, bis weit über die bestimmten Gränzen zerstreut wären, und daß eine ganze Pflanzung sich am Illinois befände.“

Auf diese Gründe ward geantwortet: „daß eine in irgend einem Theile der brittischen Herrschaft durch Parlementsverordnung eingeführte willkührliche Regierung, in der Geschichte dieses Reichs ganz was neues wäre. Daß solches ein höchst gefährliches Exempel und schlechterdings unnöthig sey; denn entweder könnte die itzige Regierungsgestalt, so wie sie ist, gelassen, und blos als eine für eine gewisse Zeit daurende Anordnung beybehalten werden, die man um der Noth willen, die dazu die erste Veranlassung gab, noch duldete; oder es könnte eine Versammlung nach den Grundsätzen der brittischen Verfassung angesetzt werden, in der so viele Eingebohrne, als man für gut hielte, Beysitz haben könnten. Das Beyspiel in Grenada beweise, daß solch eine Versammlung nicht unmöglich sey. Es wurde die Frage aufgeworfen, warum es den Staatsbedienten beliebte, die Römischkatholischen in Kanada als Mitglieder eines gesetzgebenden Raths anzunehmen, da sie ihnen die Fähigkeit absprechen,

chen, in einer gesetzgebenden Versammlung, deren Mitglieder ganz frey gewählt werden, zu sitzen. Nichts, hieß es, könnte die Hofbedienten bewegen, einen solchen Unterschied zu machen, wenn es nicht der Haß thäte, den sie gegen alle dergleichen Versammlungen und alle Gerechtsame des Volks überhaupt haben. „Was „man auch immer von den Neigungen der „neuen Unterthanen in Kanada sagen mag, „die ihnen eine so starke Anhänglichkeit an die „willkührliche Gewalt geben sollen, so nimmt „man doch in ihrer Bittschrift nichts wahr, „das darnach aussähe. Das soll ein Versuch „werden, eine willkührliche Regierung in Einer Pflanzung, die vielleicht geduldiger seyn „möchte, als die übrigen, einzuführen, um „hernach allmählich diese Regierungsart über „alle die andern zu erstrecken. Was das Gericht der Geschwornen anbetrift, hieß es, so „ist dies eine Art von Verhör, die von den „besten ausländischen Schriftstellern angepriesen und dieser Nation beneidet wird. Im „Anfange können einige Umstände dieser Verhöre vielleicht ein wenig sonderbar scheinen, „so wie alles neue, es ist aber unmöglich, daß „sie misfallen sollten, wenn man sie kennt. „Und warum sollen diese Verhöre nach vor-

„habender Verordnung in peinlichen Fällen „statt haben, wenn sie überhaupt nicht an„nehmlich sind? Die Einwohner können doch „kein Bedenken haben, ihr Eigenthum einem „Gerichte anzuvertrauen, dem sie ihr Leben „anvertrauen. Die größte Versicherung der „Freyheit besteht doch in dem Vermögen, Ci„vilhändel vor einem Gerichte der Verschwor„nen verhören zu lassen, so wie auch in den „Fällen einer willkührlichen Verhaftnehmung, „und anderer Verletzungen der Rechte der Un„terthanen, allemal in solcher Art Verhören „Genugthuung gesucht worden. Die Eng„länder, die in Kanada wohnen, und die „Kaufleute in Großbrittanien, die ihr Eigen„thum oder ihre Waaren dorthin gewagt ha„ben, weil sie glaubten, daß sie nach den „englischen Gesetzen sicher wären, halten sich „für betrogen, nun sie sehen, daß sie nach „französischen Gerichtsformeln verhört wer„den sollen.“

Ueber den Punkt der Religion war der Streit sehr hitzig. Die Gegenparthey behauptete, „daß der Friedensvertrag weiter nichts verwilligte, als eine bloße Duldung der Römischkatholischen Religion, und diese sey sie bereit, im ausgebreitetesten Sinne zu verwilligen;

daß

daß die Einwohner in Kanada bisher unter dieser Duldung glücklich gewesen und nichts weiter begehren. Nach der itzt vorgeschlagenen Veränderung, sagten diese Gegner, wird die protestantische Religion sich nichts, als höchstens einer Duldung, zu erfreuen haben. Die päbstliche Geistlichkeit bekommt eine gesetz- und parlementsmäßige Versorgung, und die protestantische Geistlichkeit wird dem Gutbefinden des Königs überlassen. Warum werden wenigstens nicht beyde auf gleichen Fuß gesetzt, und beyde gesetzmäßig versorgt?“

„Warum, fragten sie ferner, werden die „in dem königlichen Proclama bestimmten Gränzen erweitert, als stünde man in den Gedanken, daß diese willkührliche Regierung nicht „weit genung erstreckt werden könnte? Sollten „einige Flecken vorhanden seyn, wo, wie doch „sehr zu zweifeln ist, einige Kanadier sich niedergelassen haben, so mache man für sie eine „Versorgung, aber schlage nicht unermeßliche „Strecken, die itzt öde, aber die besten Gegenden des Landes sind, und hinter allen unsern „alten Pflanzungen fortlaufen, zu Kanada. „Es kann nicht fehlen, daß dies Vorhaben „alle die übrigen Mishelligkeiten und Besorg-

„nisse vermehren muß, denn die Erweiterung „einer willkührlichen militärischen Regierung „und die weitere Verstreuung eines Volks, das „mit uns nicht einerley Ursprungs ist, aber an= „dere Rechte und eine andre Religion hat, läßt „sich keiner andern Ursache zuschreiben, als „der Absicht, von der wir nur zu viele Bewei= „se schon haben, der Absicht, die Gerechtsame „dieser Pflanzungen zu vernichten, und die „Pflanzbürger durch die Waffen eben der Na= „tion, der sie zu ihren Siegen und Eroberun= „gen geholfen haben, in den Stand der knech= „tischten Leibeigenschaft zu stürzen.“

Unter diesen Vorstellungen bekam die vorge= schlagene Verordnung viele Verbesserungen, so daß sie gar sehr von ihrer Gestalt, wie sie aus dem Oberhause ins Unterhaus kam, abgeän= dert war; das wesentlichste daran war indeß verblieben. Es geschahe der Vorschlag, daß wenigstens den Partheyen, wenn sie es begehr= ten, ein Gericht der Geschwornen vergönnt werden sollte; er ward aber verworfen. Nach einem andern Vorschlage sollte den Kanadiern die habeas corpus-Verordnung zu gute kom= men; er hatte aber eben das Schicksal. Ob= gleich die Gegenparthey, während des ganzen Fortgangs dieser Berathschlagungen, sich tapfer

durch=

durchfocht, so war doch die Zahl ihrer Anhänger die ganze Zeit hindurch ungemein klein. Aber außer dem Parlement erregte diese Verordnung weit größeres Misvergnügen und größern Streit, denn keine der andern, die zur Bestrafung der alten Pflanzungen gemacht waren.

Dies Misvergnügen machte die Lords des Oberhauses aufmerksam, so daß die Verordnung, als sie mit ihren Verbesserungen aus dem Unterhause dahin zurück kam, mit großer Widersetzlichkeit empfangen ward, obwohl sie itzt in gewissen Absichten weit weniger tadelhaft war, als da sie in dieser Versammlung zuerst ohne viele Bemerkung durchgegangen war; indessen war die Gegenparthey bey dieser Berathschlagung so, wie bey den vorigen allen, nicht stark an Zahl.

Die Sitzung hatte nunmehr tief in den Sommer hinein gedauret. Die Geschäffte waren von solcher Wichtigkeit gewesen, als vielleicht in keiner andern Sitzung der Revolution. In der Haushaltung einiger Pflanzungen waren ansehnliche Veränderungen gemacht worden, die als eine Grundlage ähnlicher Veränderungen in andern angesehen wurden; und da das Parlement eine so feste Entschlossenheit bezeigt hatte,

die Vertheidiger der Pflanzungen aber so wenig im Stande gewesen waren sie zu schützen, so speiseten sich die Staatsbedienten mit den sichersten Hoffnungen, daß ganz Amerika sich ohne alle weitere Umstände sogleich gehorsamst unterwerfen, und auf diese Art der Gehorsam und die Ruhe auch für die Zukunft aufs sicherste befestigt seyn würde. Der Triumph und die wechselseitigen Glückwünsche derer, die in und außer dem Parlement zur Beförderung dieser Maaßregeln beygetragen hatten, waren ungewöhnlich stark; und der König gab, in seiner beym Schluß der Sitzung vom Throne herab gehaltenen Rede, ähnliche Gesinnungen zu erkennen, und sagte (d. 22. Jun.): „er hätte „mit vielem Vergnügen die vielen und vorzüg„lichen Beweise bemerkt, die das Parlement „während seiner angelegentlichen Sitzung von „seiner eifrigen und weisen Aufmerksamkeit auf „die öffentliche Wohlfahrt gegeben hätte.“ Nach Erwähnung anderer zu unserem Endzweck nicht gehörender Umstände, fuhr er fort, und sagte: „Die Verordnung über die Regierung „zu Quebec, die Ihr fertig gemacht, und zu „der ich meine Zustimmung gegeben habe, „gründet sich auf die ausgemachtesten Grund„sätze der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, und

„ich zweifle nicht, daß sie aufs kräftigste wir=
„ken wird, die Gemüther zu beruhigen, und
„die Glückseligkeit meiner Unterthanen in Ka=
„nada zu befördern. Ich habe schon lange
„mit Bekümmerniß einen gefährlichen Geist
„der Widersetzlichkeit gegen meine Regierung
„und die Vollstreckung der Gesetze, an den Ein=
„wohnern der Provinz Massachusetsbay in
„Neuengland wahrgenommen. Es ist end=
„lich so weit gekommen, daß Eure unmittel=
„bare Vermittelung unumgänglich nöthig ward,
„und Ihr habt demzufolge, sowohl zur Stil=
„lung der itzigen, als auch zur Verhütung ähn=
„licher künftiger Unruhen, Vorsehung gethan.
„Die Eintracht und Standhaftigkeit, die ihr
„bey diesem wichtigen Geschäfte bewiesen, und
„die allgemeine Zustimmung, womit die Ent=
„schließung, das Ansehn der Gesetze in allen
„meinen Herrschaften zu behaupten, aufgenom=
„men und unterstützt worden, muß nothwen=
„dig den gefaßten Maaßregeln, die der Erfolg
„eurer Berathschlagungen sind, das größeste
„Gewicht geben. Ich werde es in keinem
„Stücke, da es auf mich ankommt, erman=
„geln lassen, sie wirksam zu machen. Es ist
„mein sehnlichstes Verlangen, meine verblen=
„deten Unterthanen in jenem Theile der Welt,

„zu der Erkenntniß ihrer Schuldigkeit zurücke „kehren, in der gehörigen Unterwerfung un„ter der Oberherrschaft sich beruhigen, und „die billige Achtung für die Handelsvortheile „dieses Reichs, die mit ihrem eignen Glück „und ihrer wahren Wohlfahrt unzertrennlich „verbunden sind, behaupten zu sehen.“

Die Wirkungen, welche alle diese Verordnungen in Amerika thaten, wollen wir in dem folgenden Buche erzählen.

Das siebenzehnte Buch.

Fortsetzung der Geschichte des Jahrs 1774.

Die Strafgesetze für die Pflanzung in der Massachusetsbay, die in der letzten Parlementssitzung abgefaßt waren, und die zwiefache Absicht erfüllen sollten, für vorige Vergehungen zu züchtigen, und künftigen Ausschweifungen in dieser Provinz vorzubeugen, brachten zum Unglück Wirkungen hervor, die gar sehr verschieden von denen waren, welche die eifrigsten Beförderer dieser Gesetze erwartet, und welche die Staatsbedienten der Nation vorgespiegelt hatten. Außer der Bestrafung und Verhütung hatten sie noch andere Absichten erreichen wollen. Sie hatten gehofft, daß die Sperrung des Bostoner Hafens den benachbarten Städten, wegen der großen Vortheile, die ihnen aus der Zersplitterung und Verdrängung des Handels zuwachsen mußten, natürlicher Weise sehr angenehm seyn, und daher eine fruchtbare Quelle der Eifersucht und Mishelligkeit in der Provinz selbst entspringen

würde. Eben so glaubten sie auch, daß die Bestrafung dieser Provinz insbesondere, nicht nur allen den übrigen Pflanzungen zum Beyspiele des Schreckens dienen würde, sondern daß sie auch, sowohl nach der den Menschen so eignen Selbstsüchtigkeit und Schadenfreude, als auch wegen der Misgunst, die unter den Pflanzungen herrscht, diese Provinz ganz ruhig ihrem Schicksale überlassen, und die Vortheile, die aus deren Unglück ihnen zuflössen, mit Vergnügen genießen würden. Auf diese Art hoffte man, daß die neuen Verordnungen, außer ihrer abgezweckten Wirkung, zufälliger Weise noch eine andere haben, und die Bande der Einigkeit, die seit einiger Zeit in den Pflanzungen zu enge schienen zusammen gezogen zu seyn, auflösen würden. Endlich bildeten die Staatsbedienten sich ein, daß die Kriegsverordnung, womit die übrigen Gesetze begleitet wurden, und die gemacht war die Soldaten zu schützen, und sie anzumuntern alle mögliche Widersetzlichkeit gegen die übrigen Verordnungen zu dämpfen, die ganze Absicht vollends zu Stande bringen, und die Pflanzungen vollkommen unterwürfig machen würde. Im Vertrauen auf die Vollständigkeit dieses Plans, der Schreckungen, Bestrafungen und Einrichtungen,

gen, und auf die damals für groß geachtete Land- und Seemacht, die zur Unterstützung der Regierung abgeschickt wurde, ruheten die Staatsbedienten in der vollkommensten Sicherheit, und endigten die letztre Parlementssitzung auf die siegreichste Weise.

Indessen war der Erfolg in allen diesen Stücken ganz anders. Die benachbarten Städte entsagten allen Wünschen, aus dem Unglücke ihrer Freunde zu Boston den geringsten Nutzen zu ziehen. Die Einwohner der Provinz, statt durch die wider sie zu ihrer Unterjochung ersonnenen Zwangsmittel kleinmüthig zu werden, verbanden sich noch fester, dem Ungewetter zu trotzen; und weil sie sahen, daß ihre alte Verfassung aufgehoben, und daß beschlossen war, sie der Gerechtsame zu berauben, die sie unterrichtet worden, als heilig zu verehren, und höher als ihr Leben zu schätzen, so faßten sie den Entschluß, auf alle Gefahr sie zu behaupten, oder mit ihnen gemeinschaftlich umzukommen. Auf eben die Art traten die andern Pflanzungen, statt ihre Schwester zu verlassen, noch näher zu ihr, je größer die Gefahr war; und ihre Liebe und Mitempfindung schien mit dem Unglücke und den Leiden derselben zu wachsen.

Mit

Mit einem Worte, statt daß diese Verordnungen den bestimmten Zweck erreichet hätten, verbreiteten sie von einem Ende von Nordamerika zum andern eine allgemeine Beunruhigung, und wurden das Mittel einer genauen und festen Vereinigung aller alten Pflanzungen, wie die Gegner dieser Gesetze es im Parlement voraus gesagt hatten. Die Pflanzbürger sagten unter sich: „Itzt könne man sehen, daß Gnadenbriefe, Schenkungen und hergebrachte Gebräuche nicht länger zur Wehr und Schutz dienten, und daß Gerechtsame, Freyheiten und bürgerliche Versicherungen, auf den Hauch einer einzigen Parlementsverordnung, verschwinden müßten.“ Sie erkannten einmüthig, daß sie allesammt in mehrerem oder minderem Maaße der unverzeihlichen Sünden schuldig wären, um derentwillen itzt Feuer über Boston herabkäme, und glaubten, daß wider sie die Rache nur aufgeschoben, nicht aufgehoben wäre, und daß die Barmherzigkeit, die der begünstigste und mindest strafbare erwarten dürfte, keine andere, als die seyn würde, zu allerletzt verschlungen zu werden.

Man

Man wird sich aus dem vorigen Buche erinnern, daß Lord North * bey der letzten Parlementssitzung, im Unterhause des Generals Gage erwähnte, der zur Statthalterschaft in der Provinz Massachusetsbay und zum Oberbefehlshaber des Kriegsheeres in Nordamerika sey ernannt worden. Da dieser Herr in diesem Welttheile verschiedene male den Befehl mit Ruhm geführet, viele Jahre daselbst gelebet, und zureichende Gelegenheiten gehabt hatte, die Einwohner durch und durch kennen zu lernen, deren Liebe und Beyfall er besaß; so hatte man sich die schmeichelhaftesten Hoffnungen gemacht, daß seine Verwaltung die glücklichsten Wirkungen haben würde; und es leidet wenigen Zweifel, daß seine Bestellung, wenn sie zu glücklicheren Zeiten geschehen, und seine Regierung von der Nothwendigkeit, Zwangsmittel zu gebrauchen, die bey dem Volke durchgängig verhaßt waren, frey gewesen wäre, die erwartete Wirkung würde gehabt haben.

Die

* Ich glaube am Ende, daß es für deutsche Leser bequemer seyn dürfte, den wirklichen Namen zu setzen, als noch ferner nach englischer Art zu sagen; der Staatsbediente. Ueb.

Die Eifersucht und die Mishelligkeiten zwischen den Statthaltern und ihren Untergebenen in der Provinz Massachusetsbay, davon schon in den vorigen Büchern Erwähnung geschehen, hatten seitdem beständig fortgedauert. Das Haus der Repräsentanten hatte dem Statthalter frühe im Frühlinge eine Bittschrift und Vorstellung übergeben und begehret, daß er den Oberrichter beym höchsten Gerichte, den Esquire Peter Oliver, von seinem Amte absetzen sollte; da dieses nicht geschahe, so reichten sie selbst in ihrem und der Provinz Namen wider diesen Oberrichter gewisse, schwerer Verbrechen ihn beschuldigende Klagen bey der Rathsversammlung ein, und gaben dem Statthalter davon Nachricht, damit er als Richter bey dem Verhöre gegenwärtig wäre. Die Anklage gegen den Beschuldigten bestand darin, daß er das auf ihn gesetzte Vertrauen verwirkt, und die durch schriftliche Gnadenbriefe der Provinz versicherten Gerechtsame dadurch Preis gegeben, daß er für die Dienste seines Amts, statt des gewohnheitsmäßigen Geschenks von dem Hause der Repräsentanten, eine Besoldung vom Hofe angenommen. Die Entschließung, diese Anklage zu vollziehen, ward mit einer Mehrheit von 92 Stimmen gegen 8 durchgesetzt,

setzt, woraus man einigermaßen auf die Gesinnung der Einwohner der Provinz, und ihre Einmüthigkeit bey diesem so außerordentlichen und scharfen Verfahren, schließen kann.

Der Statthalter wollte diese Klagepunkte nicht annehmen, und leugnete alle Befugniß für sich und für den Rath, zu irgend einem Verhör oder gerichtlichen Verfahren, es sey in welcherley Vergehungen oder Verbrechen es wolle. Die Versammlung der Stellvertreter ließ sich dadurch so wenig abschrecken, daß sie blos die Art ihres Angrifs veränderte; und da der Statthalter gewahr ward, daß sie auf eine oder die andre Weise bey ihrem Vorhaben verharren, und jeder neue Versuch nur dienen würde, die Angelegenheiten noch mehr zu verwickeln, oder wenigstens die Mishelligkeiten zu erweitern: so hielt er es für nöthig, mit Ablauf des Monats März die Versammlung aufzuheben.

In diesem Zustande waren die Angelegenheiten in der Provinz Massachusetsbay, als der General Gage (d. 13. May) in derselben anlangte. Die Hoffnungen, die man sich allenfalls von einer veränderten Regierungsverwaltung und den Freudensbezeugungen machte, die gemeiniglich die Ankunft eines neuen Statthalters

ters zu begleiten pflegen, wurden in der Blüthe erstickt, indem kurz zuvor ein Schiff aus London angelangt war, und eine Abschrift von der Bostoner Hafenverordnung mitgebracht hatte, so daß eben eine Stadtversammlung saß, und über diese Verordnung berathschlagte, als der General in den Hafen anlangte. Da diese traurige Zeitung schlechterdings ganz unerwartet gewesen, so war die Bestürzung, die sie allgemein bey Leuten von allen Ständen verursachte, unaussprechlich. Das erste, was vorgenommen wurde, war die obgedachte Versammlung der Bürgerschaft, in welcher Schlüsse abgefaßt, und sogleich an alle übrige Pflanzungen verschickt wurden, worin man sie einladete, in ein allgemeines Bündniß zu treten, und alle Ein- und Ausfuhre von und nach Großbrittanien und Irrland und allen westindischen Inseln so lange zu sperren, bis jene Verordnung widerrufen wäre, als welches Mittel, wie es hieß, das einzige übrige wäre, Nordamerika mit seinen Gerechtsamen zu retten. Die Glieder dieser Versammlung redeten außerdem in ihren Schlüssen sehr viel von der Ungerechtigkeit, Unmenschlichkeit und Grausamkeit der Verordnung, und beriefen sich von derselben auf Gott und die ganze Welt.

Von

Von diesen Schlüssen wurden eine große Menge Exemplare mit unglaublicher Schnelligkeit abgedruckt, und mit eben so vieler Behendigkeit in alle Orte und Enden des Landes verbreitet. Diese Schlüsse hatten die Wirkung, die die Dichter den Fackeln der Furien zuschreiben, sie setzten die Oerter, durch welche sie flogen, in helle Flammen. Zu Boston und Neu-York hatte der Pöbel Abdrücke von der Verordnung auf Trauerpapier mit schwarzem Rande gedruckt, die er auf den Straßen unter der Benennung einer jämmerlichen, barbarischen, blutigen und unmenschli- Mordgeschichte ausschrie. An andern Orten ward das Volk durch öffentliche Anschläge in großen Haufen zusammen gerufen, und alsdann wurde die verhaßte Verordnung mit großer Feyerlichkeit öffentlich verbrannt.

Bey aller dieser Wuth war doch eine ganz auffallende Mischung von Mäßigung, und die Ausschweifungen, wozu sich das Volk hinreißen lassen, waren nicht ohne gewisse Einschränkungen. Die ganz außerordentliche Hitze, womit die Gemüther entzündet waren, hinderte dennoch nicht, daß der neue Statthalter zu Boston mit allen bey seiner Ankunft gewöhnlichen Ehrenbezeigungen empfangen wurde.

Demzufolge kam einige Tage darnach die neue Versammlung der Provinz zusammen, und die Rathsversammlung ebenfalls, deren Mitglieder zum letzten Mal nach den bisherigen Gnadenbriefen erwählt waren. Der Statthalter gab ihnen bey ihrer Zusammenkunft weiter nichts zu überlegen, als die gewöhnlichen Angelegenheiten der Provinz, ertheilte ihnen aber Nachricht von der, auf den zukünftigen ersten Junius, zufolge der neulichen Parlementsverordnung, zu vollziehenden Verlegung ihrer Sitzung nach Salem. Die Versammlung, die dieser Anstalt auszuweichen gedachte, trieb das Geschäfte der Geldbewilligungen, welches zuerst zu überlegen gegeben worden, mit der allergrößten Eilfertigkeit, damit sie hernach aus einander gehen, und ihre Zusammenkunft hernach auf so lange Zeit aussetzen könnte, als ihr gut dünkte; da aber der Statthalter von dieser ihrer Absicht Erfahrung bekam, hob er die Sitzung ganz unerwartet auf, und setzte sie auf den 7 Junius zu Salem an. Kurz zuvor hatte sie dem Statthalter eine Bittschrift überreicht mit Begehren, einen allgemeinen Buß- und Bethtag anzusetzen. Er hielt es aber nicht gefügt, ihr darin zu willfahren.

Zu eben der Zeit wurden in allen Pflanzungen im ganzen Nordamerika theils Landtage in den Provinzen, theils Städteversammlungen gehalten. Einige darunter bewiesen mehrere, andere mindere Mäßigung, darin aber waren sie allesammt einig, daß sie ihren äußersten Misfallen an das gegen Boston beschlossene Verfahren, und Abscheu gegen die neuen Parlementsverordnungen bezeugten, die Grundsätze, worauf sich alle diese Anstalten gründeten, verdammten, und ihren Entschluß zu erkennen gaben, sich diesen Verordnungen aus allen Kräften auf alle Art zu widersetzen, und ihren unglücklichen Brüdern, die das erste Opfer davon seyn sollten, beyzustehen.

Die Bürgerversammlung der Provinz Virginien ordnete den 1 Jun. als den Tag, da die Bostoner-Hafenverordnung vollzogen werden sollte, zu einem Tage des Fastens, Gebeths und der Demüthigung an, da Gott um seine Gnade sollte angeflehet werden, die schweren Trübsale, die ihren bürgerlichen Gerechtsamen den Untergang, und dem Lande alles Unglück eines Bürgerkrieges droheten, abzuwenden, dagegen auch allen Einwohnern Ein Herz und Eine Seele zu geben, aller Verküm-

merung ihrer amerikanischen Gerechtsame sich standhaft zu widersetzen. Man folgte entweder diesem Beyspiele, oder faßte von selbst diesen Entschluß allenthalben, und der 1 Jun. war im ganzen Lande ein allgemeiner Tag des Gebeths und der Demüthigung.

Dieser genommene Entschluß war doch aber die Ursache, daß die Versammlung von Virginien sogleich für aufgehoben erklärt ward. Ehe sie aber aus einander gieng, setzte sie eine Verbindung auf, die von 89 Mitgliedern derselben unterzeichnet ward, und worin erklärt wird, daß der Versuch auf Eine Pflanzung, sie zu zwingen, sich der Auflegung willkührlicher Steuren zu unterwerfen, ein Versuch auf das ganze brittische Amerika sey, und die Vernichtung der Gerechtsame aller Pflanzungen zusammeu drohe, wofern die vereinigte Weisheit aller zusammen sich dieser Anmaßung nicht widersetzte. Demzufolge trugen die Unterzeichneten dem zum Briefwechsel Ausgeordneten auf, den Ausgeordneten der Versammlungen in den übrigen Provinzen vorzustellen, daß es sehr zuträglich seyn würde, wenn aus allen und jeden Pflanzungen Abgeordnete erwählt würden, die jährlich zu einer Allgemeinen Versammlung (Generalcongreß) zusammen kämen,

und

und über die allgemeinen Maaßregeln berathschlagten, die nach und nach zum Besten von ganz Amerika zu nehmen, nothwendig seyn möchte. Zum Schluß sagten die Unterzeichneten, „daß eine zärtliche Achtung für das Wohl ihrer Mitunterthanen, die Kaufleute und Manufacturisten in Großbrittanien, sie hinderte, für itzige Zeit weiter zu gehen.“

Zu Philadelphia versammleten sich von Stund an über dreyhundert Einwohner, und setzten Ausgeordnete an, die an die Stadt Boston schreiben sollten. Das Schreiben war mit Mäßigkeit, aber auch mit Entschlossenheit abgefaßt. Die Unterzeichneten erkannten die Schwierigkeit bey einer so mislichen Gelegenheit einen guten Rath zu geben; wünschten, zuvor die Gesinnungen der ganzen Pflanzung zu wissen; riethen, zuvörderst alle mögliche gelinde Mittel zur Erlangung gesetzmäßiger Erleichterung zu versuchen, ehe man zu dem äußersten schritte; bemerkten, daß es vielleicht am räthlichsten wäre, das Gutachten einer Allgemeinen Versammlung zu vernehmen, ehe sie das verzweifelte Mittel erwählten, allen Handel ganz und gar zu sperren, und daß es vielleicht besser wäre, dies Mittel auf alle Gefahr, als die letzte Zuflucht, alsdann zu ergrei-

sen, wenn alle andere Mittel vergebens gewesen wären. Sie erinnerten, wenn es darauf ankäme, der ostindischen Gesellschaft eine Schadloshaltung zu geben, und daß dadurch dem unglücklichen Zwist ein Ende gemacht, und die Bürger in Boston bey ihrer alten Verfassung und Freyheit erhalten werden könnten, so dürfte man sich wohl keinen Augenblick bedenken, was man zu thun habe; es sey hier aber um den Werth des Thees nicht zu thun; sondern es käme auf ihr unveräußerliches Recht an, ihr Geld zu vergeben; ein Recht, von dem sie nicht das geringste veräußern könnten; und darüber sey itzt der Streit.

Zu Neuyork ward ebenfalls eine Versammlung der Bürgerschaft gehalten, und Ausgeordnete zum Briefwechsel angesetzt; doch waren die Bürger daselbst überhaupt sowohl damals, als auch hernach, sehr mäßig in ihrer Aufführung, und die Regierung hatte in dieser Pflanzung noch mehr Ansehen, als in keiner anderen. Zu Annapolis in Marienland war es ganz anders. Denn obwohl die Einwohner dieser Stadt ihre eigenthümliche Regierung (proprietary government) haben, so waren sie doch in ihren Schlüssen weit heftiger, als keine der übrigen Pflanzungen; so

daß

daß in einem derselben verboten ward, keine Klage wegen Geldes, so sie (die Einwohner) nach Großbrittanien schuldig wären, vor die Gerichte dieser Pflanzung zu bringen. Indessen ward doch dieser Schluß auf dem Landtage dieser Pflanzung weder angenommen noch bekräftiget, wurde auch nirgend zur Ausführung gebracht.

Im Ganzen genommen, ward der gethane Vorschlag, alle Häfen zu sperren, so wie man es in solchen großen Handelslanden (wo vorherige Schlüsse dieser Art, zum Privatgewinn einzelner Handelsleute, gar sehr waren gemisbraucht worden), leicht erwarten konnte, mit großer Bedachtsamkeit, Zaudern und Kaltsinnigkeit aufgenommen, und als das letzte verzweifelte Mittel betrachtet, wenn alle andere Mittel fehl schlagen sollten. In anderer Rücksicht dachte man nirgend viel an Mäßigung, als die Zeitungen aus Boston anlangten, und die Aufführung des Volks war sich fast aller Orten ähnlich. In den unzählichen öffentlichen Zusammenkünften, die bey dieser Veranlassung aller Orten angestellt wurden, hieß es alle Schlüsse gut, und billigte alle Maaßregeln, die es voritzt nur erdenken konnte, seinen äu-

ßersten Unwillen gegen die Bostoner Hafenverordnung zu bezeugen, und seine festen Entschluß, dessen Wirkungen auf alle Art sich zu widersetzen, an den Tag zu geben.

Bey diesem Zustande eines allgemeinen Misvergnügens, Klagens und Widersetzlichkeit, hatte der General Gage das kurze Vergnügen, daß ihm, wegen seiner Ankunft, eine Glückwünschungsschrift überreicht wurde, die von 127 Herren, Kaufleuten und Einwohnern in Boston unterzeichnet war, welche entweder der Regierung am getreuesten zugethan, oder am mäßigsten gesinnt waren, oder denen die gegenwärtig veranstalteten Maaßregeln am wenigsten nachtheilig vorkamen. Außer den bey solchen Gelegenheiten gewöhnlichen Komplimenten, enthielt die Schrift noch eine „Erklärung der starken Hoffnungen, welche die Unterzeichneten auf die öffentlichen und besondern guten Gesinnungen des Generals gründeten; und für ihren Theil ein Bezeugen ihres Misfallens an alle gesetzwidrige Gewaltthätigkeiten, nebst einem ernstlichen Bedauren, daß ihm nicht eine auf alle Fälle ertheilte Vollmacht gegeben wäre, dem Handel wiederum seinen vorigen Lauf zu lassen, sobald die Bedingungen

gen

gen der neulichen Verordnung erfüllt wären; denn sie bemerkten mit Leidwesen, daß die Verordnung nach ihrem gegenwärtigen Inhalt so abgefaßt wäre, daß dennoch, wenn ihre Bedingungen auch augenblicklich erfüllet würden, so viel Zeit verloren gehen müßte, ehe die günstige Nachricht von ihrer guten Aufführung vor den König und den Staatsrath kommen, und die erwünschte Wirkung thun könnte, daß sie dadurch in unaussprechliches Elend, und wie sie befürchteten, in gänzliches Verderben gerathen müßten."

Ein Paar Tage darauf, übergab die Rathsversammlung dem Statthalter ein Anschreiben. Es enthielt einige sehr scharfe Anmerkungen über seine beyden nächsten Amtsvorgänger, deren theils gemeinschaftlichen theils besondern Kunstgriffen und Vorspiegelungen, diese Versammlung den Ursprung und Fortgang der Uneinigkeiten zwischen Großbrittanien und dessen Pflanzungen, und alle die Widerwärtigkeiten, die diese Provinz insbesondere drückten, beymaßen. Sie erklärte sich, „daß die Pflanzbürger auf nichts weiter Ansprüche machten, als auf die Gerechtsame von Engländern, ohne Verminderung oder Verkürzung, und so

 wie

wie es die unverweigerliche Pflicht dieser Versammlung wäre, so würde sie es auch ihr beständiges Bestreben seyn lassen, diese Gerechtsame aus äußersten Kräften zu behaupten, so weit solches mit der unverbrüchlichsten Treue gegen den König und die Krone, deren gegründete Gerechtsame sie allemal mit dem größten Eifer zu vertheidigen bereit seyn, aufs vollkommenste bestehen könnte.

Der Statthalter nahm dieses Anschreiben nicht an, sondern da der Vorsitzer der Rathsversammlung, bey der Ueberreichung, bis zu der Stelle gelesen hatte, wo seine Amtsvorgänger scharf getadelt werden, hieß er ihn einhalten und nicht weiter lesen. Nachmalen gab er dem Rath eine schriftliche Antwort, und sagte: „er könne keine Schrift annehmen, die mit unanständigen Anmerkungen über seine Vorgänger angefüllt wäre, die vor dem geheimen Rath verhört, und mit Ehren losgesprochen wären, und deren Verfahren von dem Könige gut geheißen worden; und daß er das Anschreiben als eine Verhöhnung des Königes und der Herren des geheimen Raths, und als eine Beleidigung seiner selbst, betrachten müßte.“

Das

Das Haus der Repräsentanten kam auf den angesetzten 7 Jun. zu Salem zusammen, und faßte einen Schluß ab, worin es die Nutzbarkeit einer allgemeinen Versammlung von Abgeordneten aus allen Pflanzungen empfahl, und setzte die Ursachen auseinander, warum eine solche Zusammenkunft nöthig wäre. In einem andern Schlusse ernannte es fünf Herren von denen, die sich bisher als die eifrigsten Gegner des Hofes erwiesen hatten, zu Ausgeordneten dieser Provinz zur allgemeinen Versammlung. Und in einem dritten Schlusse setzte es eine Summe von 500 Pf. Sterl. für gedachte Abgeordnete aus, um sie in den Stand zu setzen, das wichtige Amt, dazu sie ernannt waren, zu bekleiden.

Da weder diese Erinnerung noch diese Ansetzung öffentlicher Gelder dem Statthalter im geringsten angenehm seyn konnte, so wollte er zu der letzteren seine Einstimmung nicht geben. Hierauf machte die Versammlung einen Schluß, worin sie den verschiedenen Städten und Gebieten, innerhalb der Provinz, empfiehlt, die Summe von 500 Pf. Sterl. in billigem Verhältniß, nach der bey der letztern Provinzialsteuer beobachteten Eintheilung, zusammen zu

legen.

legen. Eine Empfehlung, die für diese Zeit so viel Nachdruck hatte, als ein Gesetz.

Da die Versammlung voraussahe, daß sie bald würde müssen auseinander gehen, so beschloß sie, den Pflanzbürgern ein öffentliches Zeugniß von ihrer Gesinnung zu geben, und ihnen gewisse Regeln ihres Verhaltens, unter dem Namen von Empfehlungen vorzuschreiben, weil sie überzeugt war, daß diese weit genauer würden beobachtet werden, als ausdrückliche Befehle eines Gesetzes. Sie faßte also einen Erklärungsschluß ab, worin sie ihre Empfindung über den Zustand der öffentchen Angelegenheiten und über die Absichten der Regierung an den Tag legte. Es hieß darin: „sie hätte, so wie die andern Pflanzungen in Amerika, sehr lange unter der schweren Hand der Gewalt gerungen; ihre unterthänigsten Bittschriften um Abhelfung unerträglicher Beschwerden, wären nicht nur ganz und gar nicht geachtet worden, sondern es erhelle von Tage zu Tage immer deutlicher, daß die Absicht unveränderlich fest sey, die freye Verfassung und bürgerliche Regierungsart im brittischen Amerika gänzlich abzuschaffen, dagegen aber willkührliche Regierungen einzuführen, und die Einwohner in die Sklaverey zu stürzen.“

Hier-

Hierauf empfiehlt sie den Bewohnern dieser Provinz in den stärksten Ausdrücken, allem Gebrauch des ostindischen Thees zu entsagen, und so viel an ihnen wäre, fernerhin keine aus Großbrittanien oder Ostindien eingeführte Waaren zu gebrauchen; bevor die öffentlichen Beschwerden von Amerika nicht gänzlich und bis auf den Grund abgethan wären. Und damit dieser angelegentliche Endzweck desto wirksamer erreicht werden könnte, empfahl sie aufs nachdrücklichste, den amerikanischen Manufacturen so viele Aufmunterung zu geben, als nur immer möglich wäre.

Obgleich die Ausgeordneten, welche erkohren waren, diesen schriftlichen Aufsatz fertig zu machen, ihr Bestes thaten, ihn aufs geheimste zu Stande zu bringen; so bekam doch der Statthalter Erfahrung davon, und an dem nämlichen Tage, da die Ausgeordneten der Versammlung von der Vollendung ihrer Arbeit einberichteten, schickte er seinen Geheimschreiber dahin, der die Versammlung für aufgehoben erklären sollte. Selbiger fand aber die Thüre abgeschlossen. Er schickte also den Versammlungsbothen ab, und ließ dem Sprecher melden, daß er eine Bothschaft von dem Statthalter hätte, und begehrte zugelassen zu werden,

werden, sie anzubringen. Der Sprecher gab aber nach einer Weile zur Antwort, daß er der Versammlung das Anbringen hinterbracht, sie hätte aber Befehl gegeben, die Thüre verschlossen zu halten. Da nun dem Geheimschreiber die Vorlesung abgeschlagen war, so ließ er auf der Treppe abrufen, daß die Versammlung aufgehoben sey *. Dies war das Ende des Zwistes zwischen dem Statthalter der Massachusetsbay und der letzten Versammlung dieser Provinz, die nach dem hergebrachten Gebrauch, und ihren Gnadenbriefen gemäß, war zusammen berufen worden.

Den Tag nach der Aufhebung der Versammlung, überreichten die Kaufleute und Freysassen der Stadt Salem dem Statthalter ein sehr nachdrückliches, aber auch zugleich männliches und entschlossenes Anschreiben. Man kann nicht unerinnert lassen, daß diese Stadt nunmehr für eine Zeit, statt Boston, die Hauptstadt der Provinz geworden, und daß die Versammlung, die Gerichtshöfe, der Zoll, und, so weit es durch Gewalt bewirkt werden konnte, auch der Handel jenes Hafens hieher verlegt worden waren, so daß die Einwohner den vor=

* Es geschahe dies den 17 Jun.

vornehmsten Antheil derjenigen Beute in Händen hatten, die, wie man geglaubt hatte, auf ihr Betragen einen starken Einfluß haben, und zwischen den Gewinn- und Leidhabern, eine so unheilbare Misgunst, Eifersucht und Mishelligkeit hervorbringen würde, daß die widerspänstige Hauptstadt, wenn sie sich hintangesetzt, verlassen und allein sähe, und Muße hätte über ihren traurigen Zustand nachzudenken, sehr bald umkehren und zu Empfindung, sowohl ihrer Pflicht als ihrer Strafe, gebracht werden würde.

Ob diese Voraussetzung auf einer gründlichen Kenntniß des menschlichen Herzens überhaupt gegründet, oder aus einzelnen Beyspielen hergenommen war, die auf das ganze Menschengeschlecht angewendet wurden, wird sich vielleicht gewissermaßen aus den folgenden edelmüthigen Ausdrücken der Einwohner zu Salem bestimmen lassen. „Unsere öffentlichen „Widerwärtigkeiten, sagen sie, nehmen wir „gar sehr zu Herzen, aber die Unfälle, die sich „unsern Brüdern in der Hauptstadt dieser Pro„vinz so eilig nahen, erregen unser tiefstes „Mitleiden, und wir schmeicheln uns mit der „Hoffnung, daß Ewr. Excellenz Ihre besten „Bemühungen anwenden werden, den fernern

„Zuwachs der Widerwärtigkeiten für diese „schon so hoch bekümmerte Leute zu verhü„ten. — Es überreden sich Einige, daß, „durch die Sperrung des Bostoner Hafens, „der Handel zu unserm Vortheil hieher gelen„ket werden müßte; allein die Natur hat es „uns bey Bildung unseres Hafens untersagt, „Mitbuhler im Handel eines so bequem gele„genen Marktes zu werden. Und wäre das „auch nicht, so müßten wir zu allen Begriffen „von Gerechtigkeit erstorben und zu allen „menschlichen Empfindungen verwahrloset seyn, „wenn wir einem einzigen Gedanken Raum „geben könnten, auf den Trümmern unserer „leidenden Brüder nach Reichthümern zu ha„schen, und unser Glück zu machen.“

Der ganze Aufsatz ist wegen des schicklichen Tons, womit er abgefaßt ist, und der richtigen Gesinnungen, die er verräth, aller Aufmerksamkeit werth. Die Unterzeichneten bezeugen die größeste Ehrerbietung gegen den Statthalter, und hoffen das Beste von ihm, sowohl wegen seiner edlen Gesinnungsart, als auch wegen seines Betragens in der vorigen Regierungsverwaltung; sie geben die stärksten Versicherungen von ihrer festesten Liebe zu ihrem Mutterlande, von ihrer tiefsten Betrübniß

niß über die gegenwärtigen unglücklichen Unruhen, und von ihren eifrigsten Wünschen zur baldigen und glücklichen Versöhnung, zu deren Bewirkung sie bereit sind alles aufzuopfern, was, der Würde und Sicherheit englischer Unterthanen ohnbeschadet, nur immer aufgeopfert werden kann.

Der General hatte auf das Betragen der Kaufleute keine geringe Hoffnung gebauet, und geglaubt, daß sie zur Erfüllung der Absicht der neulichen Verordnung gar bald das Ihrige beytragen, und, durch die Verlegung ihres Handels und des Zollamtes nach Salem, die Hauptstadt desto schleuniger zu der Unterwerfung, welche die Regierung wünschte, bewegen würden. Diese Erwartung aber schlug fehl. Aller Wahrscheinlichkeit nach hielten es die Kaufleute fürs schicklichste und nöthigste, mit der Regierung in gutem Vernehmen zu bleiben, und überhaupt alle gewaltthätige Mittel zu misbilligen; es ist aber klar, daß sie den neuen Anstalten nicht von Herzen beypflichteten. Wahrscheinlicher Weise glaubte auch der Statthalter, daß die Freunde der itzt gemachten Verordnungen der Regierung stärker und zahlreicher wären, als sie wirklich waren. Es ward aber doch ein Versuch angestellt, der

diese Sache in das klåreste Licht setzte. Die Freunde der Regierung wohnten einer Versammlung der Bůrgerschaft zu Boston bey, und versuchten, einen Schluß zur Bezahlung des Thees, und einen andern, die Gesellschaft der Ausgeordneten zum Briefwechsel aufzuheben, in der Versammlung durchzusetzen; allein in der ungeheuren Ueberlegenheit der gegenseitigen Stimmen, sahen sie sich ganz verlassen, und es blieb ihnen nichts übrig, als gegen das Verfahren dieser Versammlung, eine Protestation zu unterzeichnen.

Während dieser Zeit, kamen auch die rohen Entwůrfe der beyden ůbrigen Verordnungen, die Provinz Massachusetsbay und die Einquartirung der Truppen in Amerika betreffend, die damals, als die letzten Schiffe aus Europa abgiengen, bey dem Parlement in Ueberlegung genommen waren, zu Boston an, und flogen sogleich im ganzen Lande herum. Die Nachricht von diesen Verordnungen machte in den mehresten Provinzen vollständig, was noch zuvor an Heftigkeit und Wuth gefehlt hatte. Selbst diejenigen, die måßig waren, oder noch zu wanken schienen, wurden itzt hitzig. Die Versperrung aller Håfen war itzt die gemeine Sprache, und man sahe nunmehr

mehr dies Mittel für nothwendig an. Man hörte von nichts als von Versammlungen und Schlüssen. Aller Orten empfahl man Beysteuren für die unglücklichen Brüder in Boston, und brachte sie bald sehr freygebig zusammen. Unzähliche Briefe wurden aus allen Städten, Gebieten und Provinzen nach Boston geschrieben, worin die Unterzeichneten, den Einwohnern dieser Stadt, nicht nur ihr Mitleiden und ihre zärtliche Besorgniß bezeugeten, sondern sie auch wegen ihrer vorigen Aufführung sehr beyfällig rühmten, und sie nachdrücklichst zur Beharrlichkeit in dieser Tugend, um derentwillen solche Leiden über sie kämen, ermunterten.

Man konnte die Einwohner in Amerika zu dieser Zeit in Ansehung ihrer Staatsmeynungen überhaupt in zwo große Partheyen theilen. Die eine von diesen war erpicht, blindlings zu den äußersten Mitteln zu greifen. Sie wollte von Stund an allen Handel sperren, ohne zu warten, bis andre Mittel versucht oder die Gutachten der übrigen Pflanzungen über eine Frage von so höchster Wichtigkeit eingelaufen wären; und ob sie gleich für die Versammlung aller Abgeordneten aus dem ganzen Lande bestrebt war, so drang sie doch darauf, daß

selbige nichts anders thun, als nur die Gewaltthätigkeiten fortsetzen sollte, die diese Parthey schon angefangen hatte. Die andere war nicht so zahlreich, aber doch eben so ansehnlich, und zwar von gemäßigteren Gesinnungen, aber vielleicht eben so entschlossen. Sie wollte durchaus, daß keine gewaltthätige Mittel eher gebraucht werden sollten, als bis alle andre vergeblich befunden worden; sie wünschte, daß man sich aufs neue an Großbrittanien wendete, und die Beschwerden, worüber man zu klagen hätte, nebst den Gerechtsamen, worauf man Ansprüche machte, deutlich auseinander setzte und zuverlässig bewiese. Dies könnte, wie sie sagte, auf keine wirksamere Art geschehen, als mittelst einer Allgemeinen Versammlung, weil gegen jede andere Art die Einwendung gemacht werden könnte, es sey nur das Verfahren einiger wenigen Leute oder einer einzelnen Pflanzung. Inzwischen müssen wir doch auch gestehen, daß es noch eine dritte Parthey gab, die aus den Freunden der englischen Regierung bestand, oder eigentlicher aus Leuten, welche das Verfahren der Regierung nicht gänzlich misbilligten, ihre schwache Stimme aber war so leise, daß sie kaum gehört werden konnte, als nur an einigen wenigen einzelnen Orten.

Die heftigern Leute, die nicht die Geduld hatten, den Ausgang einer allgemeinen Versammlung abzuwarten, ergriffen andre Maaßregeln. Die in Boston zum Briefwechsel Ausgeordneten, setzten eine Schrift auf, die sie einen feyerlichen Bund nannten, darin die Unterzeichneten auf die feyerlichste Art vor der Gegenwart Gottes sich verpflichteten, von dem letzten Tage des nächsten Augustmonats an, allen Handelsverkehr mit Großbrittanien so lange auszusetzen, bis die Bostoner Hafenverordnung, nebst den übrigen nachtheiligen Gesetzen, widerrufen, und die Pflanzung in Massachusetsbay in ihre hergebrachte und gesetzmäßige Gerechtsame völlig wieder hergestellt wäre. Auf eben die feyerliche Art verbanden sie sich auch, keinerley Waaren zu gebrauchen oder von einander zu kaufen, die nach der vorbestimmten Zeit aus Großbritanien anlangen würden; ja auch allen Handel, Wandel und Verkehr mit denen, die es thäten, oder solche Waaren ins Land brächten, aufzuheben. Endlich entsagten sie auf eben die Art, aufs Zukünftige, allem Umgang und aller Verbindung mit denen, die sich weigern würden, diesen Bund zu unterzeichnen, oder sich durch ähnlichen Bund unter einander zu ver-

binden, bey der gefährlichen Strafe, daß ihre Namen aller Welt sollten kund gemacht werden.

Dieser Bund, in Begleitung eines Schreibens der Ausgeordneten zu Boston, flog mit gewöhnlicher Eilfertigkeit durch das ganze Land, und die Einwohner nicht nur in Neuengland, sondern auch in allen andern Pflanzungen, eilten, mit der hitzigsten Begierde, zur Unterzeichnung dieses neuen Bündnisses. Indessen scheint es, daß zu eben der Zeit an verschiedenen Orten, und ohne vorher weder unter sich noch mit den Bostonern genommene Verabredung, mehrere Bündnisse zugleich, die alle von eben der Art waren, gemacht worden.

Der General Gage wurde durch diesen Vorgang nicht wenig beunruhiget, und der Name eines Bundes, nebst dem Inhalt desselben, mußten dazu nicht wenig beytragen. Demzufolge ließ er (d. 29. Jun.) einen scharfen Befehl dagegen bekannt machen, worin er eine gesetzwidrige, feindselige und verrätherische Verbindung genannt wird, die allem schuldigen Gehorsam gegen den König zuwider wäre, und das gesetzmäßige Ansehn des brittischen Parlements, so wie den Frieden, die gute Ordnung und die Sicherheit des gemeinen Wesens, zu

Grun=

Grunde richtete. Jedermann wurde gewarnet, sich vor den Geld- und Lebensstrafen zu hüten, die auf solche gefährliche und schwere Uebertretungen folgen müßten, und alle Obrigkeiten wurden angewiesen, diejenigen, die an der Bekanntmachung, Unterzeichnung, Beförderung oder Beyhülfe zu vorgedachtem Bunde, oder ähnlichen Bündnissen, Antheil hätten, in Verhaft zu nehmen und gerichtlich zu verhören.

Dieser Befehl hatte keine andre Wirkung, als daß er den Geist und die Federn derer beschäftigte, die in Rechten und Gesetzen erfahren waren, und sich beeiferten, darzuthun, daß die Verbündung mit den Gesetzen über Landesverrätherey nichts zu thun hätte, und demzufolge die Anschuldigungen des Statthalters irrig, unbillig und höchst ehrenrührig wären. Sie behaupteten, er hätte sich eine Macht angemaßt, welche, nach der Verfassung, dem Könige selbst nicht einmal zukäme; die Macht, Dinge zu Hochverrath zu machen, die es nach den Gesetzen nicht seyn; und das Volk hätte ein Recht, zusammen zu treten, die gemeinschaftlichen Beschwerden in Ueberlegung zu nehmen, und Vereinigungen zu gemeinschaftlicher Abhelfung dieser Beschwerden zu machen; der

Befehl des Statthalters aber sey eben so willkührlich, als gesetzwidrig und verhaßt.

Nunmehr wurden alle Anstalten zur Zusammenkunft der Allgemeinen Versammlung gemacht; Philadelphia ward wegen seiner bequemen Lage und Sicherheit zum Versammlungsort, und der Anfang des Septembermonats zur Zeit der Zusammenkunft angesetzt. An Orten, wo eine Versammlung eben saß, wie in der Pflanzung Massachusetsbay, stellte dieselbe gewisse Abgeordnete an, die auf der Allgemeinen Versammlung * die Provinz vertre-

* Der Uebersetzer kann hier nicht umhin, um mehrer Deutlichkeit willen, die Anmerkung zu machen, daß er bisher zufolge des englischen Ausdrucks General Assembly sich des Ausdrucks Allgemeine Versammlung bedient, wo von der Versammlung der Stellvertreter aus einer einzelnen Pflanzung, wie Massachusetsbay, die Rede war. Der Name der Versammlung der Abgeordneten aus allen Pflanzungen, die nunmehro entsteht, und die im Englischen der General Congress heißt, kann im Deutschen nicht füglicher als durch eben den Ausdruck der Allgemeinen Versammlung gegeben werden; er soll aber künftig auch blos nur dem General Congress alleine eigen seyn, und für eine General Assem-

treten sollten. Da dies aber an wenigen Orten der Fall war, so wurde fast allenthalben auf die Art verfahren, daß die Einwohner ihre gewöhnliche Zahl von Stellvertretern wählten, und diese, auf einer allgemeinen Zusammenkunft, aus ihrem Mittel die Abgeordneten erkohren, deren Anzahl gemeiniglich nach dem Umfang und der Erheblichkeit der Pflanzung eingerichtet war, so daß zween die kleinste, und sieben die größte Anzahl der Abgeordneten einer Provinz war. Allein die Zahl der Abgeordneten mochte groß oder klein seyn, so hatte doch jede Pflanzung nur Eine Stimme.

In diesen besondern oder Provinzialversammlungen, wurden beständig viele Schlüsse

Assembly soll entweder blos der Name Versammlung verbleiben, oder, wo er einige Zweydeutigkeit verursachen könnte, Provinzialversammlung. Es hat das Ansehen, das der blos deutsche Leser, bey Allgemeiner Versammlung, immer noch etwas mehr denken wird, als bey Congreß oder Allgemeinem Congreß, wie man in den Zeitungen spricht; wiewohl es einem jeden unverwehrt bleiben wird, in seinen Schriften die Benennung zu gebrauchen, zu der er die mehreste Ursache findet.

abgefaßt, unter denen eine „Erklärung, daß die den Bostoner Hafen betreffende Verordnung, ihren Grundsätzen nach, auf Unterdrückung gehe, auch ungerecht und verfassungswidrig, der Freyheit von Amerika aber höchst nachtheilig sey; allemal der erste war. Zu Philadelphia ward dem Statthalter Penn eine von beynahe 300 Freysassen unterzeichnete Bittschrift überreicht, und er ersucht, sobald als möglich eine Versammlung aus der ganzen Provinz zu berufen. Als er dies Gesuch abschlug, so erwählte die Provinz für sich Abgeordnete, die kurz darnach (den 15. Jul.) zu Philadelphia zusammen traten. Da die auf dieser Zusammenkunft abgefaßten Schlüsse mehrere Kennzeichen, sowohl einer kalten und gemäßigten Ueberlegung, als auch einer billigen Zuneigung zu dem Mutterlande, an sich tragen, als die Schlüsse vieler andern Versammlungen, dennoch aber auch standhafte Entschließungen zur Vertheidigung dessen, was sie ihre Gerechtsame zu seyn glaubten, enthalten: so wollen wir ihren Inhalt etwas umständlicher anzeigen.

Die Verfertiger dieser Schlüsse beginnen mit den stärksten Ausdrücken der Pflicht und Unterthänigkeit gegen den König, die sie nur ersin=

ersinnen konnten; und erklären ihren vollkommenen Abscheu gegen alle Gedanken einer verfassungswidrigen Unabhängigkeit von dem Mutterstaat. Sie sagen, sie betrachten die Zwistigkeiten zwischen Großbrittanien und seinen Pflanzungen, mit der tiefsten Bekümmerniß und Unruhe des Geistes, als fruchtlos für jenes, beschwerlich für diese und höchst nachtheilig für beyde. Sie bezeugen ihre eifrigsten Wünsche für die Wiederherstellung der vormaligen Einigkeit, erklären aber, daß die Pflanzbürger zu eben den Rechten und Freyheiten innerhalb den Pflanzungen, als die in England gebohrne Unterthanen innerhalb diesem Reiche, berechtiget sind.

Sie verwerfen aufs nachdrücklichste die letzteren über die Provinz Massachusetsbay gemachten Verordnungen, und bezeugen, daß sie ihre Brüder zu Boston als solche ansehn, die für die gemeine Sache aller Pflanzungen leiden. Zugleich erklären sie, es sey unumgänglich nothwendig, eine allgemeine Versammlung zu berufen, um mit einander zu berathschlagen, und einen gemeinschaftlichen Entwurf zu verabreden, wie sich die sämmtlichen Pflanzungen zu verhalten haben, damit sie ihren leidenden Brüdern Beystand leisten,

ihren gemeinschaftlichen Beschwerden abhelfen, künftigen Mishelligkeiten vorbeugen, ihre Gerechtsame vollkommen befestigen, und die Einigkeit zwischen Großbrittanien und seinen Pflanzungen auf einen verfassungsmäßigen Fuß wieder herstellen können.

Sie gestehen, daß eine Unterbrechung des Handels dieser großen Provinz mit Großbrittanien, eine große Menge ihrer fleißigen Einwohner in die äußerste Bedrängniß stürzen würde; erklären doch aber, daß sie bereit sind, dies Opfer und noch ein größeres zur Behauptung ihrer Gerechtsame darzubringen; wiewohl sie aus Achtung für die Einwohner in Großbrittanien und ihr eignes Land, und in Hoffnung, daß ihre gerechten Gegenvorstellungen endlich ihre Wirkung thun werden, aufs ernstlichste begehren, daß die zu berufende Allgemeine Versammlung, zuerst die gelinde Art versuche ihre Beschwerden vorzutragen, und auf anständige und standhafte Weise um abhelfliche Maaße zu bitten. Sie schließen damit, daß sie theils die Krämer warnen, den Preis ihrer Waaren, wegen einiger die Einfuhr betreffenden Schlüsse, die etwan gefaßt werden möchten, nicht über das gewöhnliche zu steigern; theils feyerlich erklären, daß die

Pro=

Provinz allen ihren Umgang und Handelsverkehr, mit jeglicher Stadt, Flecken oder Pflanzung in Amerika, so wie auch mit jedem Kaufmanne insbesondre, aufheben würde, der, oder die sich weigern oder es ablehnen, oder vernachlässigen sollten, einen solchen allgemeinen Entwurf, den die Allgemeine Versammlung verabreden würde, anzunehmen oder auszuführen.

Auf einer Zusammenkunft der Abgeordneten der verschiedenen Landschaften Virginien zu Williamsburgh (d. 1 Aug.), welche sechs Tage währte, wurden Schlüsse abgefaßt, worin die Abgeordneten theils in eben so starken Ausdrücken, als die vorgedachten waren, ihre Pflicht und Gehorsam gegen den König nebst der Achtung und Liebe zu ihren Mitunterthanen in Großbrittanien anerkannten, und verschiedene Schlüsse mit den andern Pflanzungen gemeinschaftlich, theils aber auch andere abfaßten, die ihnen allein eigen waren, und die, wenn man die Beschaffenheit und Umstände dieser Provinz und die unmittelbare Verbindung, in der sie mit dem Mutterstaat in Ansehung ihrer einigen eignen Waare (staple commodity, Tabak) steht, in Erwägung zieht, sehr merkwürdig zu seyn scheinen, weil sie starke

Anzei-

Anzeichen von dem wahren Geiste dieses Volkes haben.

Unter andern beschlossen sie, vom nächstkünftigen ersten November an, keine Sclaven von Afrika, den Westindien oder andern Orten mehr, zu kaufen, oder einzuführen; und woferne die Amerikanischen Beschwerden den 10 Aug. 1775 nicht abgethan wären, von dem Tage an, keinen Tabak oder andere Waare nach Großbrittanien abzuführen. Um diesem letztern Schluß destomehr Nachdruck zu geben, empfahlen sie den Einwohnern aufs dringendste, statt des Tabaks, solche Haushaltungsartikel, als zur gehörigen Gründung aller Arten von Manufacturen erforderlich wären, selbst zu pflegen, sonderlich aber die Schafzucht zu verbessern, mehr Schafe zu halten, und deren so wenig als möglich zu schlachten. Auch beschlossen sie, diejenigen für Feinde des Vaterlandes zu erklären, die den gefaßten Schluß der Nichteinführung übertreten würden. Das Volk in Maryland, der anderen großen Tabakspflanzung, zauderte gar nicht, Gesetze zu machen, die den Virginischen gleich waren, und die beyden Karolinen, deren ganzes Leben und Daseyn auf ihrer Ausfuhr zu beruhen schien, waren keinesweges die minder heftigsten.

Auf

Auf diese Art hatte die Bostoner Hafenverordnung, mit ihrem Anhange, noch weit widrigere Schicksaale gehabt, als ihre hitzigsten Widersacher ihr verkündigt hatten. Sie hatte, von einem Ende des festen Landes von Amerika bis zum andern, ein Feuer angeflammt, und die sämmtlichen alten Pflanzungen, zu Einer gemeinschaftlichen Sache, mit einander vereiniget. An allen Orten, ward eine gleichmäßige Sprache geführt, oder wenn hier und da die Sprache verschieden lautete, so waren doch die genommenen Maaßregeln allenthalben auf den nämlichen Gegenstand gerichtet. In den Hauptpunkten war eine völlige Uebereinstimmung, daß eine Allgemeine Versammlung gehalten werden müßte; daß man sich keine innerliche Schatzung wollte auflegen lassen, dafern solche nicht, wie gewöhnlich, von den eignen Versammlungen aufgelegt wären; und daß man allen Handelsverkehr mit dem Mutterstaat abbreche, dafern den Beschwerden von Amerika überhaupt, und denen der Massachusetsbay insbesondre, nicht vollkömmlich abgeholfen würde.

Das Volk war, wie es allezeit zu seyn pflegte, theils den Umständen, theils seinen Gesinnungen nach, an einem Orte minder hitzig als

an dem andern; in Ansehung des Schlusses aber, der den großen Hauptgegenstand der Berathschlagung ausmachte, nämlich der Beschatzung, war die Gesinnung aller Orten einerley, und die allermäßigsten Leute, sogar zu Neuyork, schienen entschlossen zu seyn, lieber alles Ungemach auszustehen, als sich der Besteurung zu unterwerfen. Zu Neuport in Rhode-Island schlug die Flamme höher empor als anderwärts. Es ward daselbst eine mit großer Heftigkeit abgefaßte Schrift bekannt gemacht, deren Motto mit großen Buchstaben war: IOIN OR DIE (Beytreten, oder Sterben). Der Zustand Bostons wird darin als eine förmliche Belagerung vorgestellt, die zugleich ein unmittelbarer feindlicher Angrif aller Pflanzungen wäre; und unter andern hieß es: Die Heerführer der willkührlichen Gewalt haben ihre Belagerungslinien rund um die Bollwerke unserer Freyheit gezogen, und nichts als Einmuth, Entschlossenheit und Beharrlichkeit, kann uns und unsere Nachkommen von dem erretten, was ärger ist als Tod — Sclaverey."

Am gefährlichsten wurde dieser Zustand der Angelegenheiten dadurch, daß er nicht von dem Misvergnügen eines unruhigen oder gedruckten

Adels

Adels herrührte, wo, wenn einige wenige von den Rädelsführern wieder gewonnen werden, alle übrigen entweder nachfolgen oder nur zu ihrem Verderben aushalten müssen; er beruhete auch nicht auf der Entschließung oder Standhaftigkeit einer Gesellschaft von Kaufleuten und Krämern, unter denen ein Jeder, so wie er gewohnheitsmäßig unmittelbar auf seinen Vortheil bedacht ist, vor dem Gedanken an Folgen, die denselben wesentlich hindern könnten, erzittert; und wo ein Paar gehöriges Ortes angebrachte einträgliche Händel oder Kontracte, den ganzen Körper in unzähliche Factionen zersplittern; sondern diesmal bestand vielmehr die große Stärke der widriggesinnten Parthey in den Gutsbesitzern in ganz Amerika. Die brittischen Ländereyen sind gemeiniglich in diesem weitgestreckten Lande, in so viele zahlenlose und kleine Freyhaltereyen getheilt, daß ihre Besitzer zwar in dem Mittelstande erhalten werden, der zureichend ist, starke Körper und entschlossene Gemüther zu erziehen, selten aber den Ueberfluß, der in den alten und verfeinerten Ländern, beydes für Seele und Leib, so äußerst nachtheilig ist. Die amerikanischen Freysassen, sind zu dieser Zeit in Ansehung ihres Standes beynahe eben das, was vor Al-

ters die englischen freygesessenen Eigenbauren waren, die uns vor ganz Europa furchtbar und unsern Namen über die ganze Erde berühmt machten. Die erstern sind, aus verschiedenen einleuchtenden Ursachen, noch schwärmerischere Freunde der Freyheit, als selbst diese unsere freygesessene Gutsbesitzer waren. Solch eine Gesellschaft war zu zahlreich, um bestochen und zu keck, um ohne große Gefahr verachtet zu werden.

Mitten unter diesen bedenklichen Umständen der öffentlichen Angelegenheiten, hatte der General Gage das Vergnügen, ein Glückwünschungsschreiben von den Friedensrichtern der Landschaft Plymouth zu empfangen, die zu ihrer allgemeinen Sitzung versammlet waren. Nach vorangeschickten gewöhnlichen Complimenten, bezeigen sie in diesem Schreiben ihre große Beunruhigung darüber, daß die Einwohner einiger Städte, (unter dem Einflusse gewisser Leute, die sich Ausgeordnete zum Briefwechsel nennen, und aufgemuntert von andern, deren Geschäfte, als Diener des Evangelii, es seyn sollte, Lehren des Gehorsams gegen die Gesetze und der Treue gegen den König einzuflößen) sich mit einander in Verträge einließen, deren Endzweck sey, das Misvergnügen des

Lan-

Landesherren zu vergrößern, den Mutterstaat noch mehr zu erbittern, und den Frieden des gesellschaftlichen Lebens zu stören. — Nicht weniger gaben auch einige Güterbesitzer in der Landschaft Worcester eine Gegenvorstellung ein, gegen alle aufrührische Unordnungen und tumultuarische Anstalten. — Alle diese Aeußerungen hatten doch aber keine andre Wirkung, als daß sie wahrscheinlicher Weise den Statthalter sowohl, als die Regierung, verleiteten, sich irrig zu überreden, daß die Anzahl und Stärke der Freunde der Regierung in dieser Provinz weit größer wäre, als sie in der That war.

Ohngeachtet der reichlichen Beyträge, die in den verschiedenen Pflanzungen zur Hülfleistung für die leidenden Einwohner in Boston dargereicht wurden, kann man sich doch leicht vorstellen, daß in einer Stadt, die mehr als 20,000 Einwohner hatte, die von je her vom Handel und denen ihm untergeordneten Gewerben und Handthierungen gelebet hatten, und in einer Stadt, wo unzähliche Häuser nur gerade von ihrem Aufenthalt in derselben, ihren Unterhalt hatten, großes und betrübtes Elend entstehen muß, wenn alle diese Quellen der Beschäftigung und des Lebens mit einmal verstopft

werden; trotz aller der Hülfleistungen, die sie von Zeit zu Zeit von außen erhält. Die Reichen selbst mußten bey dieser allgemeinen Widerwärtigkeit leiden, da ein großer Theil ihres Eigenthums in Waarenlagern, Anfahrten, Speichern und andern zahlreichen Gebäuden bestanden, die in einem großen Handelsorte zur Betreibung des Handels dienen, izt aber weiter zu nichts nütze waren.

Bey allem dem duldeten sie ihr Ungemach mit einer bewundernswürdigen Standhaftigkeit, und das Mitleiden und Zärtlichkeit, so sie allenthalben fanden, bestärkte sie nur in ihrer Entschlossenheit. Ihre Nachbaren, die Kaufleute und Einwohner der Stadt und des Hafens Marblehead, die von ihrem Unglück den mehresten Vortheil hätten ziehen können, statt sich Mühe zu geben, die Früchte ihrer Widerwärtigkeit einzuerndten, boten ihnen großmüthig den Gebrauch ihrer eignen Vorrathshäuser und Anfahrten an, und daß sie bey dem Ein- und Ausladen ihrer Waaren Acht geben, und ihnen frey vergönnen wollten, alle ihre Geschäfte in dem Hafen zu verrichten, ohne daß es sie das geringste kosten sollte; dabey ermunterten sie sie aber auch, bey ihrer Geduld

und

und Entschlossenheit, wodurch sie sich bisher hervorgethan hätten, beständig zu beharren.

Kurz nach der Ankunft des Generals in seine Statthalterschaft, waren zwey Regimenter Fußvolk nebst einigem Geschütz zu Boston gelandet, und hatten auf dem Felde, das innerhalb der Halbinsel liegt, auf welcher die Stadt stehet, ein Lager aufgeschlagen. Nach und nach wurden diese Truppen, durch die Ankunft anderer Regimenter aus Irrland, Neuyork, Hallifax und zuletzt auch von Quebec verstärket. Man kann wohl leicht gedenken, daß die Ankunft und Stellung dieser Truppen, den Einwohnern nichts weniger als angenehm war; und der Argwohn der Einwohner in den benachbarten Landschaften, ward dadurch um nichts vermindert. Das Misvergnügen ward noch vermehrt, als auf der Bostonschen Landenge (Neck) — welches derjenige schmale Strich Landes ist, der die Halbinsel an das feste Land knüpfet, — eine Wache gestellt ward, um, wie es entweder in der That oder nur zur Beschönigung hieß, das häufige Ausreißen der Soldaten zu verhindern.

Unter diesen Umständen gab eine Kleinigkeit den Einwohnern zu Boston einen überzeugenden Beweis von der Unterstützung, die sie im

Fall der äußersten Noth von dem Lande zu erwarten hätten, und schafte ihnen eine schickliche Gelegenheit, die allgemeine Gesinnung des Volkes kennen zu lernen. Es war entweder zufälliger Weise, oder auch mit Fleiß, ein Gerücht verbreitet worden, daß ein Regiment, welches auf der Landenge gestellt worden, der Stadt alle Gemeinschaft mit dem Lande abgeschnitten hatte, um sie durch Hunger zur Einwilligung in alle Bedingungen, die man ihr vorlegen würde, zu zwingen. Sobald sich dies Gerücht ausbreitete, versammlete sich sogleich ein großer Haufe der Einwohner in der Landschaft Worcester, und schickten ausdrücklich zween Boten nach Boston, sich der Wahrheit zu erkundigen. Die Abgeschickten gaben der Stadt Bericht, daß, wenn das Gerücht sich wahr befunden hätte, einige tausend bewafnete Mann in Bereitschaft gewesen wären, zu ihrem Beystand zu eilen, und sagten zugleich, daß sie bevollmächtigt wären, ihnen die Versicherung zu geben, daß, wenn sie (die Bostonianer) Willens seyn sollten, ihre Freyheiten und Gerechtsame aufzugeben, die Einwohner der Landschaft, sich in den von ihnen etwan gemachten Vertrag nicht mit eingeschlossen achten würden; denn da zufolge der jüngsten, in

dem

dem brittischen Parlement gemachten Verordnungen, und zufolge derjenigen, die noch im Werke gewesen, als die letzte Nachricht abgegangen, ihre Gnadenbriefe schlechterdings vernichtet, und der zwischen Großbrittanien und den Pflanzungen bestehende Vertrag auf diese Weise aufgehoben sey; so hätten sie nunmehr völlige Freyheit, auf die Art und nach der Weise, die ihnen zu ihrer wechselseitigen Sicherheit die zuträglichste zu seyn schien, mit einander in Verbindung zu treten.

Nicht lange darnach (d. 4 Aug.) machte der Statthalter einen öffentlichen Anschlag bekannt, zur Beförderung der Tugend und Frömmigkeit, und zur Verhütung und Bestrafung der Lasterhaftigkeit, Ruchlosigkeit und ungebundenen Lebens. Dieser Anschlag, der offenbar eine Nachahmung desjenigen war, den der itzige König von Großbrittanien, bey seiner Thronbesteigung, hatte ausgehen lassen, schien so, wie die mehresten um diese Zeit von der Regierung ausgegebenen Verordnungen, übel und zur Unzeit angebracht zu seyn. Die Einwohner dieser Provinz waren allezeit sowohl von ihren Feinden, als auch von Leuten einer ungebundeneren Lebensart, wegen ihrer pharisäischen Achtung auf Gebräuche, und auf

scheinbare Aeußerlichkeiten einer gottesdienstlichen Frömmigkeit und Tugend, getadelt und verspottet worden. Es verdient kaum angemerkt zu werden, daß weder Anschläge noch Gesetze weiter als auf äußerliche Scheinbarkeiten sich erstrecken können. Da aber in dem vorhabenden Anschlage, unter den Unsittlichkeiten, dagegen das Volk gewarnet wurde, auch der Heucheley Erwähnung geschah, so schien es, als ob eine Staatsschrift in eine Spottschrift über das Volk verwandelt würde, und diese Beleidigung erbitterte die Wuth der Gemüther, die schon misvergnügt genung waren, um ein großes.

Zusammt den neuen Gesetzen, die nicht eher als mit dem Anfange des Augusts anlangten, empfieng der Statthalter Gage zugleich ein Namenverzeichniß von 36 neuen Räthen, die, zufolge der neuen Einrichtung, von der Krone ernannt waren, der in dem Gnadenbriefe der Landschaft vorgeschriebenen Anordnung zuwider, nach welcher sie in jeder Versammlung von den Abgeordneten erwählt werden mußten. Vier und zwanzig von den ernannten Herren nahmen das Amt an, und diese Anzahl war zureichend die Regierungsgeschäfte so lange zu verwalten, bis mehrere Glieder ernannt werden könnten, die fehlenden Stellen zu besetzen.

Inzwi-

Inzwischen waren zum Unglück, die Angelegenheiten zu der Entscheidung gekommen, die aller gegründeten Regierung in dieser Provinz ein Ende machen sollte. Der große Haufe war in den verschiedenen Landschaften von Tage zu Tage übermüthiger geworden, und alles mit einander hatte das Ansehen der Widersetzlichkeit und eines Krieges; sonderlich sahe und hörte man in den Landschaften Berkshire und Worcester von nichts als von Gewehranschaffen, Pulvereinkaufen, Kugelgießen und andern dergleichen Vorbereitungen, welche die unmittelbareste Gefahr und entschlossenste Widersetzlichkeit anzeigten. Alle diejenigen, die unter den neuen Gesetzen Aemter annahmen, oder sich anschickten nach den neuen Verordnungen sich zu achten, wurden aller Orten für Feinde ihres Vaterlandes erklärt, und mit allen Folgen bedrohet, die Verräthern gebühren. Die Einwohner in Connecticut, die das Schicksal ihrer benachbarten Pflanzung nur als ein Vorspiel ihres eigenen ansahen, thaten es ihr an Heftigkeit noch zuvor.

Die neuen Richter wurden aller Orten außer Stand gesetzt, ihr Amt zu verwalten. Als sie ihre Gerichte eröfneten, wollten in der ganzen Provinz weder die großen noch die

kleinen Gesellschaften der Gerichtsgeschwornen (Juries) den Eyd ablegen, noch das allergeringste unter den neuen Richtern und den neuen Gesetzen vornehmen. Anders zu verfahren, ward für so was verhaßtes angesehn, daß die Gerichtsschreiber es für nöthig fanden, in den öffentlichen Blättern ihre Reue darüber zu bezeugen, daß sie die schriftlichen Vorladungen an die Gerichtsgeschwornen ausgefertigt hätten, uud nicht nur zu erklären, daß sie, es möchte auch daraus erfolgen was da wollte, nie wieder das thun würden, sondern auch zu bekennen, daß sie nicht überlegt hätten, was sie thäten; und daß, wenn auch ihre Landesleute ihnen vergeben sollten, sie sich selbst den begangenen Fehltritt nimmer würden vergeben können. Zu Großbarrington und andern Orten, versammleten sich die Bürger in großen Haufen, und besetzten und erfüllten das Richthaus und die Zugänge dahin auf solche Art, daß weder die Richter noch die Gerichtsbedienten hinein konnten; und als die Schöffen (sheriff) ihnen andeuteten, für das Gericht Platz zu machen, gaben sie zur Antwort: sie wüßten von keinem Gericht, noch von einer andern Obrigkeit, als die unter den alten Gesetzen und Landesgebräuchen stünde, und würden

den auf keinerley Weise sich einer andern unterwerfen, oder aus dem Wege gehn.

Die neuen Räthe waren noch unglücklicher als die Richter. Ihre Wohnungen wurden von vielen Menschen umzingelt, aus deren Gesichtern und Betragen sie leichtlich einsahen, daß ihnen nichts anders übrig blieb, als entweder ihre Aemter niederzulegen, oder die ganze Wuth eines rasenden Pöbels über sich fallen zu lassen. Die mehresten von ihnen thaten das erste; einige andere befanden sich zum Glück in Boston, und entgiengen dadurch der Gefahr, und noch andre, die mit Lebensgefahr dahin flohen, wurden, unter Androhung der Verwüstung und Niederreißung ihrer Güter und Häuser, gejagt und verfolgt.

Da die alte Verfassung durch eine Parlementsverordnung aufgehoben, die neue aber von dem Volke verworfen war, so hatte alle Formalität der Gesetze und der Regierung in der Massachusetsbay ein Ende, und das Volk war in den Stand der Gesetzlosigkeit zurücke gekehrt, in welchem die Menschen, wie man glaubt, in den frühesten Zeiten sich befunden haben. Unterdessen verdient dennoch die gute Ordnung, die mitten in diesem Stande

der

der Gesetzlosigkeit, durch die allgemeine Zustimmung des Volks erhalten ward, allemal die Bewunderung des menschlichen Geschlechts, so wie sie immer einen von den stärksten Beweisen für die Wirksamkeit lange befestigter Gewohnheiten und einer beständigen Unterwerfung unter den Gesetzen ausmachen wird. Außer der allgemeinen Widersetzlichkeit gegen die neue Regierungsverfassung und denen daraus entspringenden Ausschweifungen, bey den Gewaltthätigkeiten gegen Privatpersonen, die dem Volke um der neuen Einrichtungen wegen verhaßt waren, bemerkte man keine andre wichtige Zeichen, daß die Gesetze und Regierung ein Ende hätten.

Immittelst hielt es der General Gage für nothwendig, sowohl zur Sicherheit seiner Truppen, als zur Bewahrung eines so wichtigen Postens, als die Stadt Boston war, die Landenge, welche die einzige Gemeinschaft mit der Stadt und dem festen Lande, mit Ausnahme der Wasserseite, unterhielt, ordentlich zu befestigen. So unumgänglich nothwendig dies Vorhaben aber auch war, so konnte es doch nicht anders als den Argwohn, die Eifersucht und die üble Gesinnung, die schon so sehr herrschend waren, nur noch vermehren: es ereignete

nete sich aber in kurzem ein Umstand, der noch größere Unruhe erregte. Die Jahrszeit war herangerückt, da die Amerikaner ihre Landmilitz jährlich zu mustern pflegten; der General Gage mochte entweder einen Verdacht auf sie setzen, wenn sie zur Musterung versammlet seyn möchten, oder, wie sie selbst behaupteten, war er durch die heimlichen Angeber und Märchenträger verhetzt, deren heimtückischen Künsten und fälschlichem Angeben sie schon längst und auch gegenwärtig alles ihr Ungemach, so wie auch alle die Uneinigkeiten, die zwischen dem Mutter- und Tochterlande entstanden waren, zuschrieben; was aber auch die Ursache seyn mochte, so bemächtigte er sich alles Pulvers und Kriegesvorrathes, der in dem Landschaftszeughaus zu Cambridge vorräthig war, und ließ ihn nach Boston bringen. Zugleich nahm er alles Pulver weg, das sich in den Vorrathshäusern zu Charls-Town, und an andern Orten befand, und zum Theil der Landschaft, zum Theil Privatpersonen zugehörte.

Hieraus entstand die heftigste und allgemeinste Gährung, die man je gesehen. Der große Haufe versammlete sich auf einige Tausende stark, und einige der allergemäßigsten Land-

herren,

herren, die das Wort führten, konnten sie kaum mit der äußersten Mühe zurück halten, gerade zu nach Boston zu gehen, und entweder die Auslieferung des weggenommenen Vorrathes zu verlangen, oder im Weigerungsfall die Truppen anzugreifen. Um eben die Zeit war mit Vorsatz ein falsches Gerücht ausgebreitet, und vermuthlich, um die Gesinnungen der Landschaft Connecticut zu erforschen, bis dahin vertragen worden, daß die Schiffe und Truppen die Stadt Boston angegriffen und eben, als die vorgegebenen Zeitungsträger abgegangen wären, beschossen hätten. Sogleich versammleten sich einige tausend Bewehrter, und zogen mit großer Eilfertigkeit eine ziemliche Strecke Weges ihren vermeintlich belagerten Nachbaren zu Hülfe, ehe sie ihres Irrthums inne wurden.

Um diese Zeit trug es sich zu, daß die Kadettenkompagnie des Statthalters, die fast ganz aus Einwohnern Bostons, und zwar aus solchen bestand, die allezeit Freunde der Regierung gewesen waren, von selbst auseinander gieng, und die Fahne, mit welcher der General bey seiner Ankunft, wie gewöhnlich, sie beschenkt hatte, ihm zurück brachte. Diese Beschimpfung des Statthalters, welche zugleich

gleich ein Beweis von dem offenbaren Widerwillen gegen die neue Regierung war, widerfuhr ihm sogleich, als er dem Herrn Hancock, welcher Oberster über das Corps war, seine Bestallung abgenommen hatte. Ein gewisser Oberster, Murray von der Militz, hatte Sitz in dem neuen Rath genommen, und vier und zwanzig von seinen Officieren brachten ihm an Einem Tage ihre Bestallungen zurück; so allgemein war der Geist, der gegenwärtig herrschte.

Sowohl die neuliche Wegnahme des Pulvers, als auch die Bevestigungswerke auf der bostonischen Landenge, gaben Veranlassung zu einer Versammlung der Abgeordneten aus allen Städten der Landschaft Suffolk, davon Boston die Hauptstadt ist. In dieser Versammlung wurden viele neue Schlüsse abgefaßt, unter welchen einige dem Ansehen der neuen Gesetzgebung mehr entgegen waren, als alle, die bisher zum Vorschein gekommen waren. Der Eingang dazu besteht in einer Versicherung der Treue und des Gehorsams; hernach aber erklären die Abgeordneten, wie sie sich demohngeachtet für verpflichtet hatten, auf alle rechtmäßige Weise, ihre bürgerliche und gottesdienstliche Freyheiten und Gerechtsame

zu

zu vertheidigen; wie die jüngsten Verordnungen sehr grobe Verletzungen dieser ihrer Gerechtsame sind; und wie die Landschaft nicht schuldig sey, diesen Verordnungen weder ganz noch zum Theil sich zu unterwerfen, da sie vielmehr als ein arger Versuch verruchter Staatsbedienten, eine willkührliche Regierung einzuführen, verworfen werden müßten. Sie versprachen, daß die Landschaft alle Schöppen, Geschworne oder andre Beamte, die etwan, weil sie unter den zeitigen, der Verfassung zuwider eingesetzten Richtern, nicht verfahren; oder die von den Gerichten abgefaßten Befehle nicht zur Ausführung brächten, gerichtlich belangt werden sollten, unterstützen und schadlos halten würde; und machten bekannt, daß alle, die in dem neuen Rathe Stellen angenommen, die Pflicht, die sie ihrem Geburtslande schuldig wären, verletzt hätten, und wo sie in einer bestimmten kurzen Frist, sich derselben nicht begeben würden, als hartnäckige und unverbesserliche Feinde ihres Vaterlandes betrachtet werden sollten.

Sie machten auch Verordnungen gegen die Verschanzungen auf der Bostoner Landenge; gegen die Parlementsverordnung in Betreff von Quebec; und ferner zur Ermunterung der

Künste und Manufacturen; weiter, wegen Haltung einer Provinzialversammlung; und wegen schuldiger Achtung und Gehohrsam gegen alle Anstalten, die die Allgemeine Versammlung anbefehlen würde. Sie empfahlen dem Volke, sich in den Kriegskünsten fester zu setzen, zu welchem Ende die Militz wöchentlich einmal unter Gewehr erscheinen sollte; und da ein Gerede gegangen, daß verschiedene Herren, die sich durch ihren Eifer für die beleidigten Rechte ihres Landes hervorgethan, in Gewahrsam genommen werden sollten, so empfahlen sie, dafern dergleichen wirklich geschehen sollte, alle Beamte einer solchen tyrannischen Regierung unter Verhaft zu bringen, und in sicherer Verwahrung zu halten, bis die erstern ihren Freunden und den Ihrigen würden ausgeliefert seyn.

Hierauf folgte eine Erinnerung, die unter den gegenwärtigen Umständen so gut war, als ein gemessener Befehl an alle Steureinnehmer, und alle andre Empfänger und Bewahrer öffentlicher Gelder, solche nicht dem Schatzmeister auszuzahlen, sondern sie so lange in Händen zu behalten, bis die bürgerliche Regierung wiederum in der Landschaft auf den Verfassungsmäßigen Fuß gesetzt wäre, oder bis

auf anderweitige Verordnung der Provinzialversammlung. Inzwischen erklären sie doch, daß sie, trotz aller der vielfältigen Beleidigungen und Unterdrückungen, die sie sehr empfindlich fühlen, dennoch entschlossen seyn, sich blos vertheidigungsweise zu verhalten, so lange sich solches vernünftiger Weise, und nach den Grundsätzen der Selbstvertheidigung, thun lassen wolle. Endlich schließen sie mit einer Ermahnung an das Volk, seiner Empfindlichkeit Einhalt zu thun, und allen Aufruhr und ordnungswidriges Verfahren, das aller guten Regierung höchst nachtheilig ist, zu verhüten; dagegen aber durch eine feste, männliche, einförmige und beharrliche Widersetzung, ihre Feinde zu überzeugen, daß bey einem so wichtigen Streit, in einer so feyerlichen Sache, ihre Aufführung so beschaffen sey, daß sie den Beyfall aller klugen Köpfe, und die Bewunderung aller tapfern und freyen Leute, zu allen Zeiten, und in allen Landen, verdiene.

Hierauf * setzten sie einen Ausschuß von Mitgliedern aus, die dem Statthalter aufwarten und eine schriftliche Vorstellung gegen die

* d. 9. Sept.

die Verschanzung auf der bostoner Landenge, überreichen sollten. In dieser Schrift erklären sie, daß zwar das getreue Volk in dieser Landschaft, sich durch einige neuere Verordnungen des brittischen Parlements, bedrückt zu werden glaube, und entschlossen sey, mit göttlicher Hülfe sich denselben nie zu unterziehen, dennoch aber nicht die geringste Neigung habe, mit den Truppen Sr. Maj. Krieg anzufangen. Die gegenwärtige ungewöhnliche Gährung der Gemüther, schreiben sie, außer den neuen Verschanzungen, zu: der Bemächtigung des Pulvers, der Pflanzung der Kanonen auf der Landenge, und den Anfällen und Mishandlungen, die den Durchgehenden von den Soldaten widerfahren, die dazu, wie sie sich ausdrückten, von einigen Officieren wären angereizt worden; und endlich schließen sie mit einer Erklärung, daß nichts geringeres, als die Wegräumung und Vergütung aller dieser Beschwerden, die Einwohner der Landschaft zu der Ruhe und Stille bringen kann, die alle freye Unterthanen genießen müßten. Sie bezeugten zugleich in dieser Schrift aufs feyerlichste, daß weder ihre Gedanken noch Wünsche, auf Unabhängigkeit gerichtet wären, und maßen die gegenwärtigen Unruhen den falschen Berichten

an die Regierung in England, und den verkehrten Absichten einiger Privatpersohnen bey.

Der General Gage antwortete auf diese Vorstellung: daß er nicht Willens sey, einen einzigen Menschen zu hindern, aus und nach der Stadt Boston frey aus- und einzugehen, daß er Niemand, der unter seinem Befehl stünde, verstatten wollte, irgend Jemand an seiner Person oder Eigenthum zu gefährden; daß es aber seine Schuldigkeit sey den Frieden zu erhalten, und der Ueberraschung vorzubeugen; und daß er das Geschütz nicht brauchen würde, dafern ihr feindseliges Verfahren es nicht nothwendig machte.

Ehe es mit den öffentlichen Angelegenheiten zu der gegenwärtigen bedenklichen Lage gediehen war, hatte der Statthalter, auf Angeben des neuen Raths, Einladungsschreiben, zu Haltung einer allgemeinen Landschaftsversammlung, auf den Anfang des Octobers ausgehen lassen: allein die Begebenheiten, die sich nachdem ereigneten, und die Heftigkeit und Hitze, die aller Orten herrschte, nebst dem Umstande, daß eine so große Anzahl der neuen Räthe ihres Amtes entsagt hatten, daß das Ansehen der wenigen Uebrigen allen Nachdruck verlohr; dies alles brachte ihn auf die Gedanken,

daß

daß es am besten gethan seyn würde, diese Schreiben durch einen öffentlichen Anschlag zu wiederrufen, und die Zusammenkunft der Versammlung auf bequemere Zeit zu verschieben. Allein, die Einwohner zogen die Rechtmäßigkeit dieser Wiederrufung in Zweifel, und die Glieder der Versammlung wurden aller Orten erwählet, ohne auf den ausgegangenen Anschlag zu achten. Demzufolge versammleten sich die Mitglieder nach der vorigen Anweisung an dem bestimmten Tage zu Salem. Nachdem sie aber einen ganzen Tag geharret hatten, ohne daß der Statthalter oder ein Abgeordneter von ihm erschien, sie in Eyd zu nehmen, oder die Sitzung zu eröfnen, so beschlossen sie, sich selbst zu einer Landschaftsversammlung zu machen, zu der alle diejenigen hinzutreten sollten, die dazu erwählt wären oder würden erwählt werden; Hr. Hancock, welcher der Parthey des Statthalters so sehr entgegen war, wurde zum Vorsitzer erwählt, und ihren Sitz verlegten sie nach der Stadt Concord, ungefähr 20. (englische) Meilen von Boston.

Eine ihrer ersten Handlungen, die sie vornahmen, war die, (d. 11. Octobr.), daß sie einen Ausschuß wählten, der dem Statthalter mit einer Vorstellung aufwarten sollte, in

welcher sie ihre gegenwärtige Versammlung damit entschuldigten, daß der traurige und hülfsbedürftige Zustand der Pflanzung es unumgänglich nothwendig machte, die Klugheit der ganzen Landschaft, mittelst der zu dieser Versammlung Abgeordneten, zusammen zu nehmen, um so anpassende Mittel zu verabreden, daß dem zunahenden Verderben gesteuret und für die öffentliche Sicherheit gesorget werde. Sodann wird von dem beunruhigenden Argwohn geredet, der sich, wegen der vorgenommenen Maaßregeln, der Gemüther bemächtiget habe. Es wird ferner behauptet, daß die Strenge der Bostoner Hafenverordnung, durch die Art, wie sie zur Ausführung gebracht wird, sogar überschritten werde. Es wird Klage geführt, über die jüngsten Verordnungen, die so beschaffen seyn, daß dadurch nicht nur die Gerechtsame des Volks geschmählert, sondern auch Meuchelmorde erlaubet würden; über die Menge Soldaten in der Hauptstadt, die noch täglich, durch Hinzuziehung mehrerer aus allen Gegenden des festen Landes, verstärket würden; und über die furchtbaren und feindseligen Zubereitungen auf der Bostoner Landenge, die allesammt abzielten, das Leben, die Freyheiten und das Eigenthum der Einwohner, nicht nur

in

in Boston, sondern überhaupt in der ganzen Landschaft, in Gefahr zu setzen. Zum Beschluß wird der General, bey der Ehre und dem Vortheile des Königes, bey der Würde und Wohlfahrt des Reichs, und bey der Ruhe und Glückseligkeit der Pflanzung, feyerlich beschworen, von dem Schanzenbau vor dem Eingange in Boston augenblicklich abzustehn, und diesen Freyweg wiederum in seinen natürlichen Zustand zu versetzen.

Der General befand sich bey der Antwort, die er zu ertheilen hatte, in einiger Verlegenheit, weil er die Rechtmäßigkeit dieser Versammlung nicht eingestehen konnte. Inzwischen mußte er sich schon nach den Umständen der Zeit bequemen. Er bezeugte sein äußerstes Misfallen darüber, daß sich irgend Jemand den Gedanken beykommen ließe, als ob das Leben, die Freyheiten und das Eigenthum eines einzigen Menschen, erklärter Feinde ausgenommen, durch englische Truppen in Gefahr gesetzt würde. Brittanien, sagte er, kann nie die die schwarze Absicht haben, irgend ein Volk muthwilliger Weise zu verderben oder ins Joch zu bringen; und ohngeachtet der Feindseligkeit, die den Truppen dadurch bewiesen würde, daß man ihnen fast alles entzöge, was zu ihrem

Unterhalte diente, so hätten sie doch noch nicht den Unwillen geäußert, der ganz rechtmäßiger Weise, auf eine so feindselige Begegnung zu erwarten stünde. Er erinnerte die Versammlung, daß sie sich zwar über Veränderungen ihres Gnadenbriefes, vermittelst der jüngsten Parlementsverordnungen beschwere, selbst aber durch ihre itzige Sitzung, jenen Gnadenbrief umstoße, und gerade ihrer eigenen Landesverfassung entgegen handle, daher er sie vor den Klippen warne, denen sie nahe sey, und sie ermahne, von solchem gesetz- und verfassungswidrigen Beginnen abzustehn.

Boston war um diese Zeit der Zufluchtsort für alle diejenigen Freunde der Regierung geworden, die es für nöthig achteten, bey dem öffentlichen Geständniß ihrer Gesinnungen zu beharren. Die Zolleinnehmer mit allen ihren Beamten, hatten es für nöthig gehalten gegen den Ausgang des vorigen Monats, ihren Hauptstandplatz zu Salem zu verlassen, und alles Zubehör eines Zollhauses nach einem Platz zu verlegen, dem mittelst einer Parlementsverordnung aller Haudel untersagt war. Und so vereinigten sich von der einen Seite die neue Parlementsverordnungen, und von der andern die Widersetzlichkeit des Volks mit einander

ander zugleich, allen Schein der Regierung, der Gesetzgebung, der gerichtlichen Verfahren, und der Handelseinrichtungen, gänzlich zu vernichten.

Bey Annäherung des Winters, hatte der General befohlen, für die gegenwärtige Zeit Baraken für die Truppen zu errichten, zum Theil vielleicht der Sicherheit wegen und zum Theil, um allen Unordnungen und Unglücksfällen vorzubeugen, die bey dem diesmaligen Zustande, und den Gesinnungen beyder Parteyen, die unvermeidlichen Folgen seyn mußten, wenn die Soldaten bey den Bürgern wären einquartirt worden. Allein schon der Umstand, daß für ihr Unterkommen nur im geringsten gesorgt werden sollte, war den Amerikanern so verhaßt, daß die Ausgeordneten der Stadt die Arbeitsleute zwangen, die Arbeit zu verlassen, obgleich das Arbeitslohn dafür von der Krone bezahlt werden sollte. Eben so wenig gelung es dem General, Zimmerleute aus Neu-York zu bekommen, und es kostete ihn die größesten Schwierigkeiten, diese auf kurze Zeit anzulegende Wohnungen, errichtet zu bekommen; ja als er sich bemühete, aus letzterem Orte einige Winterbedeckungen anzuschaffen, geschahe die Nachfrage darnach an

 alle

alle und jede Kaufleute daselbst, die auf einen Mann es versagten, sich darauf einzulassen, und zur Antwort gaben, „daß sie nimmer den „geringsten Artikel zur Versorguug für Leute, „die als Feinde ins Land geschickt worden, her„geben würden.“

Alles mit einander trug itzt das Seinige bey, die wechselseitige Furcht, Hitze und Mistrauen zwischen der Regierung und dem Volke, immer mehr anzufachen. Die Einwohner in Boston waren entweder wirklich, oder doch wenigstens ihrem Vorgeben nach, unter beständigem Schrecken, wegen Besorgung unmittelbarer Gefahr für ihr Eigenthum, ihre Freyheiten und sogar ihr Leben. Sie befanden sich in der Gewalt einer bewafneten Macht, welche sie hasseten, und von welcher sie ebenfalls gehasset wurden. Auf der andern Seite glaubten die Soldaten, sich mitten unter Feinden zu befinden, und besorgten ebenfalls Gefahren von innen und von außen. Beyde Theile betheureten die besten Absichten von der Welt für sich selbst zu haben, und äußerten den verdächtigsten Argwohn gegen einander. Während dieser Zweifel und Betheurungen, wurde die Sache noch mehr verdorben, durch ein Verfahren, das von keinen so wichtigen Folgen

zu seyn schien, daß dessen Unternehmung zu einer so bedenklichen Zeit dadurch gerechtfertigt werden konnte. Dies war die nächtliche Landung eines abgesonderten Haufens Seeleute, von den in dem Hafen liegenden Kriegsschiffen, die alle Kanonen, auf einer der vornehmsten der Stadt gehörigen Batterie, vernagelten.

Mittlerweile setzte die Provinzialversammlung, troz der von dem Statthalter ihr gegebenen Warnungen und vorgehaltenen Gefahren, nicht nur ihre Sitzungen fort, sondern da auch ihre gemachte Schlüsse, wegen der Gesinnung und Bereitwilligkeit des Volks, den Nachdruck und die Wirksamkeit der Gesetze hatten, so schien sie in der That zu etwas, das einer neuen und ganz unabhängigen Regierung glich, den Grund gelegt zu haben. Mit Ausdrücken, die nur Empfehlungen und guten Rath zu enthalten schienen, setzte sie wirklich die Militz auf den Fuß, machte Einrichtungen wegen der öffentlichen Gelder, und besorgte die Anschaffung der Waffen. Sie setzte auch einen öffentlich zu feyrenden Danktag an, da unter andern aufgezählten Wohlthaten, insbesondre der Allmächtige gepriesen werden sollte, für die Einigkeit, die so merklich in allen Pflanzungen herrschte.

Diese

Diese und andre Maaßregeln bewogen den General Gage (d. 10. Nov.) einen öffentlichen Anschlag ergehen zu lassen, in welchem er, wiewohl nicht mit ausdrücklichen Worten, der Versammlung ein Verfahren vorwirft, das allgemein, für beynahe eben so viel, als Verrätherey und Aufruhr gehalten werde, daher er denn den Einwohnern der Landschaft im Namen des Königs verbot, den Anforderungen, Empfehlungen, Anweisungen, oder Schlüssen dieser gesetzwidrigen Versammlung im mindesten Folge zu leisten.

Während dieser Ereignisse in der Provinz Massachusetsbay hatten die zwölf alten Pflanzungen, die das ganze weite Land bewohnen, das sich von Neuschottland bis nach Georgien erstrecket, Abgeordnete zu der Allgemeinen Versammlung gewählt, die zu Philadelphia gehalten werden sollte, und Montags d. 5. Sept. 1774. eröfnet ward. Die Maaßregeln, welche bisher, vielleicht nur zu offenbar, und eben deshalb auch desto unweislicher waren ergriffen worden, Amerika durch innerliche Mishelligkeiten zu trennen, und damit desto leichter zu unterjochen, brachten denn nunmehr diese unglückliche Wirkung hervor, daß diese zwölf Pflanzungen, (die in ihren Vortheilen

theilen einander entgegen waren; die so oft über ihre Gränzen und andre Dinge mit einander zankten; die sich in Ansehung ihrer Religion, Sitten, Gebräuche und Regierungsart von einander unterschieden; deren jede ihre eigne Vorurtheile, Argwöhne und Widerlichkeiten hatten, die unter benachbarten Staaten nur zu gemein zu seyn pflegten) verleitet wurden, in der Person ihrer Abgeordneten, auf einen allgemeinen Reichstag sich zu versammlen, und es fühlen lernten, wie angesehn und wichtig ihre gemeinschaftliche Vereinigung sie machen müßte. Der Ausgang davon sey nun, welcher er wolle, so war es doch ohnstreitig ein sehr gefährlicher Versuch, die Angelegenheiten in solch eine bedenkliche Lage zu bringen.

Verschiedene der Pflanzungen hatten ihren Abgeordneten, vor der Zusammenkunft der Versammlung, Verhaltungsbefehle gegeben, welche gemeiniglich die allerfeyerlichsten Versicherungen der Treue und des Gehorsams gegen den König, der Liebe zu dem Mutterstaat, einer verfassungsmäßgen Abhängigkeit von ihm, und der Dankbarkeit für die von demselben schon empfangene Wohlthaten, enthielten. Alle Gedanken von Unabhängigkeit oder einem Bestreben

nach

nach der Trennung von dem Mutterstaat, wurden darin gänzlich verworfen; die Vorrechte der Krone wurden anerkannt, und die äußerste Bereitwilligkeit und Neigung bezeigt, solche mit Gut und Blut zu vertheidigen, soweit sie verfassungsmäßig wären. Vor allen andern bezeugten die Pensylvanier, daß sie die vorwaltenden Mishelligkeiten, mit der tiefsten Betrübniß wahrnähmen, und daß zwischen dem Mutterstaat und ihnen, allemal eine daurende Liebe und Vereinigung, und wechselseitige Pflichtleistungen, ohne die mindeste Verletzung ihrer beyderseitigen Gerechtsame, bestehen müßten.

Auf der andern Seite hingegen, wurde in allen diesen Verhaltungsbefehlen einmüthig bezeuget, daß die Pflanzbürger nimmermehr jene Freyheiten und Gerechtsame aufgeben würden, die, wie sie sich ausdrücken, von ihren Vorfahren her auf sie gekommen, und die sie nach allen menschlichen und göttlichen Gesetzen schuldig wären, rein und unbefleckt auf ihre Nachkommen zu bringen; — daß sie zu allen Gerechtsamen und Freyheiten brittisch gebohrner Unterthanen berechtiget seyn; — daß die Macht, die neulichst das Parlement sich angemaßt hätte, ungerecht, und die einzige Ursache

aller

aller gegenwärtigen Mishelligkeiten; die neuesten Verordnungen aber, in Ansehung der Hauptstadt, und der Provinz Massachusetsbay, verfassungswidrig, bedrückend und gefährlich seyn.

Bey dem allen waren dennoch die Verhaltungsbefehle der Pflanzungen, die diesen Plan befolgten, sehr weit von einander unterschieden. In einigen ersahe man sehr gewaltsame Gesinnungen. In andern ward von nichts als von Bedrückungen und Beschwerden geredet. Noch andre schlugen von ihrer Seite Bedingungen vor, die Großbrittanien anzubieten wären, z. B. Gehorsam gegen alle wegen des Handels gemachte oder zu machende Verordnungen, mit Ausnahme einiger, die angezeigt wurden; und: Festsetzung eines jährlichen Einkommens für die Krone, zu Bestreitung öffentlicher Kosten, und zur Verwaltung des Parlements. Die Abgeordneten hatten aber doch Befehl, in diesen und allen andern Punkten, sich nach der Mehrheit der Stimmen in der Versammlung zu achten. Die Mehrheit aber sollte nach den Pflanzungen beurtheilt werden, deren jede Eine Stimme hatte, obwohl sie so viele Abgeordnete schicken konnte, als sie wollte.

Die

Die Berathschlagungen der Allgemeinen Versammlung wurden mit größter Heimlichkeit gehalten, und ist bisher noch nichts davon an den Tag gekommen, als was sie selbst öffentlich bekannt zu machen, für gut befunden hat. Die Anzahl der Abgeordneten belief sich auf ein und funfzig, welche die Stellen der verschiedenen englischen Pflanzungen von Neuhampshire, Massachusetsbay, Rhode-Island, Providenz, Connecticut, Neu-York, Neu-Jersey, Pensylvanien, den niedern Ländern am Delaware, Marienland, Virginien, Nord-Carolina und Süd-Carolina vertraten.

Die erste öffentliche Handlung (d. 17. Sept.) der Allgemeinen Versammlung, war eine schriftliche Erklärung für die Sache der Pflanzbürger in der Massachusetsbay, deren Endzweck war, diese Einwohner in ihren Gesinnungen zu stärken und Muth einzusprechen. Die Abgeordneten erklären darin, mit den nachdrücklichsten Worten, wie tief sie die Leiden ihrer Landesleute in einer Provinz unter der Wirkung der jüngsten (wie sie es nennen), ungerechten, grausamen und bedrückenden Verordnungen des brittischen Parlements empfinden; sie billigen durchaus nicht nur ihre Weisheit und Stand-

Standhaftigkeit, mit der sie sich bisher diesen Maaßregeln der Staatsbedienten widersetzt haben, sondern auch die von den Abgeordneten der Landschaft Suffolk genommenen Entschließungen und vorgeschlagenen Mittel, und empfehlen aufs ernstlichste eine unerschütterte Beharrlichkeit eben der festen und gemäßigten Aufführung, zufolge der Anweisungen dieser Versammlung. Diese Erklärung ward sogleich öffentlich bekannt gemacht, und dieser Provinz sammt einem gemachten Schluß zugeschickt, worin einmüthig allen Pflanzungen empfohlen wird, zur Versorgung ihrer Brüder zu Boston mit Lebensmitteln, und zur Erleichterung ihres Unglücks, mit den angefangenen Beyträgen so lange und auf solche Art fortzufahren, als nöthig seyn würde.

In den folgenden Beschlüssen der Allgemeinen Versammlung, heißen die Mitglieder die Widersetzlichkeit der Provinz gegen die jüngsten Parlementsverordnungen nicht nur gut, sondern thun auch die Erklärung, daß, wenn die Regierung versuchen sollte, sie mit Gewalt durchzusetzen, ganz Amerika ihnen in ihrer Widersetzlichkeit Beystand leisten würde. — Ferner versichern sie auf den Fall, da es schlechterdings nöthig seyn sollte, die Einwohner aus

Boston aufs Land zu versetzen, daß ganz Amerika beytragen sollte, den Schaden, den sie darunter leiden möchten, ihnen zu ersetzen. — Sie ermuntern die Einwohner der Massachusetsbay, einen Aufschub der Gerechtigkeitspflege, da sie auf rechtmäßige Weise, nach den Vorschriften des Gnadenbriefes, nicht verwaltet werden kann, sich so lange gefallen zu lassen, bis man wüßte, was die Bittschrift, die die Allgemeine Versammlung, wegen Widerrufung jener Verordnungen, wodurch die Gerechtsame ihres Gnadenbriefes verletzt werden, einschickte, für Wirkung thun würde. — Und daß ein Jeglicher, der eine Bestallung oder Bedienung annehmen, oder sonst den jüngsten Parlementsverordnungen gemäß, welche die Regierungsart ändern, und dem Gnadenbriefe der Provinz zuwider sind, sich brauchen lassen würde, allgemein verabscheuet, und als ein ruchloses Werkzeug derjenigen willkührlichen Gewalt betrachtet werden sollte, die sich anschickt, die Gerechtsame zu vernichten, welche Gott, die Natur und Verträge den Amerikanern verliehen haben. Außerdem empfehlen sie den Einwohnern in Boston und der Massachusetsbay, gegen den General und die in Boston gelegte Truppen, sich noch

immer

immer friedlich zu betragen, so fern es nur einigermaßen mit ihrer unmittelbaren Sicherheit bestehen könnte; dabey aber doch auch standhaft auf ihre Vertheidigung bedacht zu seyn, so wie sie bisher gethan hätten. Dieser letzte Theil der Anweisung bezog sich ganz sichtbarlich auf die jüngsten Beschlüsse der Landschaft Suffolk, wegen der Landmilitz, und die allgemeine Bewaffnung des Volks, und enthielt zugleich eine Billigung dieses Verfahrens.

Endlich machte noch die allgemeine Versammlung einen Schluß, daß es ganz wider die Gesetze wäre, irgend einen Menschen wegen Vergehungen, die in Amerika geschehen, zum Verhör übers Meer wegzuführen oder wegführen zu suchen, daher dergleichen Unternehmen gehindert und hintertrieben werden müßte.

Nachdem diese Schlüsse gefaßt waren, schrieb die Allgemeine Versammlung einen Brief an den General Gage. In demselben wiederholt sie zuvörderst die Klagen, die schon zuvor so oft von der Stadt Boston und den Abgeordneten der verschiedenen Landschaften in der Provinz Massachusetsbay waren geführt worden; sodann bezeugt sie die festeste Entschließung der Pflanzungen, zur Vertheidigung ihrer

gemeinschaftlichen Rechte, entgegen den jüngsten Parlementsverordnungen, unter deren Vollstreckung das unglückliche Volk dieser Provinz bedrückt werde, sich zu vereinigen; sie erklärt, daß die Pflanzungen, zufolge ihrer Gesinnungen in diesem Stück, sie zu Beschützern ihrer Gerechtsame und Freyheiten verordnet, und daß es ihnen aufs schmerzlichste nahgehe, zu sehen, daß, indem sie alle mögliche pflichtmäßige und friedliche Mittel hervorsuche, eine herzliche und wirksame Aussöhnung zwischen Großbrittanien und den Pflanzungen zuwege zu bringen, er, der General, auf eine Weise verfahre, die ein so ganz feindseliges Ansehen habe, und wozu selbst jene bedrückenden Verordnungen ihn gar nicht bevollmächtigen. Sie stellt vor: daß ein solches Betragen zu nichts dienen könne, als das Volk aufzureizen, und, wenn es auch noch so sehr zu friedsamen Maaßregeln geneigt seyn sollte, zu Feindseligkeiten zu zwingen, die alle Bemühungen der Allgemeinen Versammlung, das gute Vernehmen zwischen ihm und dem Mutterstaate wieder herzustellen, vernichten, und die Amerikaner in alle Abscheulichkeiten eines bürgerlichen Krieges verwickeln müssen. Um nun diesen Uebeln vorzubeugen, und zu verhindern, daß die Einwoh-

wohner (von deren friedfertigen Gesinnungen gegen die Truppen des Königes, dafern sie nur für sich selbst Sicherheit hätten, die Versammlung vollkommen überzeugt wäre) nicht zur Verzweiflung gebracht würden, ersuchte sie den General, den Schanzenbau vor Boston einzustellen, allen fernern Angriff des Privateigenthums zu verhindern, die Soldaten in Zucht und Ordnung zu halten, und anzubefehlen, daß die Gemeinschaft zwischen der Stadt und dem Lande frey, offen und ungehindert seyn sollte.

Außerdem machte die Versammlung eine Rechtserklärung bekannt, darin alle Gerechtsame auseinander gesetzt waren, „worauf, „nach ihrem Ausdrucke, die englischen Pflan„zungen in Amerika, nach den unveränderli„chen Naturgesetzen, den Grundsätzen der „englischen Staatsverfassung und ihren man„cherley Gnadenbriefen und Verträgen gegrün„dete Ansprüche hätten. Die vornehmsten „darunter sind Leben, Freyheit und Eigen„thum, darüber sie nirgend keiner herrschen„den Macht ein Recht zugestanden hätten, oh„ne ihre eigne Einwilligung damit zu schalten. „Ihre Vorfahren wären, zur Zeit ihrer Aus„wanderung, zu allen Freyheiten, Gerecht„samen und Entfreyungen, freyer und einhei-

„misch gebohrner Unterthanen berechtigt gewe„sen, und hätten, durch ihre Auswanderung, „solche ihre Gerechtsame weder verwirkt, noch „verlohren, noch aufgegeben. Der Grund „der englischen Freyheit und jeder freyen Re„gierungsart, bestehe in dem Anrecht des Volks, „an dem gesetzmachenden Rath, Sitz und „Stimme zu haben: da nun aber die Pflanz„bürger in dem brittischen Parlement weder „repräsentirt werden, noch auch aus man„cherley Ursachen repräsentirt werden können, „so hätten sie ein gegründetes Recht, in ihren „verschiedenen Provinzen eine freye und aus„schließende Gesetzgebermacht zu errichten, wo „allein in Angelegenheiten der Beschatzung, und „der einheimischen Polizey, der Representa„tionsrecht aufrecht erhalten werden könne, mit „der Einschränkung, daß der König eine ver„neinende Stimme dabey habe, auf die Art, „wie es bisher gebräuchlich gewesen.“

Um den Umfang dieser Forderung einer gesetzgebenden Gewalt in ihren Landschaftsversammlungen etwas einzuschränken, da es den Anschein gab, als ob bey dieser Forderung dem Parlement, fernerhin kein Mittel übrig blieb, die Pflanzungen in der gehörigen Unabhängigkeit von dem Mutterstaate zu erhalten:

so erklären die Abgeordneten, daß sie aus Noth, und in Betracht der wechselseitigen Vortheile beyder Länder, mit Vergnügen solchen Verordnungen des brittischen Parlements ihren vollen Lauf und Wirkung gestatten wollen, die bona fide auf die Einrichtung ihres auswärtigen Handels sich beziehen, und die Absicht haben, die Handelsvortheile des ganzen Reichs dem Mutterstaate zuzuwenden; dabey sie aber die Bedingung machen, daß an keine Besteurung, weder innerliche noch äußerliche, gedacht werde, um von den Unterthanen in Amerika, ohne ihre Einwilligung, Einkünfte zu erheben.

Nächstdem setzten sie auch fest, daß die Pflanzungen, auf das alte gemeine Recht in England, vor allen Dingen aber auf die große und unschätzbare Gerechtigkeit, vor ihres Gleichen aus der Nähe gerichtlich verhört zu werden, einen rechtmäßigen Anspruch haben — daß sie zu den Vortheilen derjenigen englischen geschriebenen Gesetze berechtigt sind, die zur Zeit ihrer Anpflanzung, schon vorhanden waren, und zufolge der gemachten Erfahrung, nach Verschiedenheit der Orte und anderer Umstände, sich bey ihnen anwenden lassen — daß sie ebenfalls zu allen den Freyheiten und Gerecht-

samen berechtiget sind, die ihnen in den königlichen Gnadenbriefen geschenkt und bekräftiget, oder in ihren mancherley Provinzialgesetzbüchern versichert sind — daß sie ein gegründetes Recht haben, sich friedlich zu versammlen, ihre Beschwerden zu überlegen, und den König um ihre Abhelfnng zu bitten; und daß alles gerichtliche Gesuch darüber, und alle öffentliche Verbote solcher Zusammenkünfte, rechtswidrig und ungesetzmäßig sind; — daß es wider die Gesetze sey, in irgend einer Pflanzung, ohne Einwilligung ihres gesetzmachenden Raths, zu Friedenszeiten ein stehendes Kriegsheer zu halten — daß es für die englische Staatsverfassung etwas wesentliches sey, wenn die verschiedenen Zweige der ganzen gesetzgebenden Macht, von einander unabhängig bleiben; und daß, demzufolge, die Vollziehung der gesetzgebenden Macht, die vermittelst eines, während des Beliebens der Krone angesetzten Raths, geschiehet, verfassungswidrig, und der Freyheit der amerikanischen Gesetzgebung nachtheilig ist.

In Ansehung ihrer selbst und derer, die sie abgeordnet hatten, erklärten sie, daß sie alle vorerzählte Gerechtsame in Ansprüche nähmen,

und

und darauf, als auf ihre ungezweifelte Rechte und Freyheiten, bestünden, die ohne ihre, durch ihre Stellvertreter in den verschiedenen Provinzial-Rathsversammlungen, gegebene Einwilligung, durch keine Macht in der Welt ihnen genommen, verkümmert oder geändert werden könnten. Darauf verzeichnen sie zum Theil, oder ganz, eilf Parlementsverordnungen, die unter der gegenwärtigen Regierung durchgegangen sind, und die sie für Verletzungen und Umstoßung der Gerechtsame der Pflanzungen erklären, und deren Wiederrufung schlechterdings nothwendig sey, wenn zwischen Großbrittanien und ihnen die Eintracht wiederum soll hergestellt werden. Unter den solcherweise gemisbilligten Verordnungen war auch die sogenannte Quebecverordnung, die schon in England so großes Aufsehn gemacht hatte, und die sie anführen, als eine „Verordnung zur Feststellung der römischkatholischen Religion in der Provinz Quebec, und zur „Abschaffung der billigen englischen Gesetze, und „Einführung der Tyranney daselbst," zu einer „wegen einer so gänzlichen Ungleichheit der Religion, Gesetze und Regierung zu besorgenden „großen Gefahr, für die benachbarten brittischen Pflanzungen, mit deren Blut und Gut

„diese Provinz aus den Händen der Franzosen „erobert worden.“

Nach Auseinandersetzung ihrer Gerechtsame, und Hererzählung ihrer Beschwerden, thun sie die Erklärung, daß das wirksamste, friedlichste und geschwindeste Mittel, jenen Beschwerden, die dem Leben, den Freyheiten und dem Eigenthume der Einwohner in Nordamerika das Verderben droheten, abhelfliche Maaß zu schaffen, darin bestehen würde, daß sie unter sich eine Verbindung errichteten, keine Kaufmannsgüter weder ein- noch auszuführen noch unter sich zu gebrauchen *, und demzufolge machen sie unter sich eine Vereinigung, durch die sie sich, mithin auch die, von denen sie abgeordnet worden, zu genauer Beobachtung folgender Punkte verpflichten.

1. Von dem ersten Tage des nächsten Decembers an, wollen sie keinerley Art brittischer Waaren oder Kaufmannsgüter, keinen ostindischen Thee aus keinem Reiche in Europa, keine Erzeugungen aus den brittischen westindischen Inseln, keine Weine, weder von Madera,

* Im Englischen: a non-importation, non-consumtion and non-exportation agreement; ein schwerfälliger Ausdruck. (Ueb.)

ra, noch den westlichen Inseln, und keinen fremden Indigo einführen.

2. Von eben dem gesetzten Tage an, wollen sie allen Sklavenhandel ganz aufhören lassen, und denen, die sich mit diesem Handel befassen, weder Schiffe vermiethen, noch Waaren verkaufen.

3. Von dieser Zeit an, wollen sie keinen Thee gebrauchen, der mit Zoll belegt ist, oder belegt werden wird; und nach dem nächstkünftigen 1sten März, keinerley ostindischen Thee oder brittische Waaren, die nach dem 1sten December eingeführet worden, außer solchen, die nach der im 10ten Artikel bestimmten Anweisung und Einschränkung eingebracht worden.

Im 4ten Artikel wird die Vereinigung, keine Güter auszuführen, bis auf den 10. Septembr. 1775. ausgesetzt, nach welchem Tage alle Ausfuhre (den Reis nach Europa ausgenommen) aufhören soll; dafern die vorhin angeführten Parlementsverordnungen nicht wiederrufen seyn werden.

5. Die brittischen Kaufleute werden erinnert, keine Waaren, dieser Vereinigung entgegen, ein- oder auszuschiffen, bey Strafe, daß man nie mit denen, die anders verfahren, den geringsten Handelsverkehr halten wird.

6. Die

6. Die Schiffseigenthümer werden erinnert, ihren Schiffshauptleuten zu befehlen, keine verbotene Waaren an Bord zu nehmen.

7. Die Schaafzucht soll mit Nachdruck betrieben, und die Anzahl der Schaafe, so viel nur immer möglich ist, vermehret werden.

Im 8ten Artikel werden Aufmunterungen gegeben, zur Mäßigkeit, Wirthlichkeit und Emsigkeit; zur Beförderung der Künste, des Landbaues und der Manufactureu; alle kostbare Spiele, Lustbarkeiten und Ergötzungen, so wie der Aufwand bey Begräbnissen, sollen eingeschränkt, keine Handschuhe und Schleyer weiter ausgetheilt werden, und die Trauer soll weiter in nichts bestehen, als in einem Stücke Flor oder Band.

9. Die Kleinkrämer sollen ihre Waaren zu dem gewöhnlichen Preise verkaufen, ohne aus der itzigen Lage der Sachen besondere Vortheile zu ziehen.

Der 10. Artikel ist gewissermaßen eine Milderung der Strenge des 1sten, und verstattet die Einfuhr auf zwey Monat länger, unter der Bedingung, daß der Eigner der Waaren alle Güter, die er vor dem ersten Februar einführt, den Angestellten des Ortes, wo sie anlangen, überliefert, unter deren Aufsicht sie verkauft werden

werden sollen, so daß der Einführer die ersten Kosten ersetzt bekommt, der Gewinn aber zur Unterstützung der leidenden Einwohner in Boston angewandt werde. Alle Waaren, die nach diesem Tage ankommen, sollen, ohne gelandet, oder aufgemacht zu werden, zurückgehn.

In den drey folgenden Artikeln wird verordnet, gewisse Leute anzustellen, die jedes Orts auf die Vollziehung dieser Artikel Acht haben, und die Namen der dagegen Handelnden in den Zeitungen, als Feinde der Gerechtsame und der Freyheiten des brittischen Amerika, bekannt machen lassen. Auch werden darin Verordnungen wegen Absatzes der einheimischen Manufacturen gemacht, damit sie zu billigen Preisen verkauft, und, wegen bevorstehenden Mangels der Waaren, keine unbefugte Gewinnste genommen werden.

Zufolge des 14ten und letzten Artikels, wird jegliche Pflanzung oder Provinz, die dieser Vereinigung nicht beytreten, oder sie nachmalen verletzen würde, als eine Feindin der Freyheiten des Vaterlandes gebrandmarkt, und aller Verkehr und Handel mit solch einer Pflanzung, wird verboten.

Diese Vereinigung ward von allen Mitgliedern der Allgemeinen Versammlung unterzeichnet, und jeder Artikel ward mit nemine contradicente (mit einmüthiger Zustimmung) bemerket. Nach Abfassung dieser Schlüsse, ward eine neue Versammlung an eben dem Ort auf den 10ten May künftigen Jahres angesetzt, dafern den vorgetragenen Beschwerden nicht vor der Zeit würde abgeholfen seyn; daher denn die Pflanzungen erinnert wurden, sobald als möglich, zu diesem Ende Abgeordnete zu wählen. In ihrem eignen Namen aber und im Namen aller derer, von denen sie abgeordnet worden, statten sie auch den verbindlichsten Dank denen ab, die als wahrhaftig edle, verehrungswürdige und patriotische Anwälde der bürgerlichen und Religionsfreyheit, auf eine so edelmüthige und nachdrückliche Art, wenn gleich ohne Erfolg, der Sache der Amerikaner, in und außer dem Parlemente, sich angenommen und vertheidigt hatten.

Hierauf schritten sie zu Abfassung einer Bittschrift an den König, einer Vorstellung an die großbrittanische Nation, und einer Erinnerung theils an die Pflanzungen überhaupt, theils an die Einwohner der Provinz Quebec insbesondre. Die Bittschrift an den König enthält

enthält eine Aufzählung ihrer Beschwerden, worunter sich die folgenden befinden: — „daß in den Pflanzungen, ohne ihre Einwilligung, zur Friedenszeit ein stehendes Heer unterhalten, und dieses Heer, nebst einer Schiffsmacht, gebraucht wird, die Bezahlung der Steuren zu erzwingen; — daß der Oberbefehlshaber und die Generalbrigadiers, in allen bürgerlichen Gerichten in Amerika, das höchste Ansehn bekommen haben; — daß der Oberbefehlshaber der Truppen, zur Friedenszeit, zum Statthalter in einer Pflanzung angesetzt worden; — daß der Aufwand der gewöhnlichen Bedienungen ungemein erhöhet, und neue bedrückende und kostbare Bedienungen vervielfältiget sind; — daß die Richter der Admiralitätsgerichte bevollmächtigt sind, ihre Gehalte und Gebühren von den Gütern zu nehmen, die sie selbst für verfallen erklären; die Zollbedienten aber Freyheit haben, ohne Vollmacht bürgerlicher Obrigkeiten, Häuser mit Gewalt zu öfnen und zu durchsuchen; — daß die Richter ihre Gehalte ganz von der Krone bekommen, und daß diese sie nach Belieben in ihrem Amte lassen oder nicht lassen kann; — daß Räthe, die die gesetzgebende Macht ausüben, ihre Aemter und Würden bekleiden können, so

lange es dem Hofe beliebt; — daß die demüthigen und billigen Bittschriften der Stellvertreter des Volks fruchtlos sind; — daß die Bevollmächtigten des Volks nicht anerkannt, und Anweisungen zur Hinderung der Auszahlung ihrer Gehalte gegeben, die Versammlungen aber ungerechter und wiederholentlicher Weise aufgehoben werden — und daß der Handel mit unnützen und bedrückenden Einschränkungen belastet wird."

„Hierauf zählen sie die verschiedenen Parlementsverordnungen auf, die während der itzigen Regierung Ende gemacht sind, um von den Pflanzungen eine Schatzung zu erheben, und die Gewalt der Admiralitäts- und Unteradmiralitätsgerichte über ihre alten Gränzen auszudehnen; wodurch ihnen ihr Eigenthum ohne ihre Einwilligung genommen, gerichtliche Verhöre vor Geschwornen in vielen bürgerlichen Angelegenheiten hintangesetzt, ungeheure Geldstrafen um geringer Vergehungen willen aufgelegt, beschwerliche Angeber von Erlegung der Strafen, die sie mit eben so vielem Rechte verwirkt haben, losgesprochen, und höchst nachtheilige Bürgschaften von Waareneignern, ehe sie zur Verantwortung kommen können, gefordert werden."

„Sie

„Sie beschweren sich über die Verordnung des Parlements, worin dies 35ste unter Heinrich VIII. und das 12te unter dem itzigen Könige gemachte Gesetz, aufs neue gültig gemacht, und auf die Pflanzungen ausgedehnt werden, vermöge welcher die Pflanzbürger, in gewissen Fällen, die nach dem letztgedachten Gesetz peinlich sind, der Rechtswohlthat eines gerichtlichen Verhörs vor ihres Gleichen aus der Nähe beraubet werden. Insbesondre klagen sie über die drey Verordnungen der letzteren Parlementssitzung, betreffend die Stadt Boston und die Massachusetsbay; die sogenannte Quebecverordnung, und die Verordnung wegen Einquartirung der Truppen in Nordamerika.“

„In der Bittschrift werden die stärksten Ausdrücke der Unterthänigkeit, der herzlichsten Zuneigung und Treue gegen den König und der Liebe und Ehrfurcht für den Mutterstatt, mehrere male wiederhohlt; sie schreiben diese ihre Gesinnungen den Freyheiten zu, die sie von ihren Vorfahren ererbet haben, und der Staatsverfassung unter der sie erzogen worden; die Noth hingegen sey für dieses freye Bekenntniß ihrer Gesinnungen sattsame Entschuldigung. Dennoch versprechen sie sich, daß der König,

dessen erlauchtes Haus, seinen Thron ähnlichen Gesinnungen zu danken habe, sie gnädigst aufnehmen, und ihnen Gehör verleihen werde.“

„Sie stellen vor, daß aus dem verderblichen Plan, nach welchem, seit dem Ende des letzteren Krieges, die Regierungsverwaltung in den Pflanzungen angestellet worden, alle die Uebel, Gefahren, Besorgnisse und Argwöhne entsprüngen, wodurch die Pflanzungen mit Bekümmerniß überhäuft worden; und fordern die spitzfündigsten und tödtlichsten Feinde auf, die Spuren dieser unglücklichen Mishelligkeiten zwischen Großbrittanien und ihnen, in früheren Zeiten, oder in anderen Ursachen, als sie selbst angegeben haben, aufzufinden; daß sie um Friede Freyheit und Sicherheit bitten; keine Verminderung der Vorrechte der Krone wünschen, noch um die Ertheilung neuer Rechte und Gerechtsame ansuchen; daß sie das Ansehen des Königes über sich, und ihre Verbindung mit Großbrittanien, allezeit sorgfältigst und eifrigst zu behaupten und zu verfechten bemühet seyn werden; und daß sie unter Berufung auf das Wesen, das die Herzen seiner Geschöpfe inniglich durchforschet, aufs feyerlichste bekennen, daß ihre Rathschläge aus keinem

nem andern Bewegungsgrunde gekommen, als aus der Furcht vor instehendem Untergange.

Sie schließen damit, „daß sie den König im Namen des ganzen Amerika, anrufen, und ihn aufs feyerlichste bey allem, was furchtbar und heilig ist, beschwören: „bey dem Ruhm, „den er nur dadurch befördern könne, daß er „seine Unterthanen glücklich macht, und sie bey „Eintracht erhält; bey den Vortheilen seines „Hauses, die nur darauf beruhen, daß es fest „an den Grundsätzen halte, durch die es den „Thron erlangt hat; bey der Sicherheit und „Wohlfahrt seiner Reiche und Herrschaften, „die mit fast unvermeidlichen Gefahren und „Widerwärtigkeiten bedrohet werden;“ ihn beschwören, daß er, als der liebesvolle Vater seines ganzen Volkes, das durch einerley Bande der Gesetze, der Treue, des Gehorsams und des Blutes mit einander verbunden ist, wenn es gleich in verschiedenen Ländern wohnet, — es nicht zugebe, daß die erhabene Verwandschaft, die durch diese Bande unter seinen Unterthanen entstehet, ferner verletzet werde, und nicht auf ungewisse Wirkungen warte, die wenn sie auch wirklich erlangt werden sollten, dennoch das Ungemach nie ersetzen könnten,

durch dessen Vermittelung sie gewonnen werden müßten.“

Diese Bittschrift war von allen Abgeordneten unterzeichnet.

In der Vorstellung an das Volk in England, preisen sie die edlen und großmüthigen Tugenden ihrer und der Engländer gemeinschaftliches Verfahren mit den höchsten Lobeserhebungen, aber auf eine Art, mit der sie, statt dem itztlebenden Geschlecht auf der Insel Großbrittanien eine Ehre dadurch zu erzeigen, ihm vielmehr eine schändliche Ausartung vorwerfen. Alsdenn sagen sie, „daß es kein Wunder sey, daß sie, — da sie mit eben den Rechten und Freyheiten, und unter eben der Staatsverfassung, die durch eben dieselben Vorfahren auf sie gebracht, und auf Treu und Glauben der Regierung, auch durch die allerfeyerlichsten Verträge mit den brittischen Königen, ihnen versichert worden, gebohren sind, — sich weigern, solchen Leuten sich zu ergeben, deren Ansprüche auf keine Grundsätze der Vernunft gegründet sind, und die „sie (die Ame„rikaner) verfolgen, damit sie, wenn sie ihr, „(der Amerikaner) Leben und Eigenthum in „ihrer Gewalt haben, desto leichter die Eng„länder selbst unterjochen können.“ Sie be-

schweren sich, daß sie unterdrückt, beschimpft und von der schlimmsten Seite vorgestellt werden, und sagen, daß die Pflicht, die sie sich selbst und ihren Nachkommen, dem Vortheil der Engländer, und dem allgemeinen Wohl des ganzen brittischen Reiches schuldig sind, sie vermocht habe, der brittischen Nation die gegenwärtige Vorstellung zu thun, die eine so sehr wichtige Angelegenheit betrifft."

„Nachdem sie ihre Beschwerden, mit den Worten und des Inhalts, wie in vorgedachter Bittschrift an den König, geklagt haben: so erinnern sie sich des glücklichen Zustandes des ganzen Reichs, diesseits und jenseits des Meeres vor dem Ende des letzten Krieges, und erzählen die Vortheile, die die Britten aus der damaligen Art der Regierung über die Pflanzungen gezogen, und die sie (die Pflanzer) ihnen sehr gerne gelassen haben, und bezeugen, daß sie die brittanische Nation als ihren Mutterstaat betrachten, mit dem sie durch die engesten Bande verbunden sind, und in dessen Beförderung seiner Glückseligkeit und Erhabenheit, sie sich selbst glücklich schätzten. Sie berufen sich auf diese Nation, als Zeugen ihrer Unterthänigkeit und Liebe, zu den gemeinschaftlichen Vortheilen des ganzen Reichs; ihrer An-

strengungen während des letzten Krieges; ihrer Bereitwilligkeit sich einzuschiffen, und Krankheiten und dem Tode unter fremden und rauhen Himmelsstrichen entgegen zu gehen, um den Fortgang der brittischen Waffen zu befördern; selbst auf den Dank der Nation berufen sie sich, mit dem sie ihren Eifer anerkannt, und sogar große Summen Geldes ihnen ersetzt habe, weil sie, nach dem eigenen Geständniß der Nation, dessen weit mehr vorgeschossen hätten, als verhältnißmäßig, ja auch nur ihren Kräften angemessen wäre."

Sie fragen dann, „was für Ursachen sie die schnelle Veränderung der Begegnung, und den Plan der Unterjochung, die ihnen seit Wiederherstellung des Friedens zubereitet werde, zuschreiben sollen? sie entwerfen eine Geschichte der Beschatzung von der Zeit an, und behaupten, daß diese Erpressungen, statt zu irgend einem nutzbaren Endzweck entweder in Großbrittanien oder in Amerika verwendet zu werden, verschwenderischer Weise an Hofgünstlinge und Anhänger der Staatsbedienten vergeudet worden; sie versichern, daß sie allezeit bereit gewesen und seyn werden, für die nothwendige Unterstützung ihrer Regierung zu sorgen, und wenn es die Bedürfnisse des Staats

 erfor-

erfordern, mit eben so viel Vergnügen, als vormals, ihr volles Maaß an Geld und Leuten dazu beytragen wollen."

Darauf fahren sie fort, „die Maaßregeln und verschiedenen Verordnungen des Parlements zu untersuchen, die sie als feindselig für Amerika und verderblich für ihre Gerechtsame betrachten; oder mit ihren eignen Worten zu reden: sie untersuchen den Fortschritt, den die Staatbedienten mit ihrem Plan, sie zu unterjochen, gemacht haben. Sie stellen vor, was die weitere Befolgung desselben auch alsdann, wenn er gelingen sollte, wahrscheinlich für Folgen für England haben dürfte: „Vergrößerung der Nationalschuld, Vermehrung der „Auflagen, und Verminderung des Handels, „sagen sie, werden ihn in seinem Fortgange „begleiten; und wenn ihr am Ende den Sieg „davon tragt, in was für einem Zustande „werdet ihr euch befinden? Was für Vortheile, was für Lorbern werdet ihr von solcher „Eroberung einernden?"

„Sie bemühen sich auf listige Weise ihre Sache zu einer gemeinschaftlichen für beyde Länder zu machen, und zu zeigen, daß ein solcher glücklicher Erfolg am Ende eben so nachtheilig für die Freyheit von England als

für die von Amerika seyn würde. Daher werfen sie die Frage auf, und sagen: „Kann „ein Staatsbedienter nicht mit eben den Hee„ren, womit er uns niederwarf, auch euch un„terjochen?“ Ihr werdet antworten, daß ihr alsdann aufhören werdet, diese Heere zu besolden; aber wenn erst Amerika in den Zustand versetzt ist, wird es nicht genug Leute und Geld hergeben, diese Absicht zu erreichen; ihr werdet aber alsdann gar keine Ursache haben zu erwarten, daß, wenn ihr uns zu Sklaven gemacht habet, wir unsern Beystand verweigern sollten, euch in eben den verächtlichen Zustand zu versetzen.“ — „Mit einem Worte, „nehmt euch in Acht, daß ihr nicht in die „Grube fallt, die uns gegraben wird.“

„Sie leugnen die Beschuldigungen, die auf sie gebracht worden, daß sie aufrührisch sind, die Regierung nicht dulden wollen, und nach Unabhängigkeit streben, welches alles miteinander, wie sie sagen, Verläumdungen sind; dennoch aber erklären sie, daß sie, dafern die Nation gewilliget ist, ihre Staatsbediente mit den Rechten des menschlichen Geschlechts spielen zu lassen; dafern weder die Stimme der Gerechtigkeit, die Forderungen des Gesetzes und die Grundsätze der Staatsverfassung, noch auch

die

die Einrathungen der Menschenliebe, ihre Hände von Vergießung des Menschenblutes, in einer so ruchlosen Sache, zurücke halten können, sie ihr sagen müssen: „Daß sie nimmer„mehr Holzhauer oder Wasserträger irgend ei„ner Staatsbedienung oder Nation in der Welt „zu seyn, sich unterziehen werden."

„Hierauf thun sie einen Vorschlag, von dem es gar sehr zu wünschen wäre, daß man etwas mehr darauf geachtet hätte, da er wenigstens keine unbillige Grundlage zur Unterhandlung abgeben können. — „Setzet uns, sagen sie, „in eben den Stand, in dem wir uns beym „Schlusse des letzten Krieges befanden, und „unsere vormalige Eintracht wird wieder her„gestellt seyn."

„Sie endigen diese Vorstellung mit Ausdrücken des tiefsten Leidwesens über die Schlüsse, die sie in Ansehung der Unterbrechung des Handels zu nehmen, gezwungen wären, da solche sehr vielen ihrer Mitunterthanen in Großbrittanien und Irland höchst nachtheilig fallen müßten; sie entschuldigen dieses ihr Betragen mit den übermächtigen Gründen der Selbsterhaltung; mit der Fahrlässigkeit und Achtlosigkeit, welche die Engländer, verschiedene Jahre her, gegen ihre beiderseits ge-

meinschaftliche Vortheile gezeigt haben; und mit dem Versuch, den die Staatsbedienten gemacht, durch die Vernichtung des bostonschen Handels, eine Unterwerfung unter ihre Maaßregeln zu erzwingen. „Das nämliche Schicksal,“ sagen sie, „kann über uns allesammt „kommen; wir wollen also ohne Handel zu leben suchen, und, wegen unsers Bestehens, unsere Zuflucht zu der Fruchtbarkeit und Ergiebigkeit unsers angebohrnen Bodens nehmen, der uns alle Nothwendigkeiten, nebst „einigen Bequemlichkeiten des Lebens verleihen „wird.“ Endlich gründen sie ihre Hoffnungen der baldigen Wiederherstellung, der von allen ächten Amerikanern so eifrig erwünschten Eintracht, Freundschaft und brüderlichen Liebe zwischen allen Einwohnern in den Reichen und Herrschaften des Königs von England, auf die Großmuth und Billigkeit der brittischen Nation, die ein so weises, unabhängiges und mit Vaterlandsliebe beseeltes Parlement einsetzen werde, daß durch selbiges die verletzten Rechte des ganzen Reiches, vor den listigen Ränken ruchloser Staatsbedienten, und arger Rathgeber in und außer Bedienung, gerettet werden.“

Unter allen von der Allgemeinen Versammlung bekanntgemachten Schriften, beweiset vorzüglich die Erinnerung an die französischen Einwohner in Kanada ihre überaus große Geschicklichkeit, und ihre künstliche Art die Leidenschaften derer, die sie zu gewinnen sucht, rege zu machen. — Sie stellt ihnen vor, „daß sie, da sie englische Unterthanen worden, ein Anrecht an die unschätzbaren Vortheile der englischen Reichsverfassung bekommen haben, und daß ihnen dieses Anrecht überdem, durch den offenen Brief des Königs im Jahre 1763, unter Versicherung des öffentlichen Glaubens und Treue, für den vollen Genuß aller dieser Vortheile, bestätiget worden. Den darauf gefolgten Staatsbedienten mißt sie einen verwegnen und grausamen Misbrauch des königlichen Ansehens bey, wodurch ihnen der Genuß der unwiederruflichen Rechte, worauf sie so gerechte Ansprüche hätten, wären vorenthalten worden. — Da nun sie (die alten Pflanzbürger) die unerwartete Zeit erlebet hätten, da Staatsbediente von so schändlichen Gesinnungen sich erkühnet hätten, die allerheiligsten Verbindungen und Verträge zu verletzen: und da die Kanadier unter einer andern Regierungsart erzogen, nachmals aber aufs listigste

zurücke

zurücke gehalten worden, damit ihnen der unaussprechliche Werth dessen, wovon sie ausgeschlossen wurden, nicht bekannt würde: so halte sich die Allgemeine Versammlung, aus sehr wichtigen Gründen, für verpflichtet, ihnen einige der wichtigsten Umstände davon zu erklären.

Darauf führt sie Stellen über die Regierungsverfassung, aus dem Marquis Beccaria und ihrem Landesmann Montesquieu, letzterm insonderheit sehr listig, als einem in dieser Sache unwiderleglichen Schriftsteller und höchsten Richter an, und erzählt, und erklärt in verschiedenen Abschnitten, die vornehmsten Rechte, worauf das Volk, nach englischer Regierungsverfassung, gegründete Ansprüche hat; und das sind, wie sie mit Wahrheit saget, „Rechte, die den Armen gegen den Reichen, „den Schwachen gegen den Mächtigen, den „Emsigen gegen den Raubsüchtigen, den Friedsamen gegen den Gewaltthätigen, den Pächter gegen seinen Pachtherrn, und Jedermann „gegen seinen Höhern, schützen.“

„Sie behauptet, daß ein Volk ohne diese Gerechtsame weder frey noch glücklich seyn könne, und daß unter ihrem Schutz und wohlthätigen Einfluß, die englischen Pflanzungen bisher

her so erstaunlich geblühet und zugenommen haben; und daß dieses die Gerechtsame sind, die itzt, abscheuliche Staatsbediente mit Gewalt der Waffen den Amerikanern zu entreißen trachten, und die sie einmüthig entschlossen sind, nicht anders als mit ihrem Leben zugleich aufzugeben."

Sie erinnert die Kanadier nochmals, „daß sie die gegründetesten Ansprüche auf diese Gerechtsame haben, und schon zu dieser Zeit in ihren vollkommensten Genuß und Uebung sich befinden sollten. Sie fragt sie, was ihnen an deren Stelle in der letztern Parlementsverordnung angeboten sey? Sie fängt nunmehro an, die Quebecverordnung aufs strengste durchzugehen, und sucht zu zeigen, daß sie ihnen nicht die geringsten bürgerlichen Gerechtsame oder einige Art von Sicherheit gegeben hat oder übrig läßt: da alles was sie ihnen zu gewähren scheint, und selbst die Gesetze, die sie zuvor besaßen, von einem jeden Statthalter und Staatsrath, die von der Krone angesetzt werden, mithin von dem Gutdünken eines Staatsbedienten in England abhängig und abrufungsfähig sind, abgeändert und umgeschmolzen, oder gar durch neue Gesetze und Verordnungen aufgehoben werden können: so, daß sie

(die

(die Kanadier), da alle Gewalt der Gesetzgebung, und alles Vermögen die öffentlichen Beysteuren zu verwilligen und anzuwenden, und mit ihrem Eigenthume zu schalten, ihnen ganz und gar aus den Händen genommen worden, in Gefahr stehn, in die niedrigste Sklaverey zu gerathen und unter der willkührlichsten Regierung in der Welt zu leben.“

Sie maßet sich an: „an diesen Gesetzen unzähliche Gebrechen aufzuspüren, und von einer solchen Seite darzustellen, daß sie sowohl dem ganzen Menschengeschlechte sehr tadelhaft als insonderheit den Kanadiern abscheulich vorkommen müssen, und alsdann dringt sie an, daß die Hoffnungen, worauf der Staatsbediente, wie sie bemerkt, diese Gesetze gegründet hat, das Unrecht, so den Kanadiern darin wiederfahren, um ein großes erhöhe; indem er die Erwartung habe, daß sie aus unüberwindlicher Dummheit *, und aus gänzlichem Unver=

* Um nicht in den Verdacht zu fallen, die härtesten Ausdrücke im Deutschen gewählt zu haben, wo so unglaublich harte Worte stehen, muß es angemerkt werden, daß im Englischen stehe: through an invincible stupidity in them; welches nichts gelinderes ist.

vermögen, die Absicht solcher Gesetze einzusehen, die ihre edelsten Rechte so wesentlich verletzten, im Uebermaaß ihrer misverstandenen Dankbarkeit, die Waffen aufheben, und sich vor der ganzen Welt dadurch zum Gelächter und Abscheu machen würden, daß sie in seinen Händen die gutwilligen Werkzeuge werden, die ihm helfen, die Gerechtsame und Freyheiten der andern Pflanzungen zu verkehren, ohne im Stande zu seyn, einzusehen, daß die unvermeidlichen Folgen eines solchen Versuches, falls er gelingt, die seyn müssen, daß sie sich und ihrer Nachkommenschaft alle Hoffnung, wiederum zur Freyheit zu gelangen, auf ewig benehmen; „denn,“ sagt die Versammlung „die „Dummheit selbst wird nicht glauben können, „daß die Staatsbedienten, wenn sie ihr schweres Stück Arbeit gethan haben, euch minder „grausam begegnen werden, als sie uns ge„than, die wir mit ihnen von einem Blute „sind.“

„Sie sucht nochmals ihre Leidenschaften in Bewegung zu setzen, und ihre Partheylichkeit für ihren Landsman zu erregen, indem sie sich von neuem auf den ehrwürdigen Montesquieu beruft; und sie bittet, Grundsätze, die durch das Ansehn eines in ganz Europa so geprieſ-

priesnen Namens geheiligt sind, auf ihren Zustand anzuwenden, wobey sie den Fall annimmt, daß er noch lebe, und von den Kanadiern, wegen der Parthey, die sie bey der gegenwärtigen Lage der Angelegenheiten ergreifen sollen, um Rath gefragt werde. Nach einer Abschweifung über Freyheit und Sklaverey, wird hinzugesetzt: daß sie (die Kanadier) nur ein kleines Volk sind, in Vergleich mit ihren zahlreichen und mächtigen Nachbarn, von denen sie mit offnen Armen eingeladen werden, ihre Mitverwandten zu werden, und ihnen zu Liebe die Gelegenheit zu ergreifen, die nicht Menschenwerk ist, sondern von der Vorsehung selbst ihnen anerboten wird; daß es keine Frage mehr sey, ob es zu ihrem Glücke und Vortheil diene, das ganze übrige Nordamerika zum standhaften Freunde oder zum Todfeinde zu haben; daß die Natur, die ihre Länder vereiniget hätte, auch ihre politischen Vortheile vereinigen müßte; und daß sie sich die Freyheit erworben haben, dafern sie handelten, wie sie sollten, aber unersetzliches Unglück hervorbringen werden, dafern sie anders verfahren."

„Sie bemüht sich, dem Einwurf zu begegnen, der von der Verschiedenheit ihrer Religionsgrundsätze hergenommen werden könnte,

als

als welche zwischen ihnen Eifersucht, Argwohn und Vorurtheile erregen möchten, und führt zur Antwort darauf die Schweizerkantons an, deren Bund aus katholischen und protestantischen Staaten bestehe, die doch mit einander in höchster Eintracht und Friede leben und dadurch in den Stand gesetzt worden, alle Versuche wider ihre Freyheit zu vernichten.“ Ein Beyspiel, das freylich so passend war, als es zu dieser Absicht gewählt werden konnte, aber doch wohl keine strenge Untersuchung würde ausgehalten haben.

„Sie bezeuget, daß es ihre Absicht nicht sey, sie zu Feindseligkeiten gegen die Regierung ihres rechtmäßigen Oberherrn aufzureizen; sondern nur, sie einzuladen, ihren eignen Ruhm und ihre Wohlfahrt in Erwägung zu ziehen, und sich nicht durch ehrlose Staatsbediente so verstricken oder in Furcht jagen zu lassen, daß sie die Werkzeuge der Grausamkeit und willkührlichen Gewalt derselben werden.“

„Sie beschließt mit der Nachricht, daß die Allgemeine Versammlung mit allgemeinem Vergnügen, und mit einmüthiger Stimme, den Schluß gefaßt habe, die Verletzung der Gerechtsame, die den Kanadiern durch die

Verordnung zur Veränderung der Regierungsart in ihrer Provinz widerfahren, als eine Verletzung ihrer eigenen Gerechtsame anzusehen, und sie (die Kanadier) zu ihrem Bunde einzuladen, der nichts anders zur Absicht habe, als die vollkommne Sicherheit der angebornen und erworbenen Gerechtsame aller Pflanzbürger nach Verhältniß der Umstände eines jeglichen, und die Erhaltung einer glücklichen und daurenden Verbindung mit Großbritanien, wie sie den obgedachten heilsamen und verfassungsmäßigen Grundsätzen gemäß ist."

In der Vorstellung an die Pflanzungen giebt die Versammlung ihnen „Bericht, daß sie, nach gerechter Pflicht und Schuldigkeit, alle Maaßregeln, welche die itzigen Unruhen veranlaßt, und einerseits die Aeußerungen der gesetzmachenden und vollstreckenden Mächte in Großbrittanien, andererseits aber auch das Betragen der Pflanzungen, mit Ueberlegung, mit Unpartheylichkeit, und mit kaltem Blute erwogen und untersucht habe; und daß sie, im Ganzen betrachtet, sich zu der unangenehmen Nothwendigkeit gebracht sehe, entweder zu schweigen und den Unschuldigen zu verrathen, oder von Herzen ab zu reden, und diejeni-

jenigen zu tadeln, die sie zu verehren wünsche. Bey dieser Wahl zwischen so bekümmernden Schwierigkeiten, schlage sie dann den Weg ein, den die Redlichkeit und die Erwägung des Wohls ihres Landes ihr anzeige.“

Nach Anführung und Untersuchung der Gesetze und Maaßregeln, die seit dem Jahre 1764. bis auf die gegenwärtige Zeit gemacht, und mit Amerika genommen worden, untersucht sie die Ursachen der „besondern Feindseligkeit gegen die Stadt Boston und die Provinz Massachusetsbay, da das Betragen des Volks in andern Pflanzungen, der Macht, die sich das Parlement anmaßte, eben so sehr entgegen gewesen, und doch von der Regierung, nie ein Schritt dagegen gethan sey. Dies stellt die Versammlung als ein listiges Verfahren der Regierung vor, worunter die Absichten verborgen lägen, daß entweder diese Provinz Massachusetsbay sich zu einer gewaltsamen Thätlichkeit würde verleiten lassen, die den übrigen Pflanzungen misfiele, oder auch das Volk in England bewegte, die vorbedachte Rache einer unklugen und erbitterten Staatsdienerschaft gut zu heißen; oder dafern die beyspiellose friedselige Gesinnung dieser Provinz diesen Theil des gemachten Entwurfes

verdürbe, daß doch die andern Pflanzungen dadurch in solche Furcht gejagt würden, daß sie ihre Brüder, die in einer gemeinschaftlichen Sache litten, verließen, und daß sie auf diese Art, wenn sie von einander getrennet wären, allesammt sehr leicht unterjocht werden könnten."

Nach Untersuchung der Quebecverordnung, davon sie die Bewegungsgründe, aus denen sie geflossen, sehr genau anzugeben unternimmt, macht sie die Anmerkung, daß es sowohl aus dieser Reihe von Thathandlungen, als auch aus glaubwürdigen Nachrichten, klar und außer allen Zweifel gesetzt ist, daß ein Schluß gefaßt worden, und itzt ins Werk gesetzt werde, die Freyheit der Pflanzungen zu vertilgen, und sie einer willkührlichen Gewalt zu unterwerfen.

„Sodann bemerkt sie die Wichtigkeit des Vertrauens, das man auf die Mitglieder dieser Allgemeinen Versammlung gesetzt, und erzählt, auf welche Weise sie sich ihrer Pflichten entladen habe. Bey dieser Veranlassung gestehet sie, daß der Zustand der Pflanzungen sie vollkommen gerechtfertiget hätte, wenn sie andere Maaßregeln genommen hätte, als wirklich gefasset worden sind, daß sie aber, aus

über-

überwiegenden Gründen, den angenommenen den Vorzug gegeben; und diese Gründe sind: — daß es den Gesinnungen, die die Pflanzungen allemal geäußert haben, selbst mitten unter den unnatürlichen Widerwärtigkeiten und den drohendesten Gefahren, womit sie umringt sind, gemäß sey, alle Treue gegen den König zu bezeigen, daher sie denn bewogen worden, ihm noch einmal die Bitten seiner getreuen und unterdrückten Unterthanen in Amerika vorzutragen; — daß sie aus zärtlicher Liebe zu dem Volke eines Königreichs, aus dem sie ursprünglich herstammen, nicht umhin könnten, ihre Maaßregeln der Hoffnung, daß die Engländer ihnen volle Ueberzeugung geben würden, daß die Pflanzbürger ihnen eben so lieb und werth sind, gemäß einzurichten; — daß sie aufs eifrigste wünschen, daß die geselligen Bande zwischen diesen Staatskörper und ihnen, nimmermehr gelöset werden möchten, welches auch nie geschehen würde, dafern nicht die Britten sich offenbar gegen sie feindselig bewiesen; oder ihre Unaufmerksamkeit verstattete, daß diejenigen, die gegen sie feindselig gesinnet sind, fortfahren, mit der ganzen Macht des Reichs, die verderblichen Maaßregeln durchzusetzen, die schon so mächtig wider die

Pflanzungen wirken, so, daß also auf eine oder die andre Weise die Pflanzbürger gezwungen werden, alle andre Betrachtung hintanzusetzen, und auf nichts als ihre Selbsterhaltung zu gedenken; — daß zwar bisher alles mit der größten Heftigkeit betrieben worden, daß es aber dennoch nicht bis zu dieser gefährlichen Entscheidung gekommen sey; — daß sie (die Abgeordneten) nicht geneigt seyn, den Lauf der Angelegenheiten, der schon so heftig und schnell sey, noch mehr zu beschleunigen, und daß sie ein solches Widersetzungsmittel erwählt hätten, bey dem der Weg zu einer herzlichen Aussöhnung mit ihren Mitbürgern jenseits des Meeres, noch immer offen bliebe.

„Daß die dringende Noth, die sie zwinge, sogleich allen Handel zu unterbrechen, ihnen schmerzlich nahgehe, da ihre Mitunterthanen in England gar sehr darunter leiden dürften; daß sie aber dennoch zu diesen das Zutrauen hätten, daß sie ihnen keine böse Absicht dabey zur Last legen würden, wenn sie nur erwögen, daß sie sich selbst eben denselben Nachtheilen unterwürfen; — daß sie durch die Hände der Gewalt in unvermuthete und nie erfahrne Erschütterungen gesetzt wären, und für die Frey-

heit

heit stritten, für die ihre Vorfahren so oft gestritten hätten."

Sie schließen mit der Bemerkung, daß dies englische Volk gar bald eine Gelegenheit haben würde, seine Gesinnung in ihrer Sache an den Tag zu legen, — daß „sie auf die Frömmig„keit, auf den Edelmuth und den gesunden „Verstand desselben, das höchste Vertrauen se„tzen; und bey Zurückerrinnerung an ehema„lige Begebenheiten, sich nicht überreden könn„ten, daß die Engländer, diese Vertheidiger „der wahren Religion und Verfechter der Rech„te der Menschheit, gegen ihre zugethanenen pro„testantischen Brüder in den Pflanzungen, Par„they nehmen, und deren offenbare und ihre „geheimen Feinde begünstigen sollten, deren „Ränke seit einigen Jahren her, mit nichts, „als mit Untergrabung des Grundes aller „bürgerlichen und gottesdienstlichen Freyheit, „beschäftigt gewesen."

Nachdem die Abgeordneten diese offenen Abschiede bekannt gemacht hatten, machten sie (d. 26. Octobr.) ihrer Sitzung an dem 52sten Tage nach Eröfnung der Versammlung ein Ende.

Ohne uns in die Untersuchung ihrer angeführten Beschwerden einzulassen, oder eine

Aeußerung unserer Meynung über einen Gegenstand zu wagen, worüber Männer vom höchsten Range in England so weit von einander verschiedener Meynung gewesen sind: muß man doch gestehen, daß die Bittschrift und die Vorstellungen der Allgemeinen Versammlung mit ganz ungemeinem Nachdruck, Fähigkeit und Geschicklichkeit abgefaßt worden, und für sich allein, mit Hintansetzung der Umstände betrachtet, solche Lebhaftigkeit des Geistes, Stärke der Gesinnung, Nachdruck der Sprache, und wenigstens solche Vaterlandsliebe verrathen, daß sie keiner Versammlung der Stände, die je gesessen hat, Schande machen dürften *.

* Der Uebersetzer, ohne ein Urtheil über diese Meynung zu äußern, überläßt es ebenfalls einsichtsvollen Lesern zu beurtheilen, ob alle diese im Auszug gelieferten Schriften, sonderlich die Vorstellung an die Kanadier von dem Geiste treuer Unterthanen, die sich rühmen, keine Unabhängigkeit zu suchen, oder dem Geiste heimtückischer Aufrührer zeuge, die ihr äußerstes thun, die Herrschaft unter der sie stehen, verhaßt zu machen, und alles um und an sich in ihre Vortheile zu ziehen; und ob diese gethanenen Vorstellungen ruhmwürdig oder ahndungswerth sind? (Ueb.)

Parlementssitzung

bis zum Ende des Jahres 1774.

Mittlerweile da in Amerika so große Dinge vorgiengen, bemerkte man in England, in Ansehung der öffentlichen Angelegenheiten, eine Fahrlässigkeit ohne Beyspiel. Die brittische Nation, die bey jeder Fehde, die sich zwischen den entferntesten Mächten in Europa anspinnt, so mächtige Erschütterungen zu empfinden und sich dessen Erfolg so angelegen seyn zu lassen pflegte, daß sie kaum abgehalten werden kann, auf der Seite, wo Gerechtigkeit oder Freundschaft es zu erfordern scheinen, Parthey zu nehmen, schien itzt mit einer Umkehrung, die Verwunderung verdiente, in Angelegenheiten, worin ihre eigensten, unmittelbarsten und geschätztesten Vortheile so sehr verwickelt waren, weit gleichgültiger zu seyn. Sogar die großen Handels- und Manufacturinnungen, welche die ersten sind, die die unglücklichen Ereignisse in den Pflanzungen fühlen müssen, und die letzten, die darüber klagen dürfen, und die sonst gemeiniglich alles, was ihren Vortheil betrift, so schnell vorhersehn, und so klug veranstalten, schienen itzt mit dem

übrigen Haufen, in gleiche Sorglosigkeit und Unachtsamkeit verfallen zu seyn.

Es kamen bey dieser anscheinenden Gleichgültigkeit verschiedene Ursachen zusammen. Die Mishelligkeiten mit den Pflanzungen waren nichts neues mehr. Sie hatten seit dem Jahre 1765 mit wenigen und kurzen Unterbrechungen, die Aufmerksamkeit des Parlements beschäftiget. Das mehreste, was darüber gesagt werden konnte, war erschöpft, und die heftigen Leidenschaften, womit es gesagt ward, hatten sich geleget. Die Verbindung in Amerika keine englische Waaren einzuführen, war, ohne die geringsten ernstlichen Folgen zu haben, (wegen der Trennungen in den Pflanzungen, die durch die, in Ansehung der im Jahr 1767 aufgelegten Zölle, ergangenen Verwilligungen, wo nicht veranlasset, doch sehr befördert wurden) auseinander gegangen. Die mehresten schmeichelten sich daher, da alles schon so oft einem Bruche ganz nahe gewesen, ohne dazu zu kommen, daß itzt so, wie vordem, Mittel gefunden werden würden, den Zwist beyzulegen. Aufs höchste bildete man sich ein, daß die Amerikaner der Sache selbst würden überdrüßig werden. Und da um diese Zeit mit gewisser Emsigkeit, und nicht ohne Erfolg, das

Gerücht

Gerücht verbreitet ward, daß eine standhafte Entschliessung, wenn die Regierung eine Weile dabey verharrete, dem Spän gewiß ein Ende machen würde, der, wie es hieß, durch vormaliges Nachgeben nur unterhalten worden war; so war die Nation im Ganzen nicht ungeneigt, den Versuch der Wirkungen der Standhaftigkeit und Entschlossenheit, einer Staatsdienerschaft, die sich auf diese Tugenden etwas zu gute that, zu überlassen. Der Hof hatte ebenfalls seit einigen Jahren diesen Plan mit großer Hartnäckigkeit behauptet, und seine Meynung sehr oft, nicht nur bey der gewöhnlichen Gegenparthey im Parlemente durchgesetzt, sondern auch bey den Staatsbedienten selbst, die dann und wann, entweder aus Furcht, oder aus Ueberdruß, oder aus Wankelmuth, zu gelinderen Maaßregeln geneigt waren. Alle diese Umstände hatten die Nation im Ganzen abgeneigt gemacht, auf eine so hitzige Art, als sie sonst bey andern Angelegenheiten, und vormals auch bey dieser gethan hatte, Parthey zu nehmen.

Da nun die Regierung aus diesem Grunde, freye Hände daheime hatte: so fehlte es ihr nicht an Muße, die Maaßregeln, die sie gegen Amerika gefaßt hatte, zu vollstrecken, oder auch

so viele neue zu nehmen, als die Widersetzlichkeit, die sie vorfand, nothwendig machte, um die neuen Gesetze in Wirkung zu bringen. Die Zeiten begünstigten auch jeden Vorschlag, der etwan nichts mehr bedurfte, als die Zustimmung des Parlements, und die geheime Einwilligung des Volks.

Ohngeachtet aller dieser begünstigenden Umstände von der einen Seite, und der allgemeinen Gleichgültigkeit, die auf der andern herrschte, ward es doch auf keiner von beyden vergessen, daß die Zeit zu einer allgemeinen Wahl herannahete, und daß das itzige Parlement nur noch Eine Sitzung übrig hatte, um seine volle Zeit auszusitzen. An einigen Orten, wo die Bestrebung nach der Gunstbewerbung des Volks sehr hitzig war, hatte man schon schriftliche Gelobungen aufgesetzt, die von den zukünftigen Kandidaten unterzeichnet werden sollten, ehe sie von ihren Wahlherren die geringste Versprechung oder Versicherung ihrer Wahl bekämen. In einer Versammlung der Freysassen in der Grafschaft Middlesex, ward eine dergleichen Gelobung dem Wilkes und dem Anwalde Glynne (zween Parlementsgliedern für diese Grafschaft) vorgelegt, und von ihnen unterzeichnet. Sie gelobten darin ihr

äußer=

äußerstes zu thun, damit sie Verordnungen bewirkten: „zur Abkürzung der Parlemente; „zur Ausschließung der Hofbedienten und derer „vom Hofe Gnadengelder beziehenden, von „der Sitzung im Unterhause; zu besserer und „gleichmäßigerer Stellvertretung des Vols im „Parlement; zur Rettung der gekränkten Rechte der Freysassen, nicht nur dieser Grafschaft, sondern auch durch sie, der Wahlherren im ganzen Reich; zur Wiederrufung „der vier jüngsten amerikanischen Verordnungen, nämlich der quebekischen, und derer „drey theils die Stadt Boston, theils die „Provinz Massachusetsbay betreffenden;“ und außerdem mußten sie sich noch anheischig machen, so viel an ihnen läge, die vortrefliche Regierungsform, die bey der Revolution eingeführet wäre, wieder herzustellen und zu vertheidigen.

In London und an einigen andern Orten waren Gelobungen von eben dem Inhalt aufgesetzt, und einige hitzige Beförderer dieses Verfahrens, sind noch immer der Meynung, daß die Furcht, die der Hof empfand, daß man aller Orten so verfahren möchte, sehr viel zu der bald darauf erfolgten Aufhebung des Parlements beygetragen. Indessen scheint

diese

diese Meynung dennoch schlechten Grund zu haben. Man hatte damals eben so wenig Grund zu erwarten, als itzt, es zu glauben, daß diese Weise, Gelobungen zu unterzeichnen, allgemein geworden wäre, oder sich nur etwas weit verbreitet haben würde. Der Einfluß, den die Regierung bey sehr vielen Flecken und verschiedenen Grafschaften hat, ist jederzeit zu bekannt gewesen, als daß man im geringsten daran zweifeln dürfte, und die vornehmsten und berühmtesten Häupter der Widersetzungsparthey, haben alle dergleichen Gelobungen schlechterdings verworfen, weil sie an sich unbillig, der Würde, die die Parlementsglieder als Reichsräthe bekleiden, unanständig, und ihren Gerechtsamen, die sie als Menschen hätten, nachtheilig seyn.

Man muß andre wahrscheinlichere Ursachen aufsuchen, warum das Parlement aufgehoben worden. Die königlichen Privateinkünfte waren abermals sehr tief verschuldet, und die Bedrängnisse der Unterbedienten bey dem Haushalt des Königes, denen ihre Besoldung nicht gereicht wurde, waren so landkundig und so sehr das allgemeine Gespräch geworden, daß sie der Nation eben so schimpflich als dem Könige beschwerlich wurden. Man glaubte daher,

her, und vielleicht nicht unrichtig, daß die Regierung gesonnen wäre, in der nächsten Sitzung, nicht nur eine starke Summe Geldes, zur Abstoßung der alten Schulden zu fordern, sondern auch um eine so ansehnliche und gewisse alljährige Vermehrung der königlichen Privateinkünfte anzusuchen, daß aufs künftige dergleichen kränkenden Ansuchungen vorgebeugt würde.

Ob nun gleich an dem guten Willen und der Gefälligkeit des damaligen Parlements gar nicht zu zweifeln war, so hielt es doch vielleicht die Regierung nicht für weislich gethan, es gerade vor dem Zeitpunkte einer allgemeinen Wahl, mit einer so unangenehmen Sache zu belästigen. Die neuesten Erfahrungen hatten gelehrt, daß dies eine Sache sey, die sehr viele und fast allgemeine Untersuchungen veranlasset, und daß zwar der größte Theil der Parlementsglieder aus Eifer für das Vergnügen ihres Landesherrn, alle Schwürigkeiten, die innerhalb dem Parlement gemacht werden möchten, übersehen dürften; daß aber eine solche Verwilligung, wornach nicht nur eine schon vorhandene große Schuld abgetragen, sondern auch auf die Zukunft, ein unwiderruflicher jährlicher Zuschub eingeführt werden sollte, au-

ßer

ßer dem Parlement, nicht so ganz ohngetadelt bleiben würde. Das Volk pflegt gerne etwas verdrüßlich zu seyn, wenn es sein Geld weggeben soll, und wenn es bey solcher Laune ist, so würden es die Parlementsglieder, zum wenigsten sehr zur Unzeit, um Gunst und Vertrauen auf das künftige Parlement ersuchen. Auf der andern Seite hatte eine solche Verwilligung, bey einem neuen Parlemente nicht viel auf sich, und mußte zu der Zeit, da es gewöhnlich aus einander geht, entweder längst vergessen, oder blos als geschehene Begebenheit in Erinnerung seyn. Inzwischen verhinderten doch die schlimmen Ereignisse beym Anfange des Parlements, daß die Geldforderung in der ersten Sitzung nicht geschah.

Es läßt sich auch noch eine andre Ursache vermuthen, warum das bisherige Parlement aufgehoben ward. Selbiges hatte schon die feindseligsten Gesetze gegen Amerika durchgehen lassen, und da es seine eigne Verordnungen nicht mit so gutem Anstande wiederrufen konnte, als ein neues: so war der Staatsbediente gewissermaßen gezwungen, auf der Vollstreckung der Maaßregeln, darauf sie gegründet waren, standhaft zu beharren; dagegen er in einem neuen Unterhause schon freyere Hände

hatte,

hatte, sein Verfahren zu ändern oder nach Erforderniß der Umstände einzurichten; und falls es nöthig war, konnten die itzigen Parlementsglieder, das Verhaßte dieser Gesetze, auf die Schuld ihrer Vorgänger werfen.

Da auch der Erfolg der bisher gegen Amerika genommenen Maaßregeln von Tage zu Tage zweydeutiger ward, so kann man wohl glauben, daß die Staatsbedienten es für etwas sehr vortheilhaftes hielten, die Parlementswahl vorüber zu haben, ehe eine unglückliche Begebenheit in den Pflanzungen, die Gesinnungen des Volks veränderte, oder die Gemüther unmuthig machte. Trüge sich dergleichen gerade um die Wahlzeit zu, so war kein Zweifel, daß die widrig gesinnte Parthey alles mit sich fortriß. Aller Wahrscheinlichkeit nach war dieses der stärkste und dringendeste Grund zu dieser Entschließung, wenn gleich die übrigen auch ihren Antheil daran hatten. Und man kann sicher glauben, daß bey dieser Gelegenheit, die Erwägung auch nicht ganz außer Acht gelassen worden, daß den Freunden der Regierung, sonderlich in den Grafschaften, durch Verkürzung der Zeit zu Streit und Aufwand, etwas ersparet wurde. In der That beklagte sich

auch die widrige Parthey, daß ihr nicht redlich mitgespielt, daß einige Parlementsstellen ihr durch Ueberraschung aus den Händen gerissen worden, und daß diejenigen, die um das Geheimniß gewußt, unendliche Vortheile voraus gehabt, indem sie den Kampfplatz beyzeiten betreten, und die nöthigen Mittel, ihr Bestes zu befördern, ergreifen konnten, ehe die andere Parthey das geringste von der vorhabenden Absicht argwöhnen konnte.

Dem sey nun aber, wie ihm wolle, und ob man gleich in neuern Zeiten wenig davon gehöret (indem seit dem Jahre 1746. kein einiges Beyspiel, und dies noch dazu das einzige in der langen Regierung Georg II. davon vorhanden war), so ward doch ganz unvermuthet, und zu nicht geringer Bestürzung der Nation überhaupt, (d. 30sten Sept.) ein Ausschreiben bekannt gemacht, kraft dessen das Parlement aufgehoben, und ein neues auf den 29. Novembr. berufen ward. Die Wahlen geschahen, trotz der Bestürzung und der Kürze der Zeit, dennoch an einigen Orten mit außerordentlich hartnäckigem und hitzigem Streite.

In London riß die Volksparthey alles mit sich dahin, und erwählte die alten Mitglieder. Dennoch aber wollten es einige als etwas besonderes bemerket haben, daß, der Bestürzung und der Kürze der Zeit ohngeachtet, dennoch weit mehrere alte Mitglieder ausgeworfen wurden, als sonst bey der allgemeinen Wahl gewöhnlich zu seyn pflegte. Was auch an dieser Bemerkung seyn mag, so glaubten doch diejenigen, die mit Menschen und Angelegenheiten am besten bekannt waren, schon im voraus, daß deswegen das System keine Veränderung leiden würde. Obgleich alle die Maaßregeln, davon man sich so zuversichtlich den besten Erfolg versprochen hatte, so schlechte Wirkungen gehabt, so schien der Hof dennoch entschlossen zu seyn, in dem nämlichen Entwurf zu beharren. Es hieß, daß gewisse geheime Nachrichten aus Amerika ihn veranlasset hätten, den äußerlichen öffentlichen Anschein nicht groß zu achten.

Nach der Zusammenkunft des Parlements eröfnete solches, wie gewöhnlich, der König (d. 30. Nov.) mit einer Rede vom Thron an beyde Häuser. Er berichtete ihnen darin, daß

„noch immer in der Massachusetsbay ein verwegener Geist des Ungehorsams, und der Widerspenstigkeit gegen die Gesetze, unglücklicher Weise fortherrschte, und an verschiedenen Orten, in neue Gewaltthätigkeiten von der sträflichsten Art ausgebrochen wäre; daß diese Aeußerungen in andern Pflanzungen gut geheißen und befördert, und unverantwortliche Versuche gemacht worden, Englands Handel durch gesetzwidrige Vereinigungen zu hemmen; daß die Maaßregeln genommen und die Befehle ertheilt worden wären, die man für die schicklichsten und wirksamsten gehalten, um die in der letzten Sitzung des vorigen Parlements, zur Beschirmung und Sicherheit des Handels, und zur Wiederherstellung und Bewahrung des Friedens, der Ordnung und guter Regierung in der Provinz Massachusetsbay, gemachten Gesetze zur Vollstreckung zu bringen; und daß das Parlement sich darauf verlassen könnte, daß der Hof der festesten und standhaftesten Entschließung bleibe, allen Versuchen sich zu widersetzen, die vorgenommen werden würden, das höchste Ansehen der gesetzgebenden Macht über alle Staaten der Krone, dessen Aufrechthaltung für die Würde, Sicherheit und Wohlfahrt des Reiches als wesent-

wesentlich nothwendig betrachtet werden müßte, zu schwächen oder umzustoßen; indem der König der Versicherung lebe, daß ihm beyde Häuser ihren Beystand und Unterstützung nicht versagen werden, so lange er nach diesen Grundsätzen handle."

Nach andern zu unserm Zweck nicht dienenden Erinnerungen, endigte die Rede mit einer besondern Empfehlung für beyde Häuser, „sonderlich zu dieser Zeit, ohne Hitze zu berathschlagen, und einmüthig bey Abfassung ihrer Schlüsse zu seyn, um durch ihr Beyspiel, den Unterthanen in allen Gegenden des Reichs, die Belehrung zu geben, daß sie gehörige Achtung für die Gesetze und eine gerechte Empfindung aller Segnungen der vortrefflichen englischen Regierungsverfassung haben müßten."

Nachdem auf die gewöhnliche Weise, ein Danksagungsschreiben an den König, bey dem Unterhause in Vorschlag gebracht war: so schlug die widriggesinnte Parthey dagegen vor, daß der König in solchem Schreiben ersucht werden sollte, „aufs gnädigste zu geruhen, „dem Unterhause alle aus Amerika empfan„gene Nachrichten, nebst allen zu diesem Ge-

„schäfte dienlichen Briefen, Befehlen und An„weisungen, mitzutheilen." Diese vorgeschlagene Verbesserung des Dankschreibens veranlaßte eine wichtige Berathschlagung und Trennung.

Die Freunde der zuerst entworfenen Danksagung beriefen sich gleich anfangs auf den alten Beweisgrund: „daß die Dankschreiben nichts mehr seyn, als allgemeine Komplimente, Gewohnheiten jeder Sitzung bey ihrem Anfange, wodurch künftige nähere Untersuchungen nicht ausgeschlossen werden;" sodann sagten sie, „daß voritzt noch keine besondere Angelegenheiten zur Berathschlagung vorwären; daß aber die Amerikanischen würden in ihrer gehörigen Ordnung vorgenommen werden, sobald nur Zeit übrig seyn würde, sie in Berathschlagung zu ziehen, und sie, entweder im Ganzen, oder nach ihren besondern Theilen, vorzunehmen."

Auf der Gegenseite hieß es, „daß zwar itzt keine besondre Maaßregeln berathschlaget würden, daß aber doch das Dankschreiben in sehr allgemeinen Ausdrücken abgefaßt wäre, so daß sich ein allgemeines Gutheißen aller neuern mit Amerika vorgenommenen Maaßregeln darun-

darunter verstehen ließe oder wirklich darin enthalten wäre, daß aber ein solches allgemeines Urtheil ohne vorhergegebene vollständige und deutliche Einsicht in den Zustand der Sachen, nicht gefällt werden könnte oder sollte; daß die Verzögerung eines solchen Urtheils, sowohl für England als auch für Amerika, deren wichtigste Vortheile daran hingen, in seinen Folgen sehr nachtheilig seyn könnte; und daß es Hintergehung der Unerfahrnen und Beleidigung für das Haus sey, vorzugeben, als wären dessen Dankschreiben nichts als Worte ohne Sinn, und nur für Wiederhall der königlichen Rede anzusehen."

„Diese Rede sagten sie, ist ja kein bloßes „Kompliment. Sie enthält einen Plan von „Staatskunst, einer unglücklichen Staats„kunst, aus der noch nichts gutes entstanden „ist, und von der man, vernünftiger Weise, „nichts gutes erwarten darf. Wir sind bis„her sehr gröblich hintergangen worden, und „dergleichen Ausdrücke unserer guten Laune „und unsers Vertrauens (denn dergleichen sind „sie, oder sie sind nichts) müssen die wirklichen „Empfindungen eines neuen Parlements Lü„gen strafen; da selbiges sehr vorsichtig seyn

„sollte, sich auf die Maaßregeln des alten ein„zulassen, ehe es Zeit oder Mittel gehabt, sie „zu untersuchen. Diese Vorsicht würde nichts „mehr seyn, als Wohlanständigkeit, wenn die „Verordnungen des vorigen Parlements auch „nicht das Reich in Flammen hinterlassen hät„ten; da wir es aber in vollen Flammen an„treffen, so wird es schlechterdings unsere „Schuldigkeit erfordern, von der wahren Be„schaffenheit der Sachen etwas zu wissen, ehe „wir unsere Maaßregeln so nehmen, daß wir „neues Brennzeug dazu werfen. So sehr auch „die Freunde der Mäßigung sich selbst hinter„gehen, oder andre damit zu hintergehen „trachten mögen, daß ein Dankschreiben „gar nicht von geringster Wirksamkeit sey, so „werden sie doch gewiß inne werden, daß man „sich gegen ihre folgende Misbilligung, auf „ihre vorläufige Billigung berufen — und den „Vortheil daher ziehen wird, der Nation über„haupt, dem ganzen Europa und auch Ame„rika, die Meynung beyzubringen, daß das „Parlement heute, alles vorige Verfahren ge„gen die Pflanzungen gut geheißen und aufs „feyerlichste als sein eignes angenommen habe. „Diese Meynung wird die Neigungen der „Pflanzungen mehr und mehr von dieser Na„tion

„tion abwendig machen, daher es denn noth„wendig seyn wird, durch genaue Untersu„chung der wahren Beschaffenheit und Wir„kungen des vorigen Plans, den Grund zu „dem zu legen, den wir in Zukunft zu befolgen „haben.“

Lord North, der Staatsbediente, sagte: „es sey itzt nicht Zeit sich auf die Untersuchung der amerikanischen Angelegenheiten einzulassen“ — er schien zuzugeben, „daß eine Aussöhnung sehr zu wünschen sey, da aber Amerika keine Vorschläge dazu gethan, ihm auch keine angeboten wären, so könne man nicht erwarten, daß England zuerst nachgeben sollte,“ und „da die Sachen in dieser zweydeutigen Lage wären, hoffte er, daß der Gegentheil seinen Vorschlag einer Verbesserung der Rede zurück nehmen würde.“

Verschiedene Parlementsglieder, die es sich als Verdienst anrechnen, für solche angesehen zu werden, die von allen Partheyen und Verbindungen vollkommen frey sind, sagten: „daß sie ihre Stimme zu dem gleich anfänglich vorgelegten Dankschreiben geben wollten; doch mit Vorbehalt, daß man sie darum gar nicht ansähe, als ob sie die jüngsten Maaßregeln ge-

gen Amerika billigten, oder als ob sie sich dadurch zu irgend etwas in Ansehung ihres künftigen Verfahrens in dieser Angelegenheit anheischig machten; sondern daß sie es blos als eine Geschäfts- und Gewohnheitssache thäten, und sich dem ohngeachtet in Ansehung der künftigen Berathschlagungen alle Freyheit vorbehielten."

Bey diesem Wortwechsel ergieng über das letzte Parlement viel bitterer Tadel, und der Lord North ward an die mächtigen Wirkungen erinnert, die er sich von den jüngsten Verordnungen gegen Amerika versprochen, und voraus gesagt hatte, „daß sie das ganze Land ohne weitere Mühe in den Staub strecken, und daß die Bestrafung Bostons ein allgemeines Schrecken über alle Pflanzungen verbreiten würde; daß diese widerspänstige Stadt ganz verlassen, und daß die Furcht vor einem ähnlichen Schicksal, sie nicht nur alles Beystandes berauben, sondern auch allen äußerlichen Schein des Mitleidens ersticken würde," da doch nun der Ausgang das gerade Gegentheil von allen diesen vorgespiegelten Erwartungen bewies. „Bostons Sache, hieß es, ist „ganz Amerika's Sache geworden; die Lei-

„den

„den dieser Stadt haben ihr eine Art von Vor-„zug und Uebergewicht gegeben, so sie sonst „nie würde erlangt haben, und statt, daß „diese Maaßregeln die Pflanzungen getheilet „hätten, haben sie sie in so enger Freundschaft „und Einigkeit mit einander verbunden, daß „kein anderes Mittel in der Natur dergleichen „bewirkt haben würde.“ — Die großen Sprecher * von der Gegenparthey zeichneten sich noch nie auf eine auffallendere Art aus, als an diesem Tage.

Bey

* Es ist mit Vorsatz, daß der Uebersetzer das Wort Sprecher nicht aber Redner setzt, zumal da hier auch wirklich in der Urkunde speaker steht. Nicht alle, die im Parlement sich mit Reden hören lassen, sind Redner, wenn sie gleich den Namen der Großen und Berühmten haben. Selbst der große Chatam, soll seinen Ruhm mehr dem äußerlichen schönen Anstande, als dem innern Werthe seiner Reden zu danken haben. Der berühmte Burke, von dem dieses Buch den Namen führt, ist mehr dem Namen, als der Wahrheit nach, ein Redner. Der Uebersetzer hat Nachrichten gerade von dem Tage, von dem im Text die Rede ist, vor sich, und die von einem Freunde (wenigstens nicht

Bey der Stimmensammlung zeigte es sich aber, theils daß die dem Hofe widrige Parthey, durch die allgemeine Parlementswahl keinen großen Zuwachs an Kräften erhalten hatte; theils, daß die Gesinnungen des itzigen Hauses, von denen des vorigen Parlements, in Ansehung der amerikanischen Angelegenheiten nicht wesentlich verschieden waren. Die Stimmen für das Dankschreiben, so wie es gleich anfangs abgefasset war, waren an Zahl 264, und derer für die Verbesserung derselben, waren nur 73.

Das Dankschreiben der Lords veranlaßte nicht minder hitzige Berathschlagung als dasjenige der Gemeinen. Es war in sehr starken Ausdrücken abgefaßt, und bezeugete der Herren Widerwillen und Verabscheuung gegen jenen verwegenen Geist des Widerstandes und Unge-

nicht Feinde) des Mannes herrühren, darin es unter andern heißt: „seine Rede war „mehr witzig als gründlich, mehr sinnreich „als überzeugend. Er machte das ganze „Unterhaus aufgeräumt, ohne begierig zu „scheinen, sich wirkliche Verdienste zu er„werben.“

Ungehorsams gegen die Gesetze, der in der Massachusetsbay herrschte, und gegen alle die unverantwortlichen Versuche in dieser und anderen Provinzen in Amerika, den Handel Brittaniens durch unbefugte Vereinigungen zu hemmen.

Ein edler Herzog *, der sich durch seinen männlichen, entschlossenen und unbiegsamen Muth, auf der widrigen Parthey, längst hervorgethan hat, schlug eine Verbesserung des Dankschreibens vor, die in folgenden Worten bestand: „Sr. Majestät zu ersuchen, daß „Hochdieselben allergnädigst geruhen, Befehl „zu geben, damit die Nachrichten, die von „dem Zustande der Pflanzungen eingegangen, „uns beyzeiten mitgetheilt werden, damit wir „die Erwägung dieser höchst bedenklichen und „wichtigen Sache nicht anders, als nach voll„ständig eingehohlten Erkundigungen, vorneh„men; und wenn wir auf diese Art unterrich„tet sind, werden wir uns, ohne Aufschub, „mit dem ernstlichsten und dringendesten Eifer „be-

* Vermuthlich der Herzog von Richmond (Ueb.)

„bestreben, diejenigen Maaßregeln zu ergrei-
„fen, die zur Sicherung der Ehre der Krone,
„der wahren Würde des Mutterstaats, und
„der Eintracht und Glückseligkeit aller Staa-
„ten des Königes, dienlich seyn können.“

Die Herren von der dem Hofe widerwärtigen Parthey führten an, „daß sie sich nicht wohl einverstehen könnten, mit der sorglosen Leichtsinnigkeit eines gewöhnlichen Kompliment-schreibens Ausdrücke zu gebrauchen, die zu Maaßregeln verleiten dürften, welche am Ende, für das Leben, für das Eigenthum und für die Freyheiten vieler ihrer Mitunterthanen, höchst nachtheilig ausschlagen dürften. Sie betrachteten unter den gegenwärtigen Umständen ein Dankschreiben so, daß es nothwendigerweise auf ihr künftiges Verhalten einen starken Einfluß haben, und dem Publikum gewisse Begriffe von denen Maaßregeln, die sie künftig zu befolgen gedächten, beybringen müßte. Die Maaßregeln, sagten sie, die sie zu nehmen, rathsam finden würden, möchten seyn, welche sie wollten, so würden solche doch dadurch ganz gewiß ein größeres Gewicht und stärkere Wirksamkeit bekommen, wenn sie ein

Aus-

Ausschlag der reifesten nach hinlänglicher Erkundigung genommenen Ueberlegung, und kalter Berathschlagung zu seyn schienen; bisher wären ihnen noch keine Urkunden zu solch einer Untersuchung vorgelegt, oder auch nur versprochen worden; und unter diesen Umständen würden sie aufgefordert ein Danksagungsschreiben abzufassen, und in demselben, solchen in den Pflanzungen ergangenen Vorgängen, deren wahre Beschaffenheit und gehöriger Umfang ihnen großentheils noch unbekannt wäre, ganz auf Gutdünken hin, gewisse Eigenschaften oder Verhältnisse einzugestehen; ein Verfahren, das, ihrem Bedünken nach, der reinen Unpartheilichkeit, die sie allemal als Richter behaupten müssen, eben so wenig angemessen ist, als der Vorsichtigkeit, die sie als Rathgeber zu beweisen schuldig seyn."

Außerdem machten sie gegen die Danksagung auch noch den Einwurf: daß sie eine Gutheißung des in Ansehung der Pflanzungen von dem letzten Parlement angenommenen unglücklichen Plans, in sich zu fassen schiene; eines Plans, der ohne Klugheit entworfen, und ohne Billigkeit, ohne Einförmigkeit, und ohne Voraussehungsgabe

gabe zur Vollstreckung gebracht wäre. Sie redeten weitläuftig von dem Unheil, das er bewirkt hätte, ohne einen vernünftigen Anschein zu irgend einem Vortheile zu haben; „und — sagten sie — was für ein trauriger „Anblick ist es, an den Neigungen der Herren „des gegenwärtigen Parlements wahrzunehmen, daß das Oberhaus unter dem Druck „einer so ernsten und einförmigen Erfahrung „abermals bereit ist, ohne alle Untersuchung, „den Geist der vorigen verderblichen Anschläge zu begünstigen, wo nicht gar selbst anzunehmen!“

Von Seiten des Hofes und der Staatsbedienten erwiederte man diese Einwürfe nicht nur mit den allgemeinen Anmerkungen über die Dankschreiben, sondern führte auch an: „daß das Verfahren gegen die Amerikaner von der Art wäre, daß es den Schein haben würde, als ob das Parlement die Sache verloren gäbe, woferne es nicht gleich bey seinem Anfange in einer etwas nachdrücklichen Sprache davon redete; dieß würde dann eine Erklärung ohne vorhergegangene Untersuchung seyn.“ Andere, die auf eben der Seite wären,

ren, erklärten, „daß sie ihres Theils nichts minder gedächten, als mit offenbaren oder verdeckten Worten zu verlangen, daß England nachgäbe; und sie hofften, daß das itzige Parlement für seine eigne Würde eben die Achtung bezeugen würde, wodurch sich das vorige so viel Ehre erworben hätte;“ und einer von den Staatsbedienten gestand, „daß er dessen Aufhebung angerathen hätte, damit ein aus etwannigen unglücklichen Ereignissen entspringendes Misvergnügen des Volks, die Kette der öffentlichen Maaßregeln, die erforderlich seyn, die Pflanzungen zum schuldigen Gehorsam zu bringen, nicht zerreißen möchte. Je eher das neue Parlement von dieser Angelegenheit seine Meynung aussagte, desto besser wäre es.“

Die Berathschlagung war lang und hitzig, obgleich bey der Stimmensammlung nur dreyzehn Stimmen auf der Gegenparthey waren, gegen vier und sechzig auf der andern. Was sie am merkwürdigsten machte, war die schriftliche Protestation, die dadurch veranlaßt ward, die die erste war, deren man sich bey Gelegenheit eines Danksagungsschreibens gesehen zu

haben, erinnern konnte, und die noch dazu sehr scharf und beißend abgefaßt war. Sie schloß mit der folgenden merkwürdigen Erklärung:

„Die heillosen Absichten, oder die unüber„legte Verwegenheit, die andere verleitet, die„ses verzweifelte Mittel zu ergreifen, seyn was „sie wollen: so wünschen wir als Personen „bekannt zu seyn, die von jeher jene Maaßre„geln, deren vorige Wirkungen und künftige „Abzweckungen so hoch verderblich sind, ge„misbilliget haben, und gar nicht eilen, ohne „Erkundigung oder Untersuchung, sich auf „Erklärungen einzulassen, die unser Vaterland „in alle das Elend eines Bürgerkrieges stürzen „können."

Ohngeachtet die Rede des Königes in einem so kriegerischen Ton abgefaßt war, und ohngeachtet die Dankschreiben mit einer so starken Mehrheit der Stimmen in beyden Häusern durchgesetzt waren; so bemerkte man doch an den Staatsbedienten, in Ansehung der amerikanischen Angelegenheiten, eine auffallende Unent-

entschlossenheit. Es hatte das Ansehn, daß darüber noch gar kein Plan gemacht, kein fester Schluß gefasset war. Der Staatsbediente (Lord North) kam seltner ins Unterhaus als er pflegte, und wich mit vieler Sorgfalt aller Erklärung aus. Viele bildeten sich ein, daß er von den Staatsleuten, die hinter dem Vorhange spielten *, überstimmet und in die Enge getrieben würde, und daß er die gewaltsamen Mittel, die von ihnen angerathen würden, nicht billigte. Man glaubte so gar zu dieser Zeit, daß er seine Stärke fühlte, und bedacht wäre, sich dieser Fesseln muthig zu entledigen, die ihn für Handlungen anderer verantwortlich machten, ohne daß diese im geringsten für sich selbst verantwortlich wären.

Vieleicht ließen sich aber andere Ursachen für diese Unentschlossenheit angeben, die mehr Wahrscheinlichkeit haben möchten. Lord North

* In der Urkunde steht der Ausdruck — overruled, by, what in the cant phrase is called the inferior cabinet — dafür man im Deutschen keinen gleichgültigen hat.

mochte vielleicht noch, in Ansehung der Gesinnungen des neuen Parlements, gewisse Bedenklichkeiten haben. Die Besitzer der Landgüter, die zur Unterstützung der Zwangsmittel zuerst das Ihrige beytragen müssen, waren noch nicht vorbereitet, ein offenbares Geständniß eines vorhabenden Krieges anzuhören; und sie mochten sich einer Steigerung der Landsteuer auf eine gar zu einstimmige und gefährliche Art widersetzen, da keine aus einem zu hoffenden Ruhm der Nation entspringende Anreizung vorhanden, und sogar der daraus zu erwartende Vortheil zweifelhaft genug war. Das ganze Gewicht der Kaufmannschaft, und der großen Manufacturinnungen, war ebenfalls zu fürchten.

Es sey nun aber gewesen, was es wolle, Unentschlossenheit, Mangel des Plans, oder Verschiedenheit der Meynungen im geheimen Rath: so war doch in Ansehung der amerikanischen Angelegenheiten, vor den Weynachtsferien, ein sonderbarer Stillstand, und Lord North schien offenbar allem Streite darüber auszuweichen. Die Geldforderung für das instehende Jahr war ganz nach dem Fuß der

Frie=

Friedenszeiten eingerichtet. Die Landsteuer blieb auf drey Schillinge aufs Pfund*, es ward keine Verordnung wegen Schadloshaltung derer, die dem Hofe etwan borgen würden, (vote of Credit) verlangt; das Kriegsheer blieb auf dem vorigen Fuß; von den Seeleuten sollten 4000 Mann abgedankt werden, so daß für das künftige Jahr nur 16000 blieben.

Ueber diesen letzten Umstand bemerkten die Anhänger der Gegenparthey, daß das Verfahren der Regierung, in Abdankung von 4000 Seeleuten, mit der Rede des Königes sich nicht reimen ließe, nach welcher die Angelegenheiten in Amerika in der bedenklichsten und beunruhigendesten Lage wären, und die allerlebhaftesten und entscheidendesten Maaßregeln zu erheischen schienen. „Allem Ansehen nach" — sagten sie — „wird dies ein Staatsdiener„streich seyn sollen; zuerst wird die Berechnung „der Ausgaben angegeben, aber nur um Zeit „und Papier zu verderben, ohne Absicht, es

* Nach deutscher Art zu reden: auf funfzehn von Hundert. (Ueb.)

„bey dieser Schätzung bewenden zu lassen; und „hernach wird das Haus mit andern Rechnungen überrascht, und in Verwilligung ungebührlicher und lästiger Geldsummen gejagt „werden, — und wenn das Parlement während der Weynachtsfeyertage nicht sitzt, werden die Glieder des Unterhauses, während der „Zeit, denen, deren Stelle sie vertreten, nicht „vor die Augen kommen dürfen, wenn sie ihnen gar nicht zu sagen im Stande sind, ob „man Sinnes ist, in Zukunft neue Steuren „anzuschlagen, oder Zwangsmittel gegen die „Pflanzungen zu gebrauchen; denn, bey Heruntersetzung der Land- oder Seemacht, von „thätlicher Vollstreckung der ergangenen Verordnungen zu reden, ist eine Sprache, die „man nur mit Kindern sprechen kan.

Da Lord North bey dieser Gelegenheit nicht gegenwärtig war, so sagte ein anderer Lord, daß er ihm aufgetragen hätte, das Unterhaus zu benachrichtigen, daß er in Ansehung der amerikanischen Angelegenheiten, weder Nachrichten mitzutheilen noch Maaßregeln vorzuschlagen hätte. Andre Herren von eben dieser Parthey erinnerten, daß es itzt die gelegene

Zeit

Zeit nicht sey, die amerikanischen Angelegenheiten vorzunehmen, und daß ein jeder volle Freyheit haben würde, seine Gedanken darüber zu eröfnen, wenn sie nach Parlementsweise dem Hause vorgelegt werden würden, da denn gar nicht zu zweifeln stünde, daß Lord North gegründete Ursachen, sowohl wegen dieser Verzögerung, als auch wegen Verminderung der Seeleute, angeben würde.

Während dieser Berathschlagungen machte die Hofparthey einen Versuch, (der mit vielen muntern Einfällen unterstützt ward) das Blatt umzukehren, und gegen die Herren von der Gegenparthey zu wenden, die schon so manche Jahre her, über die große See- und Landmacht, mitten im Frieden, geschrieen hatten, und itzt ihrer Heruntersetzung entgegen zu seyn schienen, sobald sie nur von den Staatsbedienten in Vorschlag gebracht war. Inzwischen rechtfertigten sich diese doch mit dem Anschein der öffentlichen Angelegenheiten, und mit der Rede vom Throne, und sagten: „Wenn das „Haus und das Publikum durch betrügliche „Berechnungen der nöthigen Ausgaben hinters

„Licht geführt werden, so ist das kein Mittel, „gegen das eine oder das andere die gehöri„ge Achtung zu bezeugen,“ und darauf redeten sie umständlich von dem großen Verluste und dem schweren Aufwande, die dadurch verursacht werden müßten, wenn die Schulden beym Seewesen vergrößert würden, oder für die nöthigen Dienste, vielleicht auch für die Bürgschaft des Parlements bey Erborgung nöthiger Geldsummen, (vote of Credit) nicht zeitig gesorgt worden. Sie ahndeten mit großer Strenge die befremdende Unbeständigkeit der Staatsdiener in den amerikanischen Angelegenheiten. „Es ist alles mit einander“ — sag„ten sie — „eine bloße Täuscherey, um das „Volk betrüglicher Weise in einen Krieg zu „verstricken, der wegen mangelhafter Zurü„stung doppelt verderblich und schimpflich seyn „muß, — hartnäckig weigern sich die Staats„bedienten durch billiges staatskluges Nachge„ben Friede zu machen, und zum Kriege ma„chen sie auch keine nachdrückliche Anstalt, son„dern rauben der Nation, durch ihr Schwan„ken zwischen Krieg und Frieden, alle Möglich„keit, aus jenem oder diesem, Vortheil zu zie„hen. Es ist weit gefehlt, daß durch diese Zöge-

„rung,

„rung, die Kosten bey Zeiten zu bestreiten, „dem Publiko etwas erspart werden sollte, da „sich vielmehr dadurch der künftige Aufwand „vergrößern muß, wie es sich zu seiner Zeit „gewiß fühlbar zeigen wird. Wir sind sehr „weit entfernt, den Krieg zu wünschen; und „eben so wenig behaget uns eine große Land- „oder Seemacht zu Friedenszeiten: wenn aber „wider unsern Willen Krieg geführt werden „muß, so lehrt es die gesunde Vernunft, daß „er mit Nachdruck muß geführet werden; „und wenn jene Land- und Seemacht, die so „stark oder gar noch geringer ist, als zur „Friedenszeit, hinreicht, den Krieg zu führen, „so ist das ein überzeugender Beweis, daß die- „selbe Macht im Frieden schändlich groß und „übertrieben gewesen ist.“

Als Antwort auf diese Aeußerungen war es anzusehen, daß der Kriegsminister in dem Oberhause sich öffentlich verlauten ließ: „er wisse, daß die Seemacht nach ihrer Verringerung zureichend genug seyn würde, die Pflanzungen zum Gehorsam zu bringen. Er redete mit großer Verächtlichkeit, sowohl von der Macht

als von der Herzhaftigkeit der Amerikaner. Er glaubte, daß sie weder Kriegszucht hätten, noch ihrer fähig wären, und da sie aus dergleichen Zeug bestünden und so ungeschickt zum Fechten seyn, so würde ihre Menge, davon so viel Wesens gemacht werde, ihre Niederlage nur erleichtern."

Wiewohl nun nach diesen Behauptungen die Seemacht verringert war, oder zu seyn schien: so gaben doch die Staatsbedienten nicht zu verstehen, daß weiter keine öffentlichen Anstalten mehr vorgenommen werden sollten. Da die andern Parlementsglieder so wiederholentlich in sie drungen, so ward ihnen im Unterhause eine Erklärung darüber abgepreßt. Einer der Herren in demselben verlangte öffentlich vom Lord North zu wissen, ob er ihnen wegen der amerikanischen Angelegenheiten Nachrichten mitzutheilen oder einige Maaßregeln vorzuschlagen hätte? denn wo nicht, so hielte er es für die Pflicht des Parlements, sich ins Mittel zu legen, die Schriften abzufordern, und zufolge der Einsichten, die es daher erlangen könnte, so mangelhaft sie auch wären, zu verfahren.

ren. Er endigte seine Herausfoderung damit, daß er alle von dem vorigen Parlemente gemachte Maaßregeln als unpolitische und unthunliche, schlechterdings verwarf, und sagte, daß sie nimmermehr mit Klugheit, oder Nachdruck ausgeführet werden könnten.

Der erste Lord der Schatzkammer (North) ließ sich auf die Rechtfertigung der Maaßregeln des vorigen Parlements nicht sehr ein. Er sagte: „die Sache erfordere die äußerste Aufmerksamkeit und Ueberlegung, da es die höchste und wichtigste sey, die je in ihrem Hause vorgekommen; er könne nicht mit gänzlicher Zufriedenheit mit sich selbst Maaßregeln so eilfertig verwerfen, die nach so wichtigen Gründen beliebet und angenommen wären; für diese Zeit sey es noch unmöglich, ganz genau voraus zu sagen, ob sie ihren Endzweck erreichen würden; sie müßten aber unpartheyisch untersucht werden, ehe sie verworfen würden; und nur der Ausgang könne erhärten, ob sie weislich und mit Staatsklugheit gewählt wären? Er hätte Nachrichten, die er dem Hause nach den Feyertagen vorlegen würde: inzwi-

zwischen wolle er die Gedanken des Herrn, der ihn aufgefodert, in so weit annehmen, daß er selbst vorschlage, einen eignen Ausschuß auszusetzen, der die amerikanischen Angelegenheiten in Ueberlegung nehme."

Ueber diese Verzögerung eines Geschäftes von einer so ausnehmenden Wichtigkeit, als dies Amerikanische war, und über die Einhaltung der Schriften und aller nöthigen Mittel, die dem Parlement zur Nachricht dienen sollten, entstand nun ein starker Wortwechsel, und bey Gelegenheit desselben machten die Gegner des Hofes, theils sehr bittere theils sehr scherzhafte Anmerkungen, über die lächerliche und bedrängte Lage des Generals Gage, der mit seinem kleinen Heere in Boston, zu gleicher Zeit, gewisser maaßen die Stadt belagerte, und auch selbst belagert ward.

Ein gewisser Herr im Parlemente, der eine Bedienung vom Könige erhalten hatte, und nur vor kurzer Zeit auf die Hofseite übergetreten war, schob gerade, als das Parlement

ment wegen instehender Feyertage auseinander gehen wollte, seine Maske ein wenig aus dem Gesicht, und ließ sich einige Heimlichkeiten, sowohl über die amerikanischen Angelegenheiten, als über die Staatsrechnungen verlauten. Er sagte: „es würde für diese Zeit höchst ungelegen seyn, von der Vermehrung der Staatsausgaben, wenn sie auch noch so nöthig seyn sollte, zu reden, oder wegen der Pflanzungen die erforderlichen Erklärungen zu geben; dergleichen Vorschläge, gerade vor dem Aufbruche des Parlements, könnten zu nichts dienen, als die Staatsbedienten in Verwirrungen zu verwickeln; wenn sie der gethanenen Forderung nachgeben sollten, so würde unter den Kaufleuten eine solche Unruhe, wegen des Ihrigen daraus entstehen, daß sie die gefährlichsten Folgen haben könnte; es seyen das Angelegenheiten, die man nur vornehmen könnte, wenn alle genommene Maaßregeln, mit allen zu ihrer Vollstreckung angewandten Mitteln, zusammen gefaßt, und unter Einen Gesichtspunkt gebracht würden.“

In

In dem Oberhause gieng seit Abfassung des Dankschreibens an den König nichts wichtiges vor: außer daß ein Vorschlag gemacht, und am Ende auch durchgesezt ward, kraft dessen der ärgerliche Zwist mit den Gemeinen, da seit dem Jahre 1770 die Mitglieder des einen Hauses nicht in das andere kommen durften, aufgehoben und beygelegt ward.

Ende der zweyten Abtheilung des zweyten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MIDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Burke, Edmund, 1729-1797

Edmund Burkes Jahrbücher der neuern Geschichte der Englischen Pflanzungen in Nordamerika Seit dem Jahre 1755 bis auf itzige Zeiten ; Zur Forts. der Geschichte der Englischen Kolonien in Nordamerika ... 1775 und 1776 zu Leipzig in 2 Octavbänden hrsg.
Bd.: 2,2

Danzig 1778

Am.b. 5050 k-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10254102-9
VD18 80261310-001